Die Berliner Umweltzeitung August / September 2024

DER RABE RALF

Herausgegeben seit 1990 durch die GRÜNE LIGA Berlin e.V. – Netzwerk ökologischer Bewegungen

GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen Landesverband Berlin

Natur in Berlin: Wagendörfer, Friedhöfe und Pfusch am Bau Seiten 5, 6, 9, 13

Medien, Macht und Alternativen: Drei Interviews Seiten 14-18

Climate Fiction: Der ganz gewöhnliche Weltuntergang Seite 22

ZKZ 14194 PVSt + 2 Deutsche Post AG – IV (2024) – Entgelt bezahlt • GRÜNE LIGA Berlin e.V., Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin, Tel. (030) 44 33 91-47, -0 • 35. Jahrgang, Nr. 241

Alarm im Kleingarten

Kleingärten schaffen gesellschaftlichen und ökologischen Ausgleich. Aber was, wenn es im Gartenverein schiefläuft?

Im Kleingarten von Werner Nauschütz blühen die Pflanzen in leuchtenden Farben, gelb, rosa, ein zartes Blau. Es ist ruhig. Ein paar Gänge weiter unterhalten sich zwei Kleingärtner am Gartenzaun, ein Hund bellt. Es könnte so idyllisch sein. Nauschütz zeigt auf ein paar Setzlinge an der Seite, junge Kürbis-Pflanzen. Eigentlich müssten die noch eingepflanzt werden. „Wie viel Zeit das in Anspruch nimmt, dabei will man was im Garten machen“, sagt er. „Ich bin gerade dabei zu sortieren.“ Und damit meint er nicht die Pflanzen.

Ein großes Loch in der Kasse

Es gibt viel zu sortieren. Denn unter den Laubenpiepern in Pankow ist es unruhig geworden. Seitdem der Bezirksverband der Gartenfreunde Pankow im vergangenen Jahr Insolvenz angemeldet hat. Seitdem laut Medienberichten gegen Mitglieder des ehemaligen Vorstands strafrechtlich ermittelt wird. Seitdem an den Gartenzäunen vor allem über einen Straftatbestand besonders häufig diskutiert wird: Verdacht der Untreue.

Werner Nauschütz ist 82 Jahre alt, gelernter Lebensmittelchemiker, Rentner, Kleingärtner. Irgendwann in den 1970er Jahren, Nauschütz war Student, hatte er einen Krimi gelesen. Die Ermittler waren dem Mörder über eine Analyse des Mageninhalts des Toten auf die Spur gekommen: Trüffelsporen. Nauschütz fand das interessant. So sehr, dass er 1974 Pilzsachverständiger im damaligen Gesundheitswesen für Hygienekontrollen wurde. Nun könnte man meinen: Werner Nauschütz mag gute Krimis. Aber das, was sich da neuerdings im Kleingartenverein abspielt, gefällt ihm gar nicht. „Wir sind alle belogen worden“, sagt Nauschütz.

Was war passiert? Laut einem vorläufigen Bericht des Insolvenzverwalters aus dem vergangenen Oktober sollen Pachtgelder der Kleingärtner nicht an die Grundstückseigentümer weitergeleitet worden sein. Es sollen außerdem Familienmitglieder im Bezirksverband eingestellt worden sein. Zudem sollen hohe Gehälter gezahlt worden sein, allein im Jahr 2021 sollen diese 982.000 Euro betragen haben. Insolvenzverwalter Torsten Martini lehnte ein Gespräch mit Verweis auf das laufende Insolvenzverfahren ab.

Fest steht, dass es ein großes Loch in den Kassen gibt. „Die Insolvenz des Bezirksverbands der Gartenfreunde Pankow e.V. kam zustande durch zu hohe Ausgaben und zu wenig Kontrolle“, sagt Marion Kwart vom Landesverband Berlin der Gartenfreunde. „In Pankow hat offensichtlich auch erhebliche kriminelle Energie gegen unzureichende Kontrollmechanismen gesiegt.“ Der Bezirksverband hat sich auf Anfrage des Raben Ralf nicht zu den Ursachen der Insolvenz geäußert. Auf seiner Website teilte der Verein

Fortsetzung auf Seite 4

DER RABE RALF
Die Berliner Umweltzeitung

Jetzt abonnieren!
Abo-Coupon Seite 11

Liebe Leserinnen, liebe Leser! Ob es um Windräder im Wald, den Wolf in Deutschland oder ökologische Gänsehaltung geht, die Umweltszene ist eine bunte Mischung verschiedener Menschen, die oft auch verschiedene Meinungen haben. Als Umweltzeitung wollen wir möglichst viele dieser Positionen abbilden und zu fruchtbaren Debatten anregen. Dass die im Raben Ralf gedruckten Texte nicht unbedingt die Meinung der Redaktion widerspiegeln, steht übrigens seit Gründung unserer Zeitung im Impressum. Natürlich drucken

EditoriaL

wir nicht alles. Artikel, in denen wissenschaftliche Fakten geleugnet werden oder in denen Menschenfeindlichkeit propagiert wird, haben hier keinen Platz.Wenn Sie sich über einen Text ärgern, freuen wir uns über Leserbriefe und gegebenenfalls auch begründete Gegendarstellungen in Artikelform, wie immer an raberalf@grueneliga.de oder per Post.

Auch in dieser Ausgabe geht es um einige Themen, die sich als Aufreger eignen, zum Beispiel die Bahn oder Bill Gates oder die Berliner Bauvorhaben. Aber gegen nächtliche Vogelstimmen auf dem Friedhof wird kaum jemand etwas einzuwenden haben. Auch darüber berichten wir. Einen ausführlicheren Bericht aus der Redaktion lesen Sie diesmal auf Seite 10.

Die Redaktion

Berliner Naturschutzpreis 2
Deutschlandticket 3
Hilfe für Gebäudebrüter 5
Wagendorf Karow 6
Wildnisschule Neukölln 6
Braunkohle und Trinkwasser 7
Metallrecycling 7
Eine-Welt-Kreativwettbewerb 8
Kiezspaziergang zu Pflanzen 9
Baum-Volksentscheid 9
Stand der Raben-Rettung 10
Schülerin über ihr Praktikum 10
Gentechnik-News 11
Temporäre Spielstraßen 12
Restaurantkritik (8) 12
Vogellauschen auf dem Friedhof 13
Interview: Politik und Medien 14/15
Interview: Bill-Gates-Stiftung 16/17
Interview: Graswurzelrevolution 18
Permakultur und Bildung 19
Anmeldung für alle 20
Riace wieder Willkommensdorf 21
Nachhaltiger Kaffeeanbau 25

Rezensionen/Filmkritik: . 22/23, 26/27
Ralf kocht 24
Termine/Kleinanzeige 28/29
Leserbriefe/Impressum 30
Umwelt-Adressen 31

Außer man tut es

Berliner Naturschutzpreis ehrt außergewöhnliches Engagement

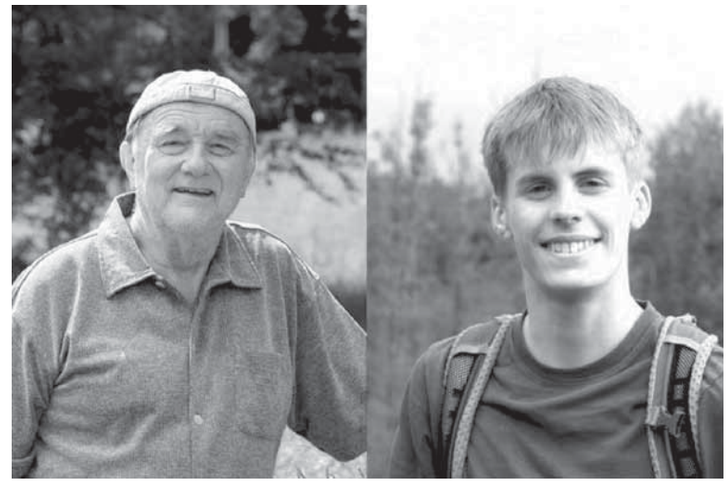
Der Berliner Naturschutzpreis geht in diesem Jahr an einen 16-Jährigen und einen 74-Jährigen. Außerdem wird eine ganze Schule für ihr Engagement geehrt. Der Preis wird von der Stiftung Naturschutz Berlin verliehen und ist erstmals in seiner langjährigen Geschichte mit insgesamt 10.000 Euro dotiert.

Wildtierfoto-Experte mit sechzehn

Mit nur 16 Jahren zeigt Matteo Schölzel, wie kraftvoll und inspirierend das Engagement junger Menschen im Naturschutz sein kann. Mit 14 absolvierte er ein Schülerpraktikum bei den Stadtnatur-Rangern der Stiftung Naturschutz Berlin und beeindruckte mit seinem Wissen und seinen außergewöhnlichen Wildtierfotos. Heute bietet er berlinweit Wildtiertouren an, vor allem zu den Damhirschen im Nordwesten Berlins, und gibt sein Wissen und seine Fototipps weiter. Auf seinem Instagram-Kanal teilt er seine Leidenschaft mit mehreren tausend Menschen.

Tausend Bäume und ein Wald

Achim Förster ist seit mehr als fünf Jahrzehnten eine außergewöhnliche Persönlichkeit im Berliner Naturschutz. Schon als Kind pflanzte der mittlerweile 74-Jährige seinen ersten Baum, heute sind es über tausend. Sein Engagement ist geprägt von uneigennütziger, konsequenter Arbeit in zahllosen Projekten, Arbeitseinsätzen, Führungen und Publikationen. Er begeistert Menschen aller Altersstufen und kulturellen Hintergründe für den Naturschutz und hat unzählige Initiativen ins Leben gerufen. Ob die Wiederentdeckung der Schwarz-Pappeln in Berlin, der Aufbau eines Waldes im Museumsdorf Düppel oder sein ausdauernder Einsatz für den Schutz der Berliner Wälder – seine Arbeit ist vielseitig und tiefgreifend. Auch an der Protestbewegung gegen den Ausbau der Schleuse Kleinmachnow war er beteiligt.



Achim Förster (l.) und Matteo Schölzel

Grüner Campus Malchow mit Schulleiter Tobias Barthl (l.), Lehrerin Anja Niklas, Lehrer Jan Müller

Fotos: Susanne Jeran, Sophie Bengelsdorf (SNB)

Umweltbildung ernst genommen

Seit 30 Jahren leistet der Grüne Campus Malchow, eine Gemeinschaftsschule im Bezirk Lichtenberg, Pionierarbeit im Bereich Umweltbildung. Das Unterrichtsfach Umweltlehre ist eine Säule des Schulprogramms, das Theorie und Praxis der Nachhaltigkeit integriert. Die Aktionen und Projekte befassen sich mit Themen wie Wasser, Kunst und Natur, Umweltpsychologie, fairer Handel, bedrohte Arten oder Upcycling. Die Schule engagiert sich stark für den Umweltschutz und bietet zahlreiche Aktivitäten, darunter Schulgartenarbeit, Bienenhaltung und Forscherfahrten an die Nordsee. Trotz politischer Widerstände bleibt der Grüne Campus Malchow ein Vorreiter für Nachhaltigkeit in Berlin.

Die feierliche Preisverleihung fand am 16. Juli in der Ufa-Fabrik in Berlin-Tempelhof statt. *Svenja Pelzel*

Weitere Informationen:
www.stiftung-naturschutz.de/naturschutzpreis
Tel. (030) 263940

Mehr Berlin

Der Rabe Ralf wurde kritisiert, dass er als „Berliner Umweltzeitung“ doch gefälligst mehr über Berlin berichten soll. Bitte sehr: In Berlin gibt es Straßen, die „Unter den Linden“, „Kurfürstendamm“, „Potsdamer Straße“ oder „Heerstraße“ heißen. Der Ort wurde 1215 zum ersten Mal urkundlich erwähnt und ist damit das älteste „Berlin“ der Welt. Berlin ist malerisch in einen Naturpark zwischen Seen gebettet. Man sieht hier viele glückliche Lurche und mehr Radfahrer als Autos. Berlin hat etwa 600 Einwohner und ist ein Ortsteil der Gemeinde Seedorf in Schleswig-Holstein. Der englische Dichter und Gentleman-Sozialist Ernest Charles Jones wurde hier geboren, ein Bekannter von Karl Marx und Friedrich Engels. Seine eingängigen und direkten Texte „Song of the Lower Classes“ und „Earth‘s Burdens“ sprechen uns auch heute noch an. In zahlreichen englischsprachigen Fachaufsätzen und Büchern steht übrigens, dass Jones in einem anderen Berlin geboren sein soll. Das soll irgendwo im märkischen Sand liegen. Aber wer hat davon schon mal gehört?

Johannn Thun

Das Pech-gehabt-Ticket

Ist die EU schlimmer als die Deutsche Bahn?

Der Autor dieses Textes pendelt regelmäßig vom väterlichen Bauernhof im mittleren Schleswig-Holstein zur Rabe-Ralf-Redaktion ins östliche Berlin. Als überzeugter Öko nimmt er selbstverständlich den Zug. Als Anhänger der Verkehrswende hat er bisher auch immer versucht, den arbeitenden Teil der Deutschen Bahn gegen all ihre Kritiker (also die Mehrheit der Fahrgäste) zu verteidigen. Denn was kann eine Schaffnerin dafür, wenn ein Zug Verspätung hat? Genauso wenig, wie der Bordbistro-Mitarbeiter etwas dafür kann, wenn reisende Fußballfans das ganze Bier wegtrinken. Leider sind es aber genau diese Personengruppen, die den angestauten Frust der auf Bahncard und Zuspätkommen abonnierten Fahrgäste regelmäßig abkriegen.

Sollte man, statt immer nur zu meckern, nicht eher darüber staunen, dass die logistische Organisation von 39.200 Kilometern Strecke kreuz und quer durch Deutschland überhaupt irgendwie möglich ist? Und haben uns Staat und Verkehrsunternehmen nicht immerhin das „Deutschland-Ticket“ geschenkt?

Die verfluchte Strecke

Vom mittelholsteinischen Nortorf *(Rabe Ralf Februar 2024, S. 16)* nach Berlin zu kommen ist einfach: So gut wie jede Stunde fährt eine Regionalbahn zum Hamburger Hauptbahnhof. Von dort gibt es regelmäßige ICE-Verbindungen, die bequem und schnell zur Hauptstadt führen. Alles kein Problem.

Zumindest wäre es kein Problem, wenn die Strecke Nortorf–Hamburg nicht verflucht wäre.

Auf den 69 Kilometer langen Gleisen, die Klein- und Großstadt verbinden, kommt es immer zu Verspätungen, Zugausfällen und allgemeinem Chaos. Und das ganz unabhängig von Tageszeit, Jahreszeit, Schulferien oder Wetter.

Der routinierte Pendler hat natürlich stets genügend Puffer eingeplant, um den Anschlusszug in Hamburg sicher zu erreichen. Dank des Deutschlandtickets ist das kein Problem, denn das Ticket ist schließlich in jedem Regionalzug gültig.

Doch manchmal plant man eine großzügige Verspätung ein, hat aber nicht die Fantasie sich vorzustellen, dass die reale Verspätung das Doppelte der vorgestellten beträgt. Oder mehr. Die Folge: Der teuer bezahlte Anschlusszug in Hamburg ist weg.

Während sich die freundliche Schaffnerin noch per Lautsprecher für die Umstände entschuldigt, denkt der Fahrgast: „Kein Problem, es ist weder ihre noch meine Schuld. Ich nehme in Hamburg einfach den nächsten ICE. Warum soll ich mich aufregen?“

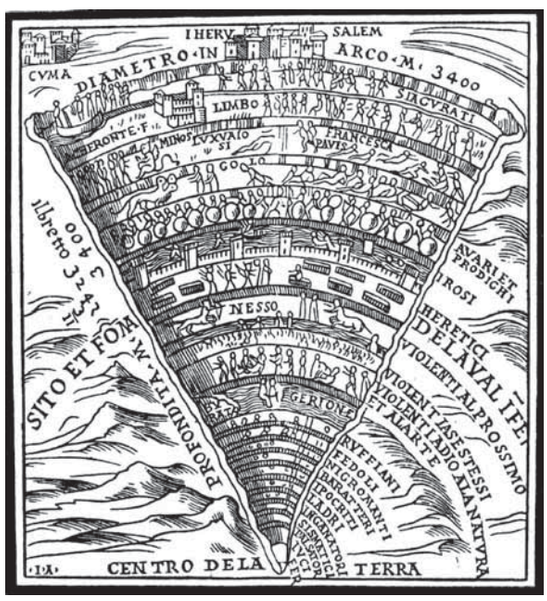
Lasst alle Hoffnung fahren!

Doch dann ist man am Hamburger Hauptbahnhof, wo man nicht die Züge, sondern alle Hoffnung fahren lässt. Es gibt eine Illustration zu Dantes Inferno, die dem Architekten des Bahnhofs als Vorlage gedient haben muss. Sie zeigt eine trichterförmige Hölle.

Der Hamburger Hauptbahnhof ist so gebaut, dass die aufgrund der immer im letzten Moment durchgesagten Gleiswechsel aufgescheuchten Menschenmassen sich systematisch in die Quere laufen, übereinander stolpern, sich gegenseitig beschimpfen und Mütter, Kinder, Alte und Langsame erbarmungslos zur Seite drängen. Rolltreppauf, -treppab wird man hier schmerzhaft mit der Gültigkeit der sozialdarwinistischen Thesen konfrontiert. Der Hamburger Hauptbahnhof gehört, das geben selbst die stolzen Hanseaten zu, zu den schlimmsten Bahnhöfen in Deutschland.

„Was solls“, denkt unser Reisender, „ich halte mich ja sowieso nur kurz hier auf.“ Hoffnungsvoll geht er zum erstbesten Informationsschalter, um der Servicekraft seinen Fall zu schildern und nach der Abfahrt des nächsten Zuges zu fragen.

Hier empfängt ihn ein Gesicht, das von den Abwehrspuren des täglichen Kampfes mit frustrierten Bahnkunden gezeichnet ist. Schon etwas eingeschüchtert trägt der Reisende sein Anliegen vor. „Haben Sie ein durchgehendes Ticket?“, blafft es ihm entgegen. Nein, das habe er nicht, stammelt der Fahrgast, schließlich wurde für den ersten Teil der Reise das Deutschland-Ticket verwendet. „Dann müssen sie sich ein neues Ticket kaufen!“ Der verdutzte Kunde will noch etwas sagen, bekommt aber nur noch ein schnarrendes „Der Nächste!“ zu hören.



Dantes Inferno – Vorbild für den Hamburger Hauptbahnhof?

Bild: aus der „Göttlichen Komödie“, Venedig 1520 (gemeinfrei)

Die Bahn hat recht

Ein kurzer Blick auf die Internetseite des Unternehmens verrät, dass die ruppige Servicekraft tatsächlich recht hat: „Bei einer Kombination beider Tickets werden die Fahrten im Nahverkehr mit Nutzung des Deutschland-Tickets und die Fahrt im Fernverkehr mit Nutzung des Fernverkehrstickets jeweils als eigener Beförderungsvertrag betrachtet. Es entfällt der Anspruch durchgängiger Fahrgastrechte zwischen Nah- und Fernverkehr. Beispielsweise wird bei einer Verspätung eines Nahverkehrszuges und damit verbundenem Anschlussverlust des Fernverkehrszuges die Zugbindung nicht aufgehoben und eine Fahrt mit einem späteren Zug mit einer Fahrkarte mit Zugbindung (z.B. Sparpreise) ist nicht möglich.“

Über diese „Pech-gehabt-Regel“ wurde im letzten Jahr vereinzelt in der Presse berichtet. Einige Medien machten darauf aufmerksam, dass die Regelung auf eine EU-Verordnung zurückgeht.

Sündenbock EU?

Ein Bahnsprecher erklärt auf Nachfrage des Raben Ralf lapidar: „Die Einstufung von Tickets als erheblich ermäßigtes Angebot obliegt dem Gesetz- bzw. Verordnungsgeber. Die Deutsche Bahn setzt die jeweils geltenden gesetzlichen Regelungen um.“

Kann man der DB einen Vorwurf daraus machen, dass sie geltendes Recht einhält?

Sieht man sich die betreffende Verordnung aus dem Jahr 2021 an, bekommt man zunächst den Eindruck, dass die EU hier ganz im Sinne der Fahrgäste Recht setzt: „Insbesondere da der Fahrgast im Eisenbahnverkehr die schwächere Partei eines Beförderungsvertrags ist, sollten die Rechte der Fahrgäste im Eisenbahnverkehr geschützt werden.“

Klingt gut, wenn nur das Kleingedruckte nicht wäre. Im letzten Satz von Artikel 18, Absatz 3 werden die gerade zugesicherten Erstattungsrechte wieder beschnitten: „Dieser Absatz berührt nicht die nationalen Rechts- und Verwaltungsvorschriften, die Fahrgästen günstigere Bedingungen für die Weiterreise mit geänderter Streckenführung gewähren.“

Bahn für alle

Detlef Neuß, Bundesvorsitzender des Fahrgastverbandes Pro Bahn, bestätigt: „Die Probleme sind in der Tat so, wie von der DB AG geschildert. Das Deutschlandticket gilt als erheblich ermäßigtes Ticket, was die Fahrgastrechte einschränkt.“ Für Neuß ist allerdings klar, dass diese Regel der Bahn durchaus entgegenkommt: „Weitergehende Fahrgastrechte wären reine Kulanz oder müssten gesetzlich anders geregelt werden.“

Carl Waßmuth vom Bündnis „Bahn für Alle“, das 19 Organisationen von IG Metall bis Grüne Liga vereint, erinnert an die Verspätungsquote der Bahn, die zuletzt bei 65 Prozent lag: „Der DB entstehen jährlich erhebliche Beiträge für Erstattungen. 2023 waren es bereits 132,8 Millionen Euro.“

Die Haltung der beiden bahnkritischen Verbände ist eindeutig. „Pro Bahn kritisiert diese Regelung“, sagt Neuß, „Wir setzen uns für durchgehende Fahrkarten und Fahrgastrechte unter Berücksichtigung von vorhandenen Abos als Zubringer zum Fernverkehr ein. Das schließt das Deutschland-Ticket ein.“ Rechtlich sei das kein Problem. „Es steht natürlich den Nationalstaaten frei, über die EU-Fahrgastrechteverordnung hinausgehende Fahrgastrechte zu beschließen.“

Waßmuth sieht es ähnlich: „Die Bahn hätte durchaus die Möglichkeit, die Verbindungen durchgängig anzubieten. Dazu könnte man es so einrichten, dass man von A nach B bucht und als Rabattkarte eben das 49-Euro-Ticket angibt. Von diesem Moment an wäre bei Verspätung und einem verpassten Zug wieder eine Erstattung möglich.“

Für Neuß ist klar, dass es bis zu europaweit gleichen Fahrgastrechten und Durchgangstickets noch ein weiter Weg ist. „Hier ist eine Einigung nicht in Sicht.“

Waßmuth sieht das Hauptproblem darin, dass die Deutsche Bahn AG gewinnorientiert arbeitet und daher zu Sparmaßnahmen gezwungen wird. „Eine Änderung der Regel kann nur politisch durchgesetzt werden, über den Verkehrsminister als Vertreter des Eigentümers.“ Die „Pech-gehabt-Regel“ ist für ihn „ein Grund mehr, dass die DB endlich gemeinnützig wird“.

Vielleicht würde das auch gegen verfluchte Bahnstrecken und höllische Umsteigequalen helfen. *Johann Thun*

Weitere Informationen:
www.pro-bahn.de
www.bahn-fuer-alle.de
Tel. (030) 37300442

Fortsetzung von Seite 1: ***Alarm im Kleingarten***

in einer allgemeinen Stellungnahme unter anderem mit: „Im Mai 2024 hat der Insolvenzverwalter begonnen, die mehr als 200 Gläubigerforderungen, die angemeldet wurden, zu überprüfen. Das bedeutet, dass ermittelt wird, ob die finanziellen Forderungen berechtigt sind.“ Es gehe um einen mittleren sechsstelligen Betrag.

Kleingärtner- und andere Interessen

Nur wenige hundert Meter von Werner Nauschütz entfernt bewirtschaftet Axel Quandt seine grüne Oase. Für ihn beginnt der Tag mit einer schönen Entdeckung. „Ich habe heute Morgen einen Maikäfer gesehen, das ist selten“, sagt Quandt. Gute Neuigkeiten – in letzter Zeit keine Selbstverständlichkeit für ihn. „Vor etwa sieben Jahren fiel mir auf, dass der Vorsitzende meines Vereins oft Positionen vertreten hat, die ganz klar Eigentümer-Positionen sind“, erzählt Quandt. „Dabei zeigten sich Widersprüche zu Kleingärtner-Interessen und da hatte ich das Gefühl, da stimmt was nicht.“ Er berichtet von seinen Recherchen, bei denen er von einer Firma für Maklertätigkeit bei der Datschenvermittlung erfahren habe. Die Firma sei unter der gleichen Anschrift wie der Bezirksverband gegründet worden. „Das ist an sich nicht strafbar, aber ein Interessengegensatz“, sagt Quandt. Im Jahr 2021 habe er erstmals Strafanzeige gestellt wegen des Verdachts der Untreue, doch das Verfahren sei eingestellt worden. Quandt habe weiter recherchiert. „Lange Zeit war ich damit allein“, sagt er.

Seine Recherchen füllen inzwischen 19 Leitz-Ordner. Dokumentieren liege ihm, sagt der pensionierte Verwaltungsbeamte und Seminardozent. Quandt veröffentlichte die Ergebnisse in seinem Internet-Journal „Liebesgrüße vom Gartenzwerg“. Er habe anonyme Drohungen, auch Morddrohungen erhalten, ihm sei auch mehrmals mit Klage gedroht worden. Angst davor, verklagt zu werden, habe er nicht. „Ich war jahrelang ehrenamtlicher Arbeitsrichter und ehrenamtlicher Sozialrichter, der Gerichtssaal ist ein Ort der Wahrheitsfindung“, sagt Quandt. Und: „Ja, verklagen Sie mich doch.“

Komplex und tragisch

In seinen Garten hat er einen Gartenzwerg an den Galgen gehängt, ein bisschen schwarzer Humor gehört wohl dazu. „Die Journalisten lieben ihn“, sagt Quandt. Letzte Woche sei die Berliner Zeitung hier gewesen. Aber auch Journalisten von Stern Crime, von der Berliner Morgenpost und vom Berliner Rundfunk waren schon zu Gast in seinem Garten. „Es gab auch Journalisten, die wollten einen eigenen Gartenzwerg mitbringen und hier für das Foto aufstellen“, sagt der 64-Jährige.

So wie Werner Nauschütz (Titelfoto) liebt auch Axel Quandt seinen Garten – und den Kampf ums Recht.

Fotos: Sandra Diekhoff

Die Insolvenz des Bezirksverbands der Gartenfreunde Pankow ist ebenso komplex wie tragisch. Allein die strafrechtlichen Ermittlungen sind umfangreich. Sebastian Büchner, Pressesprecher der Berliner Strafverfolgungsbehörden, teilte auf Anfrage mit, dass das Verfahren seit dem 26. September bei der Staatsanwaltschaft geführt werde. In der Folgezeit seien noch 19 weitere Anzeigen erstattet worden. „Zwölf Personen wurden zunächst als Beschuldigte geführt“, so Büchner. Gegen neun der Beschuldigten wurde das Verfahren dem Sprecher zufolge bereits eingestellt, weil sich entweder der ursprünglich noch vorhandene Anfangsverdacht nicht bestätigt hat oder aber von vornherein ein zur Aufnahme von Ermittlungen berechtigender Anfangsverdacht nicht bestand. „Insofern wird nunmehr noch gegen drei Personen ermittelt“, so Büchner. Ermittelt werde wegen des Verdachts der Untreue.

Nicht der einzige Fall

Der Bezirksverband ist nicht der einzige Fall im Kleingartenwesen, in dem wegen des Verdachts der Untreue ermittelt wird. So wurde etwa gegen eine 48-Jährige in ihrer Funktion als Schatzmeisterin eines Kleingartenvereins in Blankenburg Anklage wegen Untreue in 230 Fällen erhoben. Lisa Jani, Sprecherin der Berliner Strafgerichte, teilte auf Anfrage mit, dass die Anklageschrift der Staatsanwaltschaft zugelassen worden sei. „Die Staatsanwaltschaft geht von einem Schaden von rund 295.000 Euro aus“, so die Sprecherin. Die Hauptverhandlung soll am 16. September stattfinden.

Aber es geht nicht nur um eine strafrechtliche Aufarbeitung der Insolvenz. „Sie brauchen für das Kleingartenwesen immer auch politische Unterstützung“, sagt Axel Quandt. „Kleingärten sind gleichbedeutend mit Wählerstimmen.“ Kleingärten befinden sich im Spannungsfeld zwischen allgemeinem Wohnraumbedarf, wirtschaftlichen Interessen privater Investoren, berechtigten Kleingärtnerinteressen und wichtigen ökologischen Funktionen der Grünflächen. Es geht dabei immer auch um die Frage nach der Nutzung von öffentlichem Raum.

Gut für Mensch und Natur

„Der Mensch braucht ein Fleckchen Erde, wo er was machen kann“, sagt Jan Drewitz, Bezirksverordneter der Grünen und Mitglied im Pankower Kleingarten-Beirat. „Im Kleingarten treffen die verschiedenen sozialen Milieus aufeinander, der Handwerker auf den Schulrat, und er ermöglicht auch eine gesellschaftliche Verständigung.“ Die ursprüngliche Funktion von Kleingärten, Nahrung anzubauen und sich selbst zu versorgen, dürfte heute keine große Rolle mehr spielen. Aber die geringen Pachtbeiträge erlauben es auch Menschen mit niedrigem Einkommen, ihr kleines Stück Land zu bekommen.

„Kleingärten erfüllen als grüne Oasen in Berlin wichtige städtebauliche, soziale und ökologische Funktionen und steigern somit die Lebensqualität der Berliner Stadtbevölkerung“, sagt Petra Nelken, Sprecherin der Senatsumweltverwaltung. Sie stellten wirksame ökologische Verbindungen und klimatische Ausgleichsräume in Berlin dar. Darauf weist ebenso Jan Drewitz hin: „Kleingärten sind auch aus ökologischer Sicht Kaltluftschneisen, sie ermöglichen eine Belüftung der Stadt, wenn in der Stadt schon eine Bullenhitze herrscht und sich die Temperaturen mit dem Klimawandel weiter aufheizen.“

Den Pächtern jedenfalls liegt viel an ihren Gärten. Nicht wenige bewirtschaften ihre Parzelle schon seit Jahrzehnten, haben Zeit, Geld und Mühe in Pflege und Erhaltung investiert. Werner Nauschütz hat seinen Garten 1968 übernommen. Während des Gesprächs klingelt sein Telefon. Ein Gartenfreund. Gerade ist ein neuer Artikel in der Berliner Zeitung erschienen, man unterhält sich kurz, tauscht den Link aus. Nauschütz hat schon so einige Schreiben aufgesetzt. An den Insolvenzverwalter, an die Staatsanwaltschaft, an den Bezirksverband, an den Vorstand seiner Kleingartenanlage. Sie seien unbeantwortet geblieben.

Jemand muss es machen

Die Ereignisse bewegen viele Pächter. Manch einer würde sich mit Fragen melden, erzählt Axel Quandt. „Viele kommen zu mir, ich könnte hier eine Drehtür in meinem Garteneingang einbauen.“ Er plädiert für mehr Informationsrechte für die Kleingärtner gegenüber den Kleingartenvereinen, auch außerhalb der Mitgliederversammlungen. Und für den Einsatz von externen Wirtschaftsprüfungen. „Es geht darum, dass eine Förderung und ein Schutz des Kleingartenwesens auch Korruptionsbekämpfung erforderlich macht, im Interesse der Mehrheit der Anständigen“, sagt Quandt.

Gleichzeitig mangelt es auch an Ehrenamtlichen. „Wenn der Vorstand hinschmeißt, wer macht es dann?“, fragt Nauschütz. „Es finden sich kaum Leute, die bereit sind, sich kritisch und ehrenamtlich den gesellschaftlichen und gemeinnützigen Aufgaben des Kleingartenwesens zu widmen.“ Gerade Funktionen wie der Vorstand erfordern auch Wissen über vereinsrechtliche Grundlagen. „Eine gute Vorstandsarbeit muss über viele Jahre geübt werden“, sagt Drewitz. „Meistens sind das Leute, die im Grunde nur eines wollen: einfach gärtnern.“

Einfach nur gärtnern. Wie das funktionieren kann? Nauschütz sagt: „Es fehlt an Konsequenz und Einsicht der Kleingärtner, dass es so nicht weitergehen kann. Es müssen saubere Verhältnisse geschaffen werden.“

Sandra Diekhoff

Was ist uns die Rettung der Spatzen wert?

Gebäudebrüter haben es in Berlin schwer – das müsste nicht so sein, wie einzelne Bezirke zeigen

Was man liebt, beschützt man. Gilt das auch für die Stadtnatur vor unserer Haustür? Begeistern uns Mauersegler, die im Sommer rufend in der Luft ihre Kreise ziehen? Nehmen wir wahr, wie in der Dämmerung die Fledermäuse über unsere Köpfe flattern? Geht uns das Herz auf, wenn Spatzen frühmorgens tschilpen? Nichts davon ist als selbstverständlich zu betrachten. Selbst ein Allerweltsvogel wie der Spatz ist aktuell bedroht.

Berlin gilt gemeinhin als Hauptstadt der Spatzen, die zu den Gebäudebrütern gezählt werden. Als solche bezeichnet man Tiere, die am oder im Gebäude brüten. Den besonderen Schutz von Gebäudebrütern regelt das Bundesnaturschutzgesetz. Geschützt sind hier alle europäischen Vogelarten mit Ausnahme der Stadttaube sowie alle Fledermausarten, Hornissen und Solitärbienen. Doch seit 1970 nehmen die Bestände in ganz Deutschland und Mitteleuropa erheblich ab – vor allem in Großstädten.

Spatzen sind nicht mehr häufig.

Foto: Nastya Kvokka/Unsplash

Berlin verändert sich rasant. Nachverdichtung und energetische Sanierungen an Gebäuden setzen den Spatzen und anderen Gebäudebrütern massiv zu. Auch fehlt es oft an Nahrung, Schutzgehölzen und Nistmöglichkeiten.

Warum gehen Nester und Lebensstätten von Gebäudebrütern verloren, obwohl sie besonders und ganzjährig geschützt sind?

Dies geschieht immer dann, wenn Bauherren oder auch Architekten ihrer Verantwortung für den Artenschutz am Gebäude nicht gerecht werden. Sie sind zwar gesetzlich verpflichtet, bei Bauvorhaben von vornherein die Belange des Artenschutzes einzubeziehen und geschützte Ruhe- und Fortpflanzungsstätten der Naturschutzbehörde anzuzeigen. Allerdings müssen sie darüber keinen Nachweis gegenüber den Behörden abgeben. Ein artenschutzrechtliches Gutachten ist im Zuge der Prüfverfahren zur Baugenehmigung nicht vorgeschrieben. Es muss aber von der Fachbehörde angeordnet werden, wenn durch das Vorhaben bedrohte und geschützte Lebensstätten von Vögeln oder Fledermäusen bekannt werden. In der Praxis zeigt sich leider, dass bei einer Mehrheit der Bauvorhaben die Bauherren den Artenschutz am Gebäude nicht berücksichtigen.

Was hat das für Folgen?

Am Ende entdecken oft die Handwerker nach der Einrüstung der Gebäude Vogelnester oder Fledermausquartiere am oder im Gebäude. Dies müssten sie der Naturschutzbehörde des zuständigen Bezirks melden, die dann weitere Maßnahmen verhängt. Ordnet die Behörde einen Baustopp an, verzögern sich aber die Baumaßnahmen und die Baukosten steigen. Oft werden daher die Nisthöhlen versiegelt oder Vogelnester heruntergeworfen oder zerstört, was eigentlich eine Straftat ist.

Diese Missachtung geschützter Tiere muss zukünftig endlich unterbunden werden. Denn Artenschutz und Bauen sind gut miteinander vereinbar, wenn entsprechende Maßnahmen rechtzeitig mitgeplant werden.

Wie können Spatz und Co besser unterstützt werden?

Es gibt eine Vielzahl von Möglichkeiten, bedrohten Gebäudebrütern zu helfen. Eine vielversprechende Option sind bezirkliche Meldedatenbanken. Der Bezirk Lichtenberg arbeitet seit Jahren erfolgreich mit einer Online-Datenbank. Bürger melden mit Bildern – zum Beispiel im Vorfeld von Baumaßnahmen – Brut- und Lebensstätten von Gebäudebrütern. Dadurch konnten in Lichtenberg zahlreiche Brutplätze gesichert und frühzeitig Ersatzniststätten angeordnet werden. Die Tierschutzpartei Marzahn-Hellersdorf hatte dazu einen eigenen Antrag in die Bezirksverordnetenversammlung eingebracht.

In Neukölln hat Umweltstadtrat Jochen Biedermann eine Online-Meldedatenbank abgelehnt, da die Dateneingabe und Pflege der Datenbank Personalkapazitäten binde, „die in Neukölln derzeit leider nicht zur Verfügung stehen“. Eine Aussage, die doch sehr irritiert, denn die Bürger würden die Naturschutzverstöße mit den Bildern ja selbst über die Datenbank eingeben. Die Datenbankpflege wäre wenig arbeitsintensiv und könnte von einem Praktikanten geleistet werden.

Darüber hinaus stellt sich die Frage, wann die Liste artenschutzrechtlicher Gutachter des Berliner Senats wieder geöffnet beziehungsweise neu ausgeschrieben wird. Ordnet die Behörde ein artenschutzrechtliches Gutachten bei Bauvorhaben an, bestellt und bezahlt der Bauherr einen Sachverständigen. In der Vergangenheit kam es des Öfteren zu fehlerhaften artenschutzrechtlichen Gutachten.

Wie der stellvertretende Vorsitzende der Naturfreunde Berlin, Uwe Hiksch, kritisiert, erlebt es sein Umweltverband leider häufiger, dass in Berlin die artenschutzrechtlichen Gutachten, die durch Bauherren vorgelegt werden, unvollständig und zum Teil fehlerhaft sind. Bei manchen Gutachten hätten die Naturfreunde auch den Eindruck, dass wichtige geschützte Vogelarten „übersehen“ wurden. Hiksch fordert daher, dass die Naturschutzbehörde dem Bauherrn den Gutachter zuweist.

Virna Rosenbaum

Weitere Informationen:
www.naturfreunde-berlin.de
Tel. 0176-62015902

Selbst ist der Baum

Hier in einer Nebenstraße im Berliner Bezirk Pankow wächst ein Sprössling eines Ahornbaumes ganz von alleine. Er versorgt sich vom Grundwasser über das Wurzelwerk des alten, gefällten Baumes, ohne dass er gewässert werden muss. Lässt man den Stockausschlag gedeihen, entfällt die teure Nachpflanzung und Pflege fast völlig *(Rabe Ralf Juni 2023, S. 6).*

Text und Fotos: Benjamin Pirling

Gebäudebrüter berlinweit melden

Die Bezirksgruppe Steglitz-Tempelhof des Naturschutzbundes hat eine Datenbank und ein Meldeformular für ganz Berlin erstellt, das eine gute und einfache Möglichkeit bietet, Vorkommen von Gebäudebrütern zu melden: www.gebaeudebrueter-in-berlin.de (unten links: „neuen Standort melden“), E-Mail: meldung@gebaeudebrueter-in-berlin.de

Ein Wagendorf voller Leben

Der Verein Pankgräfin und das Wagendorf Karow: Nachhaltigkeit und Gemeinschaft im Grünen

Im Wagendorf Karow an der Panke haben sich etwa hundert Menschen auf einer ehemaligen trockenen Freifläche niedergelassen, die mittlerweile zu einem Rückzugsort für Tiere, Pflanzen und Menschen geworden ist. Den Bewohnerinnen und Bewohnern geht es nicht nur um das Zusammenleben an einem Platz, sondern gerade auch um eine nachhaltige Nutzung der begrenzten Ressourcen. Das Wagendorf ist geprägt von Recycling- und Umweltprojekten, die ein ressourcenschonendes Leben ermöglichen.

Jam-Session im Wagendorf

Foto: Pankgräfin e.V.

Eine Vielfalt von Projekten

Das Gelände ist nicht nur ein Ort für das tägliche Zusammenleben, sondern auch für eine Vielzahl gleichzeitig laufender Projekte, die das Wagendorf interessanter und nachhaltiger machen. Neben einer kleinen Bibliothek gibt es eine Kleiderkammer, in der bedürftige Menschen Kleidung erhalten können. Die Fahrradwerkstatt ist eine große Hilfe für die Bewohner, die so ihre Fahrräder selbst reparieren können, und auch viele andere Gegenstände erhalten hier eine zweite Chance.

Es gibt auch einen Waldgarten und einen Heilegarten, beide können bei Führungen erkundet werden. Vor allem Kinder haben es im Wagendorf gut. Im Naturkindergarten können sie ihre Neugier stillen und ihren Spaß in der Natur haben.

Mit Zustimmung des Wagendorf-Vereins „Pankgräfin“ und der Bewohner kann die Fläche auch gelegentlich von Gästen für Projekte genutzt werden. Sportliche Aktivitäten im Freien sind besonders bei jungen Menschen beliebt. Schulklassen oder Gruppen können nach Absprache und vorheriger Anmeldung die Fläche für Ausflüge und Führungen nutzen. Neue Projektideen sind willkommen. Die Vielfalt der Natur und der Menschen bietet viel Raum für eigene Vorschläge.

Für einen respektvollen Umgang mit den Naturressourcen haben die Wagendorf-Bewohner auch eigene Projekte zur Wassereinigung gestartet, um zu den weltweiten Nachhaltigkeitszielen beizutragen. Pflanzenkläranlagen gehören ebenso wie die Pflege von Igeln und anderen Tieren zu den Projekten, die den Ort umweltverträglicher und artenreicher machen.

Musizieren in der Natur

Großer Wert wird auf Umweltbildung und die Förderung von Kunst, Kultur und Sport gelegt. Vielfalt, Integration und Interkulturalität schaffen eine besondere, angenehme Atmosphäre. Neue Gesichter sind bei den Projekten gern gesehen. Für Menschen, die Lust haben, in der Natur zu musizieren, gibt es Jam-Sessions und kleine Konzerte.

Auch wenn das Wagendorf schon viele Jahre besteht, handelt es nicht um eine Touristenattraktion. Der Ort ist das Zuhause von Menschen.

Shirin Shanibaqi

Weitere Informationen:
www.pankgraefin.de
Tel. 0177-5403616

Wenn sich Mensch und Natur begegnen

Die Wildnisschule Wolf und Waldkauz will ein Abenteuer für Körper, Geist und Seele bieten

Wandlung ist der Herzschlag des Lebens. Lebe dein Leben achtsam und kraftvoll. Da, wo du bist: wild und frei. Frei und verbunden.“ – Diese Zeilen sind nicht Teil eines Gedichts aus der Naturlyrik, sondern das Motto der „Wildnisschule Wolf und Waldkauz“ in Berlin.

Weiterbildung für Einrichtungen

Die Natur mit allen Sinnen wahrnehmen, darum soll es gehen. Das Team der Wildnisschule begleitet Menschen in die Natur und steht ihnen in verschiedenartigen Projekten zur Seite. Die Wildnisschule hat keinen festen Standort wie eine gewöhnliche Schule. Die meisten Projekte finden im Prinzessinnengarten Neukölln oder anderswo in Berlin und Umgebung statt. Was die Wildnisschule Wolf und Waldkauz außerdem von anderen unterscheidet, sind die Flexibilität des Projektteams und die Vielfalt der Angebote. Besucher*innen können auch selbst Projektideen vorschlagen.

Für Leitungspersonal nicht nur im pädagogischen Bereich gibt es wildnispädagogische und andere Weiterbildungen. Diese und weitere Projekte dienen der Aneignung neuer Lernstrategien oder der Weiterentwicklung und Gemeinschaftsbildung in pädagogischen Projekten und Einrichtungen.

„Wilder Mittwoch“

Wer wollte schon immer mal lernen, wie man auf traditionelle Weise Feuer entfacht? Wer ist kreativ und schnitzt gern? Oder interessiert sich für Kräuter? Hier könnte der „wilde Mittwoch“ genau das Richtige sein. Geburtstage wild feiern, das eigene handwerkliche Geschick verbessern oder an Familien- und Gruppenführungen teilnehmen – solche Aktivitäten finden im Plänterwald, im Prinzessinnengarten oder auf einem Feuerplatz in Neukölln statt.

Bild: Wildnisschule „Wolf und Waldkauz“

Von März bis Oktober gibt es beim wilden Mittwoch meist eine Führung mit lehrreichen Impulsen zu Pflanzen und Tierchen. Kräuter und andere Pflanzen können aus der Nähe betrachtet werden. Wilde Kräuter lassen sich kennenlernen und ertasten, riechen und schmecken, pflücken und gemeinsam zubereiten und schließlich verzehren.

Neugier ist der erste Schritt

Die Projekte und Angebote der Wildnisschule regen nicht nur dazu an, sich intensiver mit der umgebenden Natur zu beschäftigen, sondern auch, diese Erfahrungen ins tägliche Leben zu integrieren. Und wer eine zertifizierte Weiterbildung zur Wildnispädagogik belegt, kann diese Erfahrungen mit Freunden, Schülern, Kindern und Jugendlichen teilen. Die Führungen und Projekte wecken die Neugier bei Menschen aller Altersstufen und regen dazu an, die eigene Umgebung zu erkunden und das Großstadt-Grün zu entdecken. Denn Neugier ist der erste Schritt, um sich Stück für Stück wieder der Natur zu nähern.

Shirin Shanibaqi

Weitere Informationen:
wildnisschule-wolfundwaldkauz.de
Tel. 0176-30418883

Wasser für Berlin

Grüne Liga fordert früheren Kohleausstieg und kleinere Tagebauseen

Beim „Wassergipfel“ der Ministerpräsidenten von Brandenburg, Sachsen und Berlin im Juni hat die Grüne Liga die Verkleinerung von geplanten Tagebauseen sowie eine angemessene Kostenbeteiligung des Lausitzer Braunkohlenkonzerns Leag gefordert. „Die Tagebaupläne der Leag in Brandenburg und Sachsen müssen korrigiert werden, wenn künftig noch genug Wasser in Berlin ankommen soll“, sagte René Schuster von der Grünen Liga. „Der Kohlekonzern plant 80 Quadratkilometer zusätzlicher künstlicher Seen, durch deren Verdunstung weniger Wasser in der Spree ankommen wird.“ Nachdruck verlieh das Umweltnetzwerk seinen Forderungen mit einer Mahnwache vor dem Tagungsort, der sächsischen Landesvertretung in Berlin.

Mahnwache beim „Wassergipfel“ der Ministerpräsidenten im Juni

Foto: Jörg Staude

Überleitung von Wasser aus der Elbe?

„Ein früherer Kohleausstieg würde die Tagebaufolgen reduzieren, weil dann weniger Grundwasserdefizit wieder aufzufüllen ist“, erläuterte Schuster. „Falls weitere Speicher und Überleiterprojekte nötig sind, ist die Leag als Verursacher an den Bau- und Betriebskosten zu beteiligen. Ein aktuelles Rechtsgutachten zeigt auf, wie das geht.“

Bei der viel diskutierten Idee einer Überleitung von Wasser aus der Elbe würde die Leag zu den Hauptnutznießern gehören, da sie ihre Tagebaue Welzow-Süd bei Spremberg (Brandenburg) und Nochten bei Weißwasser (Sachsen) dann schneller und sicherer fluten könnte. „Gerade schreiben die Ministerien der Bundesländer Machbarkeitsstudien zu einer Elbüberleitung aus“, sagte Schuster. „Es wäre anmaßend, wenn die Ministerpräsidenten so tun, als würden sie schon die Ergebnisse dieser Studien kennen.“

Kein Freifahrtschein für Bergbauunternehmen

Im März hatte die Grüne Liga ein Rechtsgutachten der renommierten Kanzlei GGSC veröffentlicht, in dem es beispielsweise heißt: „Bergbauunternehmen können zur anteiligen Kostentragung für den Bau und Betrieb von Wasserspeichern und Wasserüberleitungen, die für die Erfüllung berg- oder wasserrechtlicher Zulassungsvoraussetzungen erforderlich sind, auch bei dauerhaft im Sinne von mehr als hundert Jahre nach Ende des Kohleabbaus notwendigen Maßnahmen (sogenannten Ewigkeitslasten) verpflichtet werden.“

Der durch den Braunkohlebergbau gestörte Wasserhaushalt der Lausitz und mögliche Folgen für die Berliner Wasserversorgung waren auch Thema einer Dialogveranstaltung beim Wassernetz Berlin, die im Mai von der Grünen Liga organisiert wurde.

Michael Bender

Weitere Informationen:
www.kein-tagebau.de
Tel. 0151-14420487
www.wassernetz-berlin.de
Tel. (030) 40393530

Die Halbkreislaufwirtschaft

Metallrecycling wird nicht ausreichen, wenn sich nicht auch unser Verbrauch ändert

Seit jeher haben Menschen versucht, metallische Rohstoffe mehrfach zu nutzen. Besonders der hohe Aufwand für ihre Gewinnung und die begrenzte Verfügbarkeit waren dafür wichtige Gründe. In den letzten Jahren hat das Recycling von Metallen weiter an Bedeutung gewonnen. Das liegt an Preisschwankungen, Knappheiten, hohen CO□-Emissionen, Umweltrisiken und Menschenrechtsproblemen im Produktionsprozess.

Mit kleineren, leichteren E-Autos sinkt der Metallbedarf.

Foto: Andreas Mark/Pixabay

Das Schlagwort von der Kreislaufwirtschaft

Politik und Wirtschaft preisen die Kreislaufwirtschaft als vermeintlichen Rettungsanker, der in Krisenzeiten helfen soll, die deutsche Rohstoffversorgung zu sichern. Auch immer mehr EU-Gesetze wie der „Critical Raw Materials Act“ sollen das Metallrecycling fördern – im Fokus stehen dabei vor allem die Metalle, die als „kritisch“ oder „strategisch“ eingestuft werden.

Der Begriff „Kreislaufwirtschaft“ suggeriert, Metalle könnten ohne Verluste immer wieder verwendet werden. Das ist aber nicht der Fall. Bei der Nutzung und beim Recycling von Metallen geht immer auch Material unwiederbringlich verloren – an die Umwelt oder an andere Materialflüsse. Beispielsweise landet Kupfer im Sortierprozess teilweise im Stahlschrott. Häufig verlieren Metalle und Legierungen beim Recycling auch durch Verunreinigungen an Qualität, sodass die Recyclingprodukte nicht mehr für den ursprünglichen Zweck eingesetzt werden können. Besonders für Hochleistungswerkstoffe sind exakte Legierungszusammensetzungen notwendig.

Doch auch mit hochwertigem Recycling, größeren Kapazitäten und besseren Technologien werden wir unseren Bedarf an metallischen Rohstoffen nicht durch Metallschrott allein decken können. Laut einer Studie des Heidelberger Ifeu-Instituts werden die Schrottmengen, die am Ende des Lebenszyklus von Produkten anfallen und recycelt werden, auch im Jahr 2050 nur für maximal 75 Prozent des Eisenbedarfs, 67 Prozent des Aluminiumbedarfs und 59 Prozent des Kupferbedarfs in Deutschland ausreichen.

Metalle vermeiden und wiederverwenden

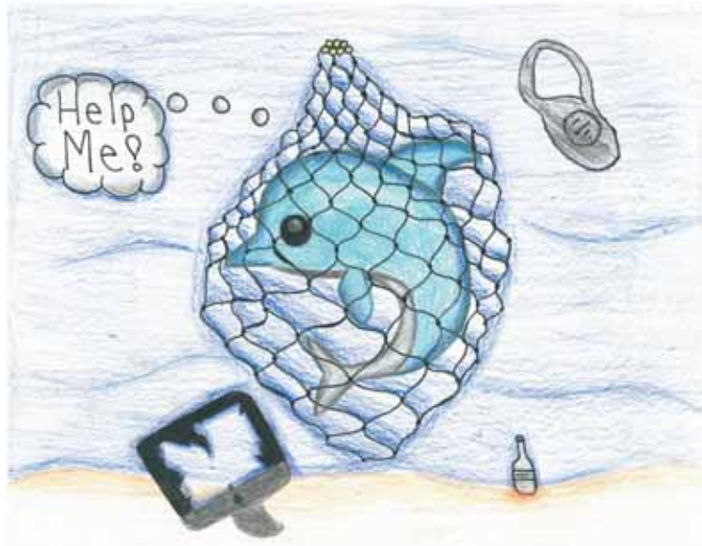
Umso wichtiger ist es deshalb, nicht nur auf Recycling zu setzen, sondern bei der sogenannten Abfallhierarchie – zu der sich die Bundesregierung im Kreislaufwirtschaftsgesetz bekennt – auch die anderen Stufen zu beachten: die Vermeidung des Einsatzes metallischer Rohstoffe sowie eine stärkere Wiederverwendung sind ebenfalls nötig. *Maja Wilke*

Studie und weitere Informationen:
www.power-shift.de/vorschlaege
Tel. (030) 41934182

Bist du noch zu retten, Eine Welt?

Leela Linse und ihre Freund*innen laden alle ein zum Kreativ-Wettbewerb

Leela ist eine rote Linse und lebt wie ihre Freundinnen, die Berglinsen und Belugalinsen, und wie wir alle in der Einen Welt. „Eine Welt – was soll das denn sein?“, fragt sich nun vielleicht die eine oder der andere. Der Begriff soll ein Loslösen von alten Denkweisen ermöglichen und klarmachen, dass wir nur eine Erde haben! Wenn die Erde kaputt ist, sind wir es alle, egal wo wir leben, wie viel Geld oder Macht wir haben. Klar ist es für manche leichter und null moralisches Problem, sich auf dem Rücken anderer Menschen und der Natur zu bereichern. Das sind meist alte Männer, die nichts mehr zu verlieren haben, wenn die Erde brennt. Den Rest der Menschheit sollte es schon interessieren. Deshalb sind Ideen und Lösungen gesucht, wie es besser geht. Wie können wir die Eine Welt retten?



Sally S., 7. Klasse: „Plastikmüll kann Meerestiere schwer verletzen“

Quelle: NOAA, commons.wikimedia.org/?curid=65695658

Ganz schön blöd?

Regenwald wird jeden Tag abgeholzt, um neue Rohstoffe für Mobiltelefone aus der Erde zu holen und neue Anbauflächen für den geldbringenden Export zu schaffen. Nebenbei fallen auch ein paar Tropenholzmöbel ab. Tropische Früchte fliegen um die Welt und halbleere Flugzeuge fliegen zurück, blasen CO_2 in die Atmosphäre, und fürs gute Gewissen wird ein gepflanzter oder geretteter Baum irgendwo auf der Erde vorgezeigt. Statt nach nachhaltigen Wegen zu suchen, Nutzpflanzen wie Mais, Baumwolle oder Ananas anzubauen, ist es scheinbar leichter, sie mit großen Maschinen und viel Chemie sprießen zu lassen. Wenn das Feld nach ein paar Jahren nichts mehr abwirft, zieht man eben weiter. Die locker verdiente Kohle hat man ja schließlich in der Tasche.

Dabei ginge es auch anders! Schritt für Schritt könnten wir von unserer industrialisierten und globalisierten Lebensweise Abschied nehmen. Erdbeeren im Winter müssen nicht sein und auch nicht immer das neueste Gadget. Vielleicht braucht es auch nicht für alles eine App oder eine smarte Technologie. Denn, was viele vergessen, auch Bits und Bytes fressen Bäume. Auch das Recyceln alter PCs und Telefone, um die Rohstoffe zu gewinnen, ist ein guter Weg, nicht noch mehr wertvolle Ökosysteme zu zerstören. Viele Metalle kommen in den alten Geräten sogar in deutlich höherer Konzentration vor als in der Erde! Auch unkaputtbares Plastik ist nicht alternativlos.

Natürlich hat alles seine Vor- und Nachteile. Die Welt ist nicht nur schwarz oder weiß. Nichts, was wir tun, ist nur gut oder böse.

Wie sieht deine Eine-Welt-Rettung aus?

In der realen Welt braucht es meist viel Zeit und Forschung, um einen Ausweg für ein Problem zu finden. Doch nicht selten war da zuerst ein Traum oder eine verrückt klingende Idee. Damit die Eine-Welt-Rettung gelingt, müssen wir alle nachdenken und träumen – egal wie groß oder klein. Was ist deine Idee?

Bevor wir zu echten, langfristigen Lösungen kommen, brauchen wir Träume und Utopien, sonst sieht die Zukunft der Einen Welt trübe aus. Also los, werdet kreativ! Was würdet ihr anders machen und was ändert sich dann für die Menschen und für die Eine Welt? Ist es ein neues Fortbewegungsgerät – oder geht es ganz ohne Transportwege, dass die leckere Schokolade zu uns kommt? Eine Idee für Plastiktüten, die keine sind, oder was mit ihnen passieren kann, damit sie nicht selbst in der tiefsten Tiefsee und in den Mägen exotischer Lebewesen wie Blobfischen oder Riesenasseln landen?

Filmt und fotografiert, schreibt und dichtet, zeichnet und malt das Abenteuer eurer Eine-Welt-Rettung und schickt uns bis zum 31. Oktober das Ergebnis. Eure Mühe wird natürlich auch belohnt. Eine Fachjury wählt die besten Beiträge aus, und es gibt tolle Preise zu gewinnen. Dank unserer Unterstützer gibt es Gutscheine und Überraschungspakete von Werkhaus, Avocadostore, Gerstenberg Verlag und Gebana. *Anke Küttner*

Mehr zum Wettbewerb:
leelalinst.grueneliga-berlin.de
nutzpflanze@grueneliga-berlin.de
Tel. (030) 4433910

Das Projekt „Eine Welt vor der Linse“ wird durch Engagement Global mit Mitteln des Bundesentwicklungsministeriums gefördert.

Anzeigen

contraste
zeitung für selbstorganisation
478-479 41. JAHRGANG JULI-AUGUST 2024 4'50 EUR

SCHWERPUNKT
Internationale Bewegung
»Catholic Worker«
www.contraste.org

wasserkontor.de/shop
Warum sollte ich mein Leitungswasser filtern?

maßgeschneiderte Lösungen
persönliche Beratung
☎ 030 44737670 Bötzowstr.29
Mo-Fr 10-13 & 14-19 Uhr Sa 10-18 Uhr

Kiezspaziergang zu Berliner Pflanzen

Fachkundige Führung durch Haupt- und Nebenstraßen beim Langen Tag der Stadtnatur

Heutzutage sieht der Alltag vieler Menschen in Berlin hektisch aus. Sie rasen durch die Stadt mit einem Tunnelblick und nehmen ihre Umgebung kaum wahr. Um dem etwas entgegenzusetzen, bot die Grüne Liga Berlin am diesjährigen „Langen Tag der Stadtnatur“ im Juni einen Kiezspaziergang zu Berliner Pflanzen an. Unter Leitung von Stadtgrün-Referentin Lena Assmann konnten die Teilnehmer*innen ihre Umgebung intensiver unter die Lupe nehmen.

Beim Kiezspaziergang: Keine Friedhofsmauer ohne Efeu.

Foto: Regina Rogge

Der Spaziergang begann dort, wo es viele nicht erwartet hatten: am Straßenrand in der Prenzlauer Allee. Dort und in den Nebenstraßen rund um den Wasserturm wurde erkundet und erklärt, was für Wildpflanzen und Bäume dort wachsen und welche Bedeutung sie für Insekten und andere Tiere haben. Die Pflanzeninteressierten konnten in ihrem eigenen Tempo die Natur auf sich wirken lassen.

Lebendiger Friedhof

Bei näherer Betrachtung zeigten sich auch einige Tiere, die am Straßenrand leben. Themen wie das Artensterben oder die Bedrohung der Wildbienen kamen zur Sprache. Außerdem gab es Tipps und Vorschläge, wie man im eigenen Garten oder auf dem Balkon für mehr Artenvielfalt sorgen kann.

Zum Schluss begleitete Lena Assmann die Gruppe zum Georgen-Parochial-Friedhof. Auf einer ehemaligen Friedhofsfläche hat die Grüne Liga Berlin hier einen „Grünen Lernort Friedhof“ eingerichtet – mit einer Dauerausstellung, einem kleinen Gemeinschaftsgarten und viel wilder Natur zum Entdecken und Entspannen.

Shirin Shanibaqi

Weitere Informationen:
www.grueneliga-berlin.de
Tel. (030) 4433910

Summ sala blüh!
Wer labt sich am duftenden Veilchen?

Im Projekt „Summ sala blüh“ gibt es den Sommer über weitere spannende Führungen in die Berliner Stadtnatur. Das Projekt wird von der Grünen Liga Berlin durchgeführt und von der Senatsumweltverwaltung gefördert. Die Teilnahme ist kostenlos, aber eine Anmeldung an stadtgruen@grueneliga-berlin.de ist erforderlich. Für Schulklassen gibt es individuelle Termine auf Anfrage.

Sa, 3.8., 11-14 Uhr
Führung: Entdeckungstour durch Wald und Sand

Der Grunewald ist das größte Waldgebiet im Westen Berlins. Nur wenige Großstädte verfügen über so viel Wald in ihrem Stadtgebiet wie Berlin. Der Grunewald erfüllt nicht nur wichtige Funktionen für das Stadtklima und den Wasserhaushalt, er ist auch unentbehrlicher Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten. Dabei ist Wald nicht gleich Wald, und im Grunewald findet sich eine Vielzahl verschiedener und sehr wertvoller Biotope, von Seen und Kleingewässern über Moore und Heiden bis zu Dünen und Trockenrasen. Auf der Führung entdecken wir nicht nur, was alles im Wald wächst, wir schauen uns auch die nahegelegene Sandgrube mit ihren verschiedenen Habitaten an. Treffpunkt: Schmetterlingsplatz am S-Bahnhof Grunewald (S7)

Weitere Termine und Informationen: www.summsalablueh.de

Neuer Volksentscheid

Unterschriften sammeln für das „BäumePlus-Gesetz“

In 20 Jahren wird Berlin weniger grün, aber deutlich heißer sein. Schon jetzt sind mindestens 50 Prozent der Straßen- und Waldbäume krank, es gibt zehnmal mehr Hitzetote als Verkehrstote. Berlin braucht ein Klimaanpassungsgesetz. Auch die Grüne Liga Berlin unterstützt diese Initiative, ebenso wie AWO, Diakonie oder Umwelthilfe.

Mit dem „BäumePlus-Gesetz“ sollen alte und wertvolle Bäume erhalten und über 200.000 neue Bäume gepflanzt werden. Ein Viertel der Stadtteile – die Hitzeviertel mit zu wenig Grün und schlechter Luft – sollen mit mehr Stadtgrün, Kühlinseln im 150-Meter-Abstand und Grünflächen im 500-Meter-Abstand gekühlt werden. Denn Stadtgrün kühlt, Beton und Asphalt heizen auf.

Bitte helfen Sie mit und sammeln Sie Unterschriften für das BäumePlus-Gesetz. Jede Unterschrift zählt. Lasst uns gemeinsam Berlin hitzesicher und wetterfest machen! *Julia Pohl*

Unterschriftenlisten und weitere Informationen: www.baumentscheid.de

„Alle Bäume schützen“: Beim Umweltfestival stellte sich die Initiative vor.

Foto: Santiago Rodriguez

Anzeige

SOLAR DARITY

NEUE ENERGIE FÜR ROJAVA

Die Energieversorgung in Nordostsyrien steht vor einem Kollaps. Türkische Luftangriffe haben die Kraft- und Umschaltwerke in der Region weitestgehend zerstört. Die Stromversorgung ist fast zum Erliegen gekommen. Doch wir können etwas tun: Mit sauberer Energie aus der Sonne Syriens können Solarpanels betrieben werden. Sie bringen neue Energie.

Jetzt spenden für Solarpanels!

SOLARDARITY-ROJAVA.ORG

Prints not dead!

Gedruckte Zeitungen wie der Rabe Ralf sind in der Krise. Warum sie dennoch nötig bleiben

Eine Langzeitstudie der Universität Mainz hat ergeben, dass das Vertrauen der Bevölkerung in die Medien erneut gesunken ist. Wir erinnern uns, wie Journalistinnen und Journalisten bei Protesten der jüngeren Vergangenheit als „Lügenpresse“ und „Systemmedien“ beschimpft wurden. Vielleicht wurden hier nur Einzelne laut, aber der allgemeine Ruf der Medien ist schlechter und die Konkurrenz durch „soziale Medien“ größer geworden.

Umso wichtiger ist es, Zeitungsformate zu erhalten, die Zeit für Hintergründe und Recherchen, Platz für Themen abseits der Massenmedien und Raum für Gegendarstellungen und Debatten haben. Auch wenn die Reichweite von Zeitungen wie dem Raben Ralf klein erscheint – durch erlebte mediale Vielfalt wächst das Vertrauen in journalistische Berichterstattung.

Menschen mit Macht

Dabei versucht der Rabe Ralf regelmäßig den Spagat zwischen kritischem Journalismus und kritischer Selbstreflexion zu schaffen. Das Interview über Bill Gates und die „Bill & Melinda Gates Foundation“ auf Seite 16 zeigt, dass man nicht an Verschwörungserzählungen glauben muss, um die Mächtigen kritikwürdig zu finden. „Die da oben“ sind Menschen mit viel Macht, aber eben auch nur Menschen. Engagierter Umweltjournalismus hat die Pflicht, die Machtstrukturen, die zur Zerstörung unseres Planeten beitragen, offenzulegen, muss sich dabei aber immer wieder von Verschwörungserzählungen und Menschenfeindlichkeit abgrenzen. Applaus wollen wir dafür nicht, aber Unterstützung und Kritik sind willkommen.

Zeichnung: Freimut Wössner

Sich Zeit nehmen

Berichtet der Rabe Ralf neutral? Ist neutraler Journalismus überhaupt möglich? Darüber sprechen wir ab Seite 14 mit dem Medienkritiker David Goeßmann. Die Antwort ist nicht leicht. Sicher ist, dass der Rabe mit seinem Anspruch nicht allein dasteht. Wir fühlen uns zahlreichen alternativen Medienprojekten solidarisch verbunden. Viele stecken heute in der Krise, wie Bernd Drücke von der „Graswurzelrevolution“ im Interview auf Seite 18 erläutert. Wenn Drücke aber sagt: „Ich bin ein Fan des Printmediums und hoffe auf seine Renaissance“, können wir das nur unterschreiben.

Obwohl wir wissen, dass sich die Lesegewohnheiten geändert haben, und merken, dass Papier-, Druck- und Vertriebskosten weiter steigen, glauben wir fest daran, dass die Herausgabe einer gedruckten Zeitung sinnvoll und nötig ist. Auch weil es bedeutet, sich Zeit zu nehmen – für das Zeitungmachen und fürs Lesen. Dass viele unserer Leserinnen und Leser das auch so sehen, erkennen wir an den zahlreichen Neuabos – 250 seit Anfang des Jahres – sowie an Zuschriften und Spenden.

Zusammen sind wir eine Gegenöffentlichkeit. Helfen Sie mit, wir freuen uns über regelmäßige Spenden, neue Abonnements oder andere Unterstützung. *Die Redaktion*

„In einer Zeit der Klimakrise und des Artensterbens, wo der Wert der Natur für unsere Zukunft gar nicht hoch genug geschätzt werden kann, wäre der Absturz des Raben Ralf ein fatales Zeichen. Für die Vernetzung und Verständigung Umweltengagierter und -interessierter ist eine Zeitung, die es noch gedruckt gibt, unverzichtbar. Deswegen muss der Rabe seine Flügel weiter ausbreiten können.“

Jörg Staude, Wirtschafts- und Umweltjournalist, Redakteur bei klimareporter.de, Berlin

---

Alles außer langweilig

Das war mein Schülerpraktikum bei der Grünen Liga Berlin

Hallo, ich bin Sara. Ich bin 15 Jahre alt, habe ein Schülerpraktikum bei der Grünen Liga Berlin gemacht und möchte euch von meinen Erfahrungen erzählen.

Wenn ihr an ein Praktikum bei einer Naturschutzorganisation denkt, was kommt euch dann als erstes in den Kopf? Bei mir sind es Studenten, die tagein, tagaus Flyer verteilen. Ich fände das ein bisschen unangenehm. Da hat man nicht wirklich Bock auf ein Praktikum, oder? Aber ich habe jetzt gelernt: Es geht auch anders. Bei der Grünen Liga waren meine Aufgaben sehr abwechslungsreich und spannend. Zum Beispiel habe ich einen Ausflug mit einer Schulklasse begleitet, wo wir die Natur in der Umgebung erkundet haben. Dabei habe auch ich viel über Pflanzen und Insekten gelernt.

Neue Erfahrungen, schöne Begegnungen

Außerdem war das Ökomarkt-Sommerfest für mich etwas Besonderes, weil ich dort viel in Kontakt mit anderen Menschen gekommen bin. Es gab viele verschiedene Marktstände zu entdecken und die Grüne Liga hat an ihrem Stand Flyer, Spiele, Kinderschminken und eine Lesung aus dem Raben Ralf angeboten. Ich habe überall ein bisschen mitgemacht, fand es total spannend und war beeindruckt, wie viel Aufwand hinter einer solchen Veranstaltung steckt. Denn ich habe natürlich auch schon bei den Vorbereitungen mitgeholfen.

Der Ökomarkt der Grünen Liga Berlin am Kollwitzplatz.

Foto: Sara Rosch

Dann war auch mal Büro-Luft schnuppern dran. Ich habe Pakete gepackt, ein Spiel für den wöchentlichen Ökomarkt vorbereitet und diesen Artikel geschrieben. Den Raben Ralf nach Verteilplan zu Kinos, Bioläden und anderen öffentlichen Plätzen zu bringen gehörte auch zu meinen Aufgaben. Das war für mich eine spannende Erfahrung. Mich selbstständig um Sachen zu kümmern ist etwas, das ich hierbei gut üben konnte. Ich hatte auch dort schöne Begegnungen und nette Gespräche.

Freiwillige sind willkommen

Ich hatte mich für dieses Praktikum entschieden, weil ich mehr für den Umweltschutz tun wollte. Ich wollte schon immer mehr über die Umweltprobleme wissen. Aber Wissen allein reicht natürlich nicht, deshalb wollte ich selbst aktiv werden. Dafür war das genau das Richtige. Ich konnte überall hineinschnuppern und kann aus den drei Wochen viel mitnehmen. Ich habe viele nette und offene Menschen kennengelernt und mich sehr wohl gefühlt. Das Praktikum war spannend und aufregend, aber auch eine kleine Herausforderung.

Möchtest du dich auch für den Umweltschutz einsetzen? Klingt das interessant und du denkst, das könnte etwas für dich sein? Dann mach doch auch ein Praktikum oder am besten gleich einen Freiwilligendienst bei der Grünen Liga Berlin. Für Jugendliche zwischen 16 und 27 gibt es die Möglichkeit, ein freiwilliges ökologisches Jahr zu machen. Die Grüne Liga freut sich, wenn du kommst! *Sara Rosch*

Weitere Informationen:
www.grueneliga-berlin.de
Tel. (030) 4433910

Infodienst Gentechnik

Nachrichten zur Gentechnik in der Landwirtschaft

Ungarn will neu debattieren

In diesem Halbjahr hat Ungarn turnusgemäß die EU-Ratspräsidentschaft inne. Das gentechnikkritische Land will die Debatte über den Vorschlag der EU-Kommission neu aufrollen, die Sicherheitsregeln für Genom-editierte Pflanzen zu lockern. Das zeigt ein Hintergrundpapier, das dem Informationsdienst Gentechnik vorliegt und das noch im Juli (nach Redaktionsschluss) in der Ratsarbeitsgruppe zur Gentechnikregulierung diskutiert werden sollte.

Im offiziellen Arbeitsprogramm der ungarischen Präsidentschaft findet sich die Agrogentechnik nur in einem Satz. Ungarn strebe an, die Verhandlungen über den Verordnungsvorschlag zu neuen gentechnischen Verfahren

(NGT) fortzusetzen, heißt es darin sehr zurückhaltend. Wie das Land sich das konkret vorstellt, zeigt aber ein sogenanntes Non-Paper, eine inoffizielle Mitteilung der Ratspräsidentschaft an die Mitgliedsstaaten. Das Papier listet die einzelnen Punkte des Kommissionsvorschlags auf, die aus Sicht Ungarns strittig sind, und bittet die Mitgliedsstaaten, Position zu beziehen. Unter anderem geht es um den Schutz des Ökolandbaus.

Feldversuch in Italien zerstört

Zum ersten Mal seit 20 Jahren wurden im Mai in Italien gentechnisch veränderte Pflanzen unter freiem Himmel gesetzt: Crispr-Reis im Feldversuch. Doch einige Wochen später rissen Unbekannte einen Großteil der Setzlinge aus und zerstörten diese. In der Nacht zum 21. Juni habe „eine Gruppe von Öko-Terroristen“ das experimentelle Reisfeld mit dem Gentechnik-Reis „Ris8imo“ (Risottoimo) zerstört, teilte die Universität Mailand tags darauf mit. Zwei ihrer Forscher:innen hatten den Gentech-Reis entwickelt, der gegen die Pilzkrankheit Reisbrand resistent sein soll. Dazu hatten sie mithilfe der „Genschere“ Crispr/Cas drei Gene abgeschaltet, von denen angenommen wird, dass sie Reispflanzen gegenüber dem Reisbrandpilz Pyricularia oryzae anfälliger machen.

Italiens Wissenschaftslobby fordert nun einen besseren Schutz für solche Anbauversuche, von denen weitere mit Tomaten und Weinreben geplant sind. Die italienische Bauernorganisation ARI kritisierte hingegen, dass die behördlichen Auflagen für den Reisversuch nicht eingehalten wurden. ARI verlangt eine öffentliche Debatte über die Einführung der Gentechnik in die italienische Landwirtschaft.

Patente behindern Züchtung

Pflanzen, die mit neuen gentechnischen Verfahren (NGT) hergestellt wurden, dürfen derzeit uneingeschränkt patentiert werden. Ein Report des Bündnisses „Keine Patente auf Saatgut!“ zeigt am Beispiel einer virusresistenten Tomate, wie solche Patente die gentechnikfreie mittelständische Pflanzenzüchtung bedrohen. Deshalb sei es entscheidend, wie die Europäische Union künftig die Patentierung von NGT-Pflanzen regelt.

Die Recherche für den Bericht ergab, dass inzwischen mehr als 20 internationale Patentanmeldungen auf Tomaten mit einer Resistenz gegen das aggressive „Tomato Brown Rugose Fruit Virus“ vorliegen. Eingereicht wurden sie in den Jahren 2018 bis 2023 von zehn Unternehmen, darunter BASF, Bayer und Syngenta. Die Anmeldungen beschränken sich nicht auf NGT-Pflanzen, sondern decken laut dem Report Dutzende von Genvarianten ab, die natürlicherweise vorkommen können. Sollten die Patente erteilt werden, könnte dies „die Arbeit europäischer Züchter:innen schwer beeinträchtigen oder blockieren“, heißt es in dem Bericht.

China erlaubt Gentech-Weizen

Das chinesische Landwirtschaftsministerium hat im Mai ein Sicherheitszertifikat für einen mit neuen gentechnischen Verfahren (NGT) hergestellten Weizen ausgestellt. Das Zertifikat ist die Voraussetzung dafür, dass der gegen echten Mehltau resistente Weizen kommerziell angebaut werden kann. Es ist weltweit die erste Zulassung für einen NGT-Weizen. Auch ein NGT-Mais darf künftig auf chinesischen Äckern gepflanzt werden.

Entwickelt haben den NGT-Weizen das chinesische Unternehmen Qi-Biodesign Biotechnology und die Chinesische Akademie der Wissenschaften. Angewandt wurde das sogenannte Talen-Verfahren, um die Gene im Weizen zu verändern, die dem Mehltau-Pilz als Einfallstor dienen. Die geschah so, dass sie den Pilz blockieren, ohne das Wachstum der Pflanzen zu behindern. Anschließend wurden die geänderten Resistenz-Gene mithilfe von Crispr/Cas in Winterweizen-Elitesorten übertragen – die nun als sicher zertifiziert wurden.

Vera Fischer, Leo Frühschütz
Informationsdienst Gentechnik

Ausführliche und aktuelle Texte:
www.keine-gentechnik.de

DER RABE RALF

Ich bestelle den RABEN RALF

- ○ ab der nächsten Ausgabe
- ○ ab Monat ___ / 2 0 __
- ○ Abonnement 25,- €
- ○ Förderabonnement 40,- €

RABEN-ABO

für ein Jahr (Diese Vereinbarung verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn sie nicht vor Ablauf des Abo-Jahres schriftlich gekündigt wird)

Datum/Unterschrift

Name, Vorname:

Straße, Nr.:

PLZ, Ort:

Telefon:

E-Mail:

Zahlungsmöglichkeiten:

○ **per Rechnung**
Ich erhalte jährlich eine Rechnung und überweise den Betrag auf das dort angegebene Konto

○ **per Lastschrift**
Sie erleichtern uns die Arbeit mit einer Lastschrifteinzugsermächtigung/SEPA-Mandat

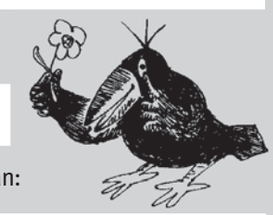
Einwilligung zum SEPA-Lastschriftmandat

Jahresbeitrag: ○ **Abo 25,- Euro** ○ **Förderabo 40,- Euro**

Kontoinhaber_in:

IBAN

Datum/Unterschrift Kontoinhaber_in:



VERSCHENKEN!

Der RABE geht nicht an mich, sondern an:

Name, Vorname:

Straße, Nr.:

PLZ, Ort:

GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen

GRÜNE LIGA Berlin e.V.
Redaktion DER RABE RALF
Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin
raberalf@grueneliga.de
Telefon 030 / 44 33 91 - 47

Recht auf Straßenland

Bündnis organisiert „temporäre Spielstraßen“ und verteidigt die gemeinschaftliche Nutzung des öffentlichen Raums

Seit fünf Jahren setzt sich das Bündnis Temporäre Spielstraßen für die gemeinschaftliche Nutzung von Berliner Straßen ein, um die Stadt kinder- und umweltfreundlicher zu gestalten und gleichzeitig die Nachbarschaftsverbindungen zu stärken. Gemeinsam mit einem großen ehrenamtlichen Team ermöglicht das Bündnis vorübergehende Sperrungen ausgewählter Straßenabschnitte für den Autoverkehr – an einem Tag pro Woche oder pro Monat. Dadurch sind in ganz Berlin seit 2019 bereits 35 dieser temporären Spielstraßen entstanden, die vom Land Berlin gefördert und mitgetragen werden. Umgerechnet sind das laut dem Bündnis 190 Kilometer Straße oder 3,8 Quadratkilometer – eine Fläche, die größer als das Tempelhofer Feld ist.

Die temporären Spielstraßen haben dabei keinen von vornherein festgelegten Nutzen. Sie sind öffentlicher Raum, und alle – klein oder groß, Anwohnerin oder Besucher – können die Straße nach Belieben „bespielen“ und so zum Begegnungsort machen. Die Kosten sind hierbei sehr gering, da temporäre Spielstraßen keinen Umbau erfordern – lediglich ein paar hinweisende Verkehrszeichen. Ehrenamtliche betreuen die Spielstraßen und gewährleisten unter anderem die Zufahrt für Einsatzfahrzeuge.

Temporäre Spielstraße am internationalen autofreien Tag 2021 in Berlin

Foto: Marcus Müller-Witte/SenUVK

Privates Straßenfest statt öffentlicher Nutzung?

Allerdings kam es Anfang des Jahres zu einer formalen Änderung vonseiten der Senatsverkehrsverwaltung: Temporäre Spielstraßen sollten in Zukunft als Straßenfest angemeldet werden, um eine Genehmigung zu erhalten. Das Konzept der temporären Spielstraße unterscheidet sich jedoch erheblich von einem Straßenfest. Wenn die Spielstraßen fortan als Straßenfeste angemeldet werden müssen, entstehen dem Bündnis finanzielle Mehrkosten, da Straßenfeste eine vorübergehende „Privatisierung“ von Straßenraum darstellen, sodass dann auch die Kosten übernommen werden müssten, die bisher vom Land Berlin getragen wurden. Das betrifft beispielsweise die Planung, die Beschaffung der Verkehrszeichen, Verwaltungsgebühren oder eine Veranstalterhaftpflicht. Pro angemeldete Spielstraße würden nach einer vorläufigen Rechnung des Bündnisses rund 1.000 Euro anfallen, was eine regelmäßige Durchführung unmöglich machen würde.

Nach breiten Protesten wurde die neue Regelung zwar teilweise zurückgenommen, die Straßenfest-Variante ist aber noch nicht vom Tisch. Daher fordert das Bündnis die weitere konsequente Einhaltung des festgeschriebenen Verfahrens zur Einrichtung temporärer Spielstraßen durch die Berliner Bezirke sowie eine gesicherte Finanzierung durch die Landespolitik. Letztlich sei auf der Bundesebene das Straßenverkehrsrecht zu ändern, um eine unkomplizierte Nutzung des Straßenraums für vielfältige öffentliche Anliegen zu ermöglichen.

Interessierte können übrigens auf der Website des Bündnisses Temporäre Spielstraßen die Sperrung ausgewählter Straßen in der eigenen Nachbarschaft beantragen.

Julia Duchnicki

Weitere Informationen:
www.spielstrassen.de
Tel. 0172-7483990

Die etwas andere Tapas-Bar

Zu Tisch mit Schwarz und Schuhmann – Teil 8: Die Klinke

In einer Seitenstraße, die von der trubeligen Oranienstraße in Kreuzberg abgeht, findet sich das kleine, aber feine Restaurant „Die Klinke“ – direkt am legendären Oranienplatz. Wo einst der obligatorische Treffpunkt für Demonstrationen aller Art war, gibt es jetzt Gastronomie in etwas höherer Preisklasse. Das Konzept dieses Restaurants ist es, die spanische Tapas-Kultur mit klassischer deutscher Küche zu verbinden.

Für den kleineren Appetit

Etwas mehr als ein Dutzend unterschiedlicher Vorspeisen sowie diverse Beilagen ab 3,50 Euro wie gedünstete Zuckerschoten, Sauerteigbrot oder Rahmspinat finden sich auf der Karte.

Mindestens die Hälfte der Tapas-Angebote ist vegetarisch. Dazu gehören Käsespätzle oder Kartoffelpuffer mit Kräuterschmand. Einige Gerichte sind auch vegan, zum Beispiel Kohlroulade gefüllt mit Granatapfel und Couscous. Für die FreundInnen des fleischlichen Genusses gibt es Maultauschen, Berliner Currywurst oder Leberkäse. Den Fischfans werden Backfisch oder

Kaiserschmarrn ohne Vanilleeis

Foto: Yvonne Schwarz

Krabbenbrot offeriert. Was die Herkunft des Fleisches angeht, verweist das Restaurant auf den Bezug von einer Bio-Manufaktur.

Preislich bewegen sich die Tapas zwischen neun und 14,50 Euro. Zwei bis drei Gerichte sollte man allerdings schon bestellen, da Tapas ja klassischerweise eher etwas für den kleineren Appetit sind. Dennoch sind die Preise für die dargebrachte Qualität durchaus angemessen.

Kaiserschmarrn mit Vanilleeis

Zu den Desserts gehören Kalter Hund oder Kaiserschmarrn, wahlweise mit Vanilleeis. Das hausgemachte Schwarzwälder-Kirscheis schwächelt im Gegensatz zu den anderen Speisen qualitativ etwas und kann getrost ignoriert werden. Preislich bewegen sich die Nachspeisen bei 8,50 bis 12 Euro.

Die alkoholfreien Getränke beginnen bei 2,50 Euro, das Glas Wein kostet ab sieben Euro. Eine Besonderheit des Lokals ist der Aperitif Limoje, ein Champagner-Holunder-Drink nach Kreation des Hauses für 8,50 Euro.

Das Ambiente ist angenehm und für einen Abend mit FreundInnen, mit denen man gerne eine Auswahl von sehr guten Tapas teilt, genau richtig. Eine Currywurst isst man sicherlich besser an einer klassischen Imbissbude und überlässt dieses Angebot den TouristInnen, aber auch für Einheimische dürfte die Klinke einen Besuch wert sein. Serviert werden die Speisen auf schönem, individuell gestaltetem Keramikgeschirr.

Ein Wermutstropfen ist, dass die Lage eines solchen Restaurants im altehrwürdigen Stadtteil SO36 auch die Gentrifizierung des Viertels verdeutlicht, dieser Prozess läuft aber schon viel länger.

Maurice Schuhmann, Yvonne Schwarz

Die Klinke, Dresdener Str. 119,
Kreuzberg, www.klinkeberlin.com
Tel. (030) 23521568

Sei der erste Vogel

Ein Natur-Abenteuer mitten in der Stadt bietet das nächtliche „Vogellauschen auf dem Friedhof“

Es ist kurz nach 17 Uhr an einem Freitag. Bei einer recht sommerlichen Temperatur steige ich ausgerüstet mit Schlafsack, Isomatte und vollgepacktem Rucksack in eine völlig überfüllte Tram. Ich bin auf dem Weg zu einer Aktion, die meine Sinne schärfen soll und mein Herz jetzt schon etwas schneller schlagen lässt: Heute übernachte ich auf einem Friedhof! Kein alltägliches Vorhaben, um das Wochenende einzuläuten – aber insgeheim ein Abenteuer, das meine wildesten Kindheitsträume wiederbelebt.

Mit Schlafsack und Isomatte

Es wird heute allerdings weniger darum gehen, mich zu gruseln, sondern vielmehr darum, die lebendigen und stimmgewaltigen Bewohner des Friedhofes kennenzulernen: Das Projekt „Be the first bird – Vogellauschen auf dem Friedhof“, das die Stiftung Naturschutz Berlin fördert, lädt dazu ein, bei einer Übernachtung auf dem Friedhof Sankt Elisabeth II die Gesänge der „frühen Vögel“ zu hören. Dabei kann man die verschiedenen Vögel der Stadt kennenlernen und mehr über sie, ihre Stimmen und ihre Lebensräume erfahren. Gerade auf Friedhöfen sind Vögel ziemlich ungestört: Hier ist es ruhig, es gibt viele Rückzugsmöglichkeiten und nachts ist das Gelände menschenleer. Normalerweise.

Am Eingang zum Friedhof treffe ich auf meine Abenteuer-Crew: Zwei Frauen verschiedenen Alters, die allein gekommen sind, eine dreiköpfige Familie, Vater, Mutter, Kind, eine Mama mit ihren zwei kleinen Töchtern – sowie Micha und Eike, die Veranstalter. „Toll, dass ihr da seid!“, strahlt Micha. Die beiden ausgebildeten Wald- und Wildnispädagogen haben zusammen mit Projektleiter Michael Grosch und anderen Pädagogen das Konzept entwickelt und starten heute im zweiten Jahr in die Veranstaltungsreihe. Mit Sack und Pack gehen wir vom Friedhofseingang einen breiten Weg hinunter, vorbei an Grabsteinen. Der elf Hektar große Friedhof liegt in leuchtendem Grün, Bäume und Pflanzen wuchern in voller Pracht. Wir laufen auf die Kapelle zu. Das rote Backsteingebäude, erbaut 1887, steht unter Denkmalschutz.

Hier können wir uns ein Plätzchen aussuchen: In der Kapelle, auf der überdachten Veranda oder auf der angrenzenden Wiese dürfen wir unser Nachtlager aufschlagen. Ich lege Isomatte und Schlafsack unter eine Kastanie.

Die Kohlmeise mit der Fahrradpumpe

Etwa 19 Uhr, Kennlernrunde auf der Wiese. Auf dem Friedhof lassen wir jetzt nicht nur unseren Alltag, sondern auch unsere Nachnamen hinter uns: Jeder bekommt eine Vogelkarte mit dem Steckbrief eines Singvogels, und ich werde zu Christina Nachtigall. Ob wir heute Nacht eine hören?

Micha Zaunkönig und Eike Mönchsgrasmücke erklären anhand der Karten, welche Vögel hier leben und weshalb der Friedhof ein guter Lebensraum für sie ist. Bei kleinen Spielchen prägen wir uns die Namen aller Vögel gut ein. „Zilpzalp? Den Namen habe ich vorher noch nie gehört“, sagt ein Teilnehmer. „Der heißt tatsächlich so, weil sein eingängiger Gesang genau so klingt“, erklärt Micha.

Vogelmodelle aus Holz in Originalgröße machen die Sache anschaulich.

Foto: Christina Koormann

Dann haben wir etwas Zeit, allein den Vögeln zu lauschen. Dafür suchen wir uns einen ruhigen Ort zum Hinsetzen oder Hinlegen. Wer möchte, kann eine Augenbinde tragen, damit sich das Gehör fokussiert. Amseln zwitschern, Tauben gurren, ein leichter Wind bringt die Wipfel der hohen Bäume zum Rauschen. Die Stille auf dem Friedhof ist gar nicht so still! Wie klingen die Gesänge? Welche Laute finden wir besonders auffällig? Können wir sie imitieren?

Mit einem Vogelruf holt uns Micha zurück auf die Wiese. Wir sammeln unsere Eindrücke. „Ein Vogel macht immer zi-zi-bäh, zi-zi-bäh“, sagt eine Teilnehmerin. „Das ist die Kohlmeise“, sagt Eike. „Ihre Gesangspalette ist sehr breit, aber das Zi-zi-bäh ist charakteristisch für sie. Manche sagen auch, das klingt wie eine Fahrradpumpe.“

Was sich Vögel erzählen

Der Sicherheitsdienst beendet seinen Kontrollgang, und wir gehen alle zusammen über den Friedhof. Das Tageslicht verabschiedet sich langsam. Immer wieder bleiben wir stehen und lauschen in die Wipfel. „Da! Hört ihr es?“ Eike hebt den Zeigefinger. Zwei Amseln scheinen sich zu unterhalten. Er hält den Finger so lange oben, bis die Vögel verstummen. Sobald sie wieder anfangen, schnellt sein Zeigefinger wieder in die Luft, alle tun es ihm nach. „Am Gesang kann man nicht nur die Vogelarten erkennen – er verrät auch, was sie sich erzählen“, sagt Micha. Sie stoßen Lockrufe aus, um Artgenossen anzuziehen, warnen andere bei Gefahr oder Männchen versuchen, Weibchen zu beeindrucken.

Nützliche Eselsbrücken helfen dabei, die Gesänge zuzuordnen. Micha prägt uns den Ruf der Ringeltaube mit dem Satz ein: „Gudruuun du, hör gut zuuu, du!“ Der Buchfink stottert anhand seiner Gesangsmelodie: „Das-das-das-das-das-ist *mein* Baum!“ Die beiden Experten haben kleine Vogelmodelle aus Holz in Originalgröße dabei und zeigen sie, sobald wir den entsprechenden Vogel gehört haben. Denn zu Gesicht bekommen wir in der Dämmerung fast keinen. Umso beeindruckender ist ihr lautstarker Gesang. Unglaublich, was für kräftige Stimmen diese zarten Wesen haben!

20:30 Uhr. Beim Wandern über den Friedhof hören und sehen wir vor allem Amseln, die sich in der Dämmerung lautstark verständigen. Eike spricht von einem „Amselteppich, der sich über alles legt“. In der Ferne donnert es jetzt, Regentropfen fallen. Wir haben den Rundgang rechtzeitig beendet, bevor ein ausgiebiger Regenschauer losbricht. Mit dem Übernachten auf der Wiese wird es heute wohl nichts. Also breiten wir uns auf der überdachten Veranda der Kapelle aus. Eike und Micha bringen eine Feuerschale heran, wir packen unseren Proviant aus und unterhalten uns.

Ganz früh singt der Hausrotschwanz

Etwa 22 Uhr. Ich komme in einen Zustand entspannten Dösens. Die Ruhe auf dem Friedhof, die frische Luft, die Dunkelheit, das flackernde Feuer – es braucht nicht viel mehr und ich schlafe ein.

Irgendwann nachts. Die Stadt ist laut in der Ferne und von unten wirken die Bäume viel größer. Im Halbschlaf höre ich das eingängige Geräusch der S-Bahn, auch den Wind. Dann wird es wieder still und ich sinke in einen Schlaf voller lebhafter Träume.

3:45 Uhr. Es raschelt, die Tür der Kapelle knarzt, Micha und Eike sind schon auf den Beinen und kochen Tee und Kaffee für alle. In Emaille-Tassen servieren sie uns das erste Getränk des sehr frühen Morgens. In der Dunkelheit singt schon der Hausrotschwanz. Über dem Friedhof liegt eine tiefe Ruhe, in die immer wieder ein Vogel hineinruft, gefühlt ist es noch mitten in der Nacht. Das Vogelgezwitscher wird langsam mehrstimmig.

4:30 Uhr. Gemeinsam ziehen wir los, schleichen vorsichtig über die Wege, bleiben immer wieder stehen. Eike hebt wieder den Finger. Hier trällert die Amsel, da tönt das Sommergoldhähnchen, auch der Zilpzalp ist schon wieder wach und Gudruuun braucht wohl auch nicht so viel Schlaf. Eike hat wieder die kleinen Vogelmodelle dabei, und wer zuerst eine Vogelstimme wiedererkannt hat, bekommt das entsprechende Modell überreicht. Immer mehr Vögel fallen in das morgendliche Getöne ein, fasziniert lauschen wir jeder Vogelstimme hinterher. Am Ende zeigen die Modelle, wie vielfältig das Konzert war: Neben Amsel und Taube begegneten uns Buchfink, Zilpzalp, Mönchsgrasmücke, Blaumeise, Kohlmeise, Rotkehlchen und Sommergoldhähnchen.

„Ein ganz tolles Erlebnis“

6:45 Uhr. „Das war ein ganz tolles Erlebnis“, sagt ein Teilnehmer in der Abschlussrunde, als die ersten Sonnenstrahlen um die Kapelle kriechen. „Ich wusste bis gestern noch gar nicht, dass es einen Zilpzalp gibt, jetzt kann ich ihn sogar am Ruf erkennen.“ Eine Teilnehmerin sagt: „Ich interessiere mich schon eine ganze Zeit für das Erkennen von Vogelstimmen, wusste aber nicht so genau, wie ich damit anfangen kann. Die Übernachtung auf dem Friedhof hat mir einen tollen Einstieg ermöglicht.“ Auch die drei Mädchen, die dabei sind, fanden die Nacht und den frühen Morgen spannend. „Besonders gut hat mir gefallen, als wir gestern mit verbundenen Augen den Vögeln zugehört haben“, sagt eine.

7:15 Uhr. Wir verabschieden uns am Friedhofstor. Die Begeisterung ist bei allen deutlich zu spüren. Ein Mädchen hat ein Stück Kohle gefunden und damit eine riesige Amsel auf den Boden gemalt. Sie ist ganz schwarz verschmiert und lächelt glücklich. Ich gehe leicht übernächtigt und vollgepackt zurück zur Tramhaltestelle. Im Baum am Gleis höre ich es rufen: „Gudruuuun du, hör gut zuuu, du!“ *Christina Koormann*

Weitere Informationen:
www.stiftung-naturschutz.de
Tel. 0172-3074775

„Man kann nicht neutral sein“

Der Journalist David Goeßmann über Wagenknecht, Massenmedien und die Frage nach dem Gemeinmachen

David Goeßmann ist Journalist und Medienkritiker. Er beschäftigt sich unter anderem mit Klimapolitik und Fragen der globalen Gerechtigkeit. Goeßmann ist Autor zahlreicher Bücher, zu den letzten zählen: „Von links bis heute: Sahra Wagenknecht“ (2019), „Die Erfindung der bedrohten Republik. Wie Flüchtlinge und Demokratie entsorgt werden“ (2019) und „Kurs Klimakollaps. Das große Versagen der Politik“ (2021). Der Rabe Ralf sprach mit ihm über Zeitenwenden, echte und falsche Alternativen und die eigene Zunft (Teil 1).

***Der Rabe Ralf:* Herr Goeßmann, ihr 2019 erschienenes Buch über Sahra Wagenknecht liefert eine fundierte Analyse des ideologischen Werdegangs dieser Politikerin. Sie verzichten darin auf biografische Anekdoten und psychologische Deutungen und stellen Wagenknechts Entwicklung in den Kontext der (ost)deutschen Ideen- und Mentalitätsgeschichte. Obwohl Sie damals noch nichts von der Parteigründung wissen konnten, wirkt ihr Buch immer noch aktuell. Gibt es trotzdem etwas, das Sie ihm heute gerne hinzufügen würden? Müsste das „Bündnis Sahra Wagenknecht“ (BSW) ein eigenes Kapitel bekommen oder ist es nichts weiter als die logische Konsequenz aus Wagenknechts Gang „von links bis heute“?**

David Goeßmann: Letztlich ist es eine persönliche und strategische Entscheidung von Sahra Wagenknecht gewesen, eine neue Partei zu gründen. Ich glaube nicht, dass das ihre innere, intellektuelle Entwicklung entscheidend verändern wird. Wie ich im Buch zeige, hat Wagenknecht als eine der wenigen Spitzenpolitikerinnen und -politiker in Deutschland schon früh ein ausformuliertes ideologisch-politisches Koordinatensystem entwickelt. Seit den 1990er-Jahren hat sie die verschiedenen Aspekte ihres Gedankengebäudes in Büchern ausgedrückt, und dieses hat sich kaum verändert.

Wenn man es auf einen Begriff bringen will, ist Sahra Wagenknecht eine konservative, auf Markt, Leistung und Nation orientierte Sozialdemokratin mit einer friedenspolitischen Perspektive, sie nennt das „innovativen Sozialismus“. Es mischen sich progressive mit rückwärtsgewandten bis reaktionären Vorstellungen bei ihr, wie Gesellschaft und Wirtschaft organisiert werden sollen. Sicherlich gibt es bei ihr Entwicklungen über die Zeit, Modifikationen, in Einzelfragen auch klare Kursänderungen, zum Beispiel in der Flüchtlingspolitik. Doch diese Neupositionierungen laufen in ihrem Koordinatensystem ab. Die Hauptelemente sind Marktwirtschaft und Konkurrenz, Honorierung durch das Leistungsprinzip, hierarchische Ordnung von Wirtschaft und Politik, Vorrang des Ökonomischen und Nationalen. Mit der Zeit werden bestimmte Grundpositionen im parteipolitischen Alltag stärker von Wagenknecht betont, verschärfen sich, andere rücken in den Hintergrund, erweisen sich als

David Goeßmann

Foto: privat

zweitrangig oder als vorübergehende Anpassung an den „linken Zeitgeist“. So hat Wagenknecht um die Jahrtausendwende, als die Globalisierungskritik einen Aufschwung erfuhr, von Selbstverwaltung der Betriebe und radikaldemokratischen Utopien gesprochen. Das ist heute alles verschwunden.

In den 1990er-Jahren, bei der „ersten Flüchtlingskrise“ im Zuge der Balkan-Kriege, kritisierte sie die Dämonisierung von Flüchtlingen durch die Bundesregierung – Kriminalität, innere Sicherheit, „Job-Klau“ – als gefährliche, unverantwortliche Propaganda, stellte sich gegen die Schleifung des Asylrechts und forderte die Aufnahme von hilfesuchenden Menschen, die nach Deutschland kommen, aus humanitärer Verantwortung. Noch kurz vor der zweiten Flüchtlingskrise forderte sie in einem Gastbeitrag in der Frankfurter Rundschau „Fähren für Flüchtlinge“. Dann kam die Kehrtwende mit den „Krisenjahren“ 2015 und 2016. Seitdem verwendet sie die gleichen Stereotypisierungen und suggestiven Bedrohungsszenarien gegen Flüchtlinge und „unerwünschte Zuwanderer“, die sie zwanzig Jahre zuvor attackierte – wobei sie als Fraktionsvorsitzende der Linken im Bundestag die humanitäre Haltung ihrer Partei programmatisch und bei Abstimmungen mittrug.

Meine Vermutung ist deshalb, dass Wagenknecht mit ihrer eigenen Partei ihre konservativen, marktorientiert-ökonomistischen und zum Teil illiberalen Gesellschaftsvorstellungen politisch stärker aktivieren wird. So hieß es im Europawahlprogramm des BSW ausdrücklich: „Wir wollen die unkontrollierte Migration in die EU stoppen.“ Die Asylverfahren sollen an die EU-Außengrenzen oder in Drittstaaten verlagert werden. Wagenknecht sprach kürzlich in einem Interview mit der Frankfurter Allgemeinen Zeitung von Missbrauch beim Bürgergeld und falschen Anreizen, obwohl Sozialverbände betonen, dass die Zahl der Menschen, die keine Lohnarbeit suchen, gering ist, und außerdem eine deutliche Aufstockung der Unterstützung fordern, von 563 Euro im Monat auf 813 Euro. Den Mindestlohn will Wagenknecht nur moderat um rund einen Euro gegenüber den geplanten Regelungen auf 14 Euro steigen lassen – die Linke will 15 Euro –, während sie höhere Steuern erst ab einem Einkommen von 250.000 Euro Jahreseinnahmen verlangt. Dann hält Wagenknecht 50 Prozent für angemessen. Unter dem CDU-Kanzler Helmut Kohl lag in den 1980er Jahren der Spitzensteuersatz sogar mal bei 56 Prozent – und das schon ab 130.000 DM. Insgesamt ist sie sozialpolitisch weiter auf sozialen Ausgleich ausgerichtet, auch was Renten und Mieten angeht, während sie gleichzeitig immer stärker Unternehmensinteressen in den Vordergrund rückt. In der Außenpolitik setzt sie auf gemeinsame Sicherheit in Europa und Diplomatie statt auf Eskalation, Militarisierung und Waffenexporte.

Wagenknecht bleibt also ein politischer Gemischtwarenladen, mit Rechtsdrall. Sie will die „Mitte der Gesellschaft“ vertreten – was nach der vor 25 Jahren von Tony Blair und Gerhard Schröder ausgerufenen „neuen Mitte“ klingt – und mit AfD- und konservativen Themen wie innere Sicherheit und restriktiver Zuwanderungspolitik bei den Frustrierten punkten.

Obwohl noch kein detailliertes Parteiprogramm vorliegt, scheinen Umwelt- und Klimaschutz für das BSW nur schmale Lippenbekenntnisse zu sein. Kann man als Öko trotzdem diese Partei wählen?

Klimaschutz ist bei Wagenknecht – und das BSW ist auf sie ausgerichtet – ein blinder Fleck. Sie hat nie Interesse an Ökologie gezeigt und verfügt auch, anders als in ökonomischen und sozialen Fragen, über keinerlei Expertise angesichts der Klimakrise. Sie nimmt die Tragweite des Problems nicht zur Kenntnis und weigert sich, die im Grundsatz alternativlose Energiewende sachlich zu diskutieren. Allerdings ist sie damit leider nicht allein im politischen Geschäft.

Die Erderhitzung ist in ihrem ökonomistischen Weltbild schlicht eine „Externalität“ – nach dem Motto: Darum kümmern wir uns später, Schritt für Schritt und im Rahmen marktkonformer Lösungen. Sie sieht hier eine Belastung und einen Unsicherheitsfaktor für die Versorgung der deutschen Industrienation mit billiger fossiler Energie. Sie betrachtet die „Ökowende“ als Bedrohung für den nationalen „Wohlstand für alle“ und warnt vor einer „Ökodiktatur“, in der der Staat die Bürgerinnen und Bürger zwingen müsste, „die Ökoinvestitionen und die auf sie beanspruchten Renditen mit Wohlstandsverlusten zu bezahlen“.

Es lässt sich leicht zeigen, dass das Gegenteil der Fall ist: Wohlstand wird pulverisiert werden, wenn nicht entschlossen gehandelt wird. Wir zahlen jetzt schon große Summen für das Nichthandeln in der Vergangenheit, siehe die 30 Milliarden Euro allein für den Wiederaufbau des Ahrtals nach der Flut oder die jährlichen landwirtschaftlichen Schäden durch Extremwetter wie Dürren.

Außerdem ist die Energieproduktion aus fossilen Brennstoffen längst teurer als die aus erneuerbaren Quellen. Kohle, Gas und Öl hängen zudem seit Jahrzehnten am Tropf von Steuergeld-Subventionen. Immer noch sind es in Deutschland jedes Jahr rund 70 Milliarden Euro laut dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung DIW – weltweit ist es das Hundertfache, sieben Billionen Dollar, wie der IWF gezeigt hat. Ohne dieses enorme finanzielle Verwöhnprogramm durch uns Bürger würden die Fossilen auf dem Markt zusammenbrechen. Das weiß Wagenknecht natürlich als Ökonomin, aber sie hat sich entschlossen, diese Realität auszublenden.

Im Programmentwurf des BSW wird sogar behauptet, dass – neben den Russland-Sanktionen – durch „vermeintliche Klimapolitik auch noch Energie schlagartig teurer wurde“. Dadurch drohe „unserem Land der Verlust wichtiger Industrien und hunderttausender gutbezahlter Arbeitsplätze“. Tatsächlich sind durch die Merkel-Jahre und die bewusste Zerstörung der Solar- und Windkraftindustrie Hunderttausende Jobs vernichtet worden.

Wagenknechts BSW behauptet außerdem, dass die Energieversorgung Deutschlands „im Rahmen der heutigen Technologien nicht allein durch erneuerbare Energien“ gesichert werden könne. „Blinder Aktivismus“ gefährde die „wirtschaftliche Substanz“ und „verteuert das Leben der Menschen“. Der Klimawandel müsse vor allem durch die „Entwicklung innovativer Schlüsseltechnologien“ bekämpft werden. Die gleichen, Fakten ignorierenden Sprechblasen bekommt man von der wissenschaftsfeindlichen, auf Planetenzerstörung ausgerichteten FDP. Nach dem Motto: Tee trinken, abwarten und dann den Markt entscheiden lassen. Das ist das politische Rezept für Klimachaos.

Sie selbst stehen der Idee eines radikalen Umwelt- und Klimaschutzes von links nahe. Diese Position gibt es in heutigen parteipolitischen Zusammenhängen nur in Form jenes ökosozialistischen Schreckgespenstes, das die AfD aus den Grünen machen will. Bei den Grünen findet sich allerdings fast nichts davon im Parteiprogramm. Ironischerweise würden sich einige aber genau so eine Partei wünschen. Sie auch?

Wenn man in die Geschichte schaut, dann ist Fortschritt errungen worden, indem die betroffenen Menschen, die Zivilgesellschaft und organisierte Bewegungen ihn gegen oft massive Widerstände durchgesetzt haben. Progressive Parteien und Regierungen können entstehen und den Fortschritt vorantreiben, während sie dabei eingebettet sind in langjährige Aufklärungsoffensiven, Kampagnen, Kämpfe und Proteste, die aus der Gesellschaft erwachsen. Sie sind tatsächlich das Resultat dieser Kämpfe.

„Green New Deal“

Damit sind Konzepte gemeint, mit denen sich das Wirtschaftssystem so umgestalten lässt, dass die Umwelt- und Klimakrise bewältigt und gleichzeitig zukunftssichere Arbeitsplätze geschaffen werden. Das soll durch ein groß angelegtes staatliches Investitionsprogramm geschehen.

Selbst wenn es eine echte Green-New-Deal-Partei gäbe und sie gewählt würde, bräuchte es den starken Druck aus allen Teilen der Gesellschaft und breite Kooperationen bis hinein in den Unternehmenssektor, damit sie den politischen Handlungsspielraum erhält, um die notwendigen Maßnahmen durchsetzen zu können. Denn der Gegendruck würde stark und gut organisiert sein, begleitet von Kampagnen in Massenmedien, wie bei der blockierten Heizungswende. Dabei könnte entweder eine neue Partei angestrebt werden oder eine „freundliche Übernahme“ zum Beispiel der Grünen oder der Sozialdemokratie – siehe die „Corbyn-Revolution“ von 2015 in der britischen Labour Party, die fast geklappt hätte, wenn sie nicht vom Partei-Establishment und den Medien torpediert worden wäre. Welcher dieser Wege möglich und sinnvoll ist oder ob etwas anderes zum Ziel führen kann, ist letztlich eine strategische Frage, die von den Bewegungen entschieden werden muss.

Es gibt in Deutschland zudem bereits Parteien, die radikalen Klimaschutz fordern. Da ist Mera 25, die aus der Bewegung „Demokratie in Europa“ hervorgegangen ist und mit der paneuropäischen Bewegung verbunden ist, mitgegründet vom ehemaligen griechischen Finanzminister Yanis Varoufakis. Oder die Klimaliste. Vielleicht läge eine Chance darin, dass sich diese Kleinparteien zu einer Wahlallianz zusammenschließen, um eine politisch wirkmächtige Kraft zu werden. Es könnte auch eine Perspektive für die Partei Die Linke bieten, die sich in einer schweren Krise befindet.

Im Moment scheint die Klimabewegung den Schwung von 2019 verloren zu haben. Aber das war zu erwarten. Das gilt auch für die Enttäuschung darüber, dass sich weiter zu wenig bewegt, trotz grüner Regierungsbeteiligung. Wichtig wäre es jetzt in dieser „Latenzphase“, dass zwischen den verschiedenen Aktiven Vertrauen geschaffen, Zusammenarbeit begründet und eine gemeinsame Kampagne entwickelt wird. Das ist ein schweres, mühseliges Geschäft, oft sehr frustrierend, aber sehr notwendig.

Insgesamt glaube ich, dass es eine starke Green-New-Deal-Bewegung geben muss, die politisch geschlossen an der Wissenschaft orientierte Forderungen aufstellt und dafür wirkmächtig eintreten kann. Das heißt für die reichen Industrienationen wie Deutschland: in zehn Jahren keine Treibhausgasemissionen mehr.

Der Umbau muss dabei sozial ablaufen – das betrifft die Investitionskosten für die neue Infrastruktur, die sich später natürlich auszahlen in billiger, sicherer und umweltschonender Energieversorgung –, während die Last von denen getragen wird, die vom riesigen Umsonst-Treibhausgasausstoß profitiert haben und weiter profitieren und über große Mengen an Geld und Kapital verfügen, die für die Wende genutzt werden können.

In Ihren Büchern und Artikeln verhehlen Sie nicht Ihre Sympathie mit einer linken Politik. Aber ist es Journalisten nicht eigentlich verboten, sich mit einer Sache gemein zu machen – auch wenn es eine gute Sache ist?

Objektivität ist eine Richtschnur – es gibt noch andere –, an der sich Journalisten orientieren sollten. In Bezug auf diese Maxime, die dem ehemaligen Tagesthemen-Moderator Hanns Joachim Friedrichs zugesprochen wird und in Deutschland zum Leitstern eines guten Journalismus erhoben worden ist, sind jedoch zwei Einschränkungen zu machen.

Erstens arbeiten Journalisten nicht in einem Labor und untersuchen ein Molekül oder schweben als Astronauten im All. Sie operieren in einer Welt voller Missstände, Leid, Gewalt, Ungleichheit, Ungerechtigkeiten und Unterdrückung. Der US-Historiker Howard Zinn hat das mal auf die Formel gebracht: „You can’t be neutral on a moving train.“ In einem fahrenden Zug kann man nicht unbeteiligt sein. Wer sich Preisträger des Hanns-Joachim-Friedrichs-Preises anschaut, findet dort dann auch reichlich Anschauungsmaterial für „nicht objektiven“, sich mit einer Sache gemein machenden, also „schlechten“ Journalismus.

Zweitens: Wenn in Redaktionen der Mainstream-Medien davon geredet wird, man soll „neutral“ berichten, dann ist das ein Codewort, das eine Ergänzung enthält, ohne die die Forderung nicht sinnvoll verstanden werden kann – siehe oben. Was mit „neutral“ tatsächlich gemeint ist, ist, dass man sich nicht mit Sachen gemein machen soll, die vom allgemein geteilten politisch ausgehandelten Kurs ideologisch abweichen oder diesen gar als zerstörerisch und inhuman demaskieren.

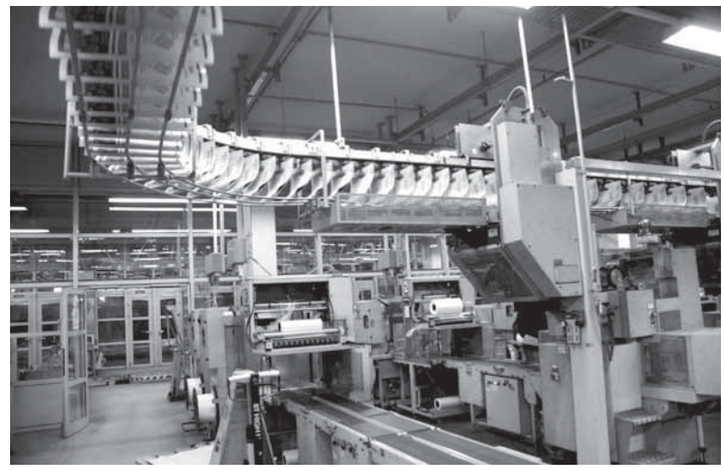
Es gibt also eine Berichterstattung, die sich mit einer Sache gemein macht, die aber okay ist und dann auch Preise bekommt – und eine, die nicht okay ist und unter die Rubrik „einseitig“, „nicht objektiv“ und „aktivistisch“, manchmal sogar „gefährlich“, „verschwörungstheoretisch“ und „unmoralisch“ fällt.

Es gibt also keine Alternative zum „Sich-gemein-Machen“?

Mit-einer-Sache-gemein-Machen kann natürlich viele Formen annehmen, die von inhaltlichen und ideologischen Filterungen über die Auswahl von Stimmen und Informationen bis zu Perspektivierungen, Kommentierungen, Kontextualisierungen oder Dekontextualisierungen reichen und dem Publikum signalisieren, „auf welcher Seite und für welche Sache“ man einsteht. Dieses eher technisch-journalistische Arsenal verwenden die Medien auch durchgängig, insbesondere um sich mit der Sache der Mächtigen gemein zu machen.

Ein Beispiel unter vielen: Bei den sogenannten Antiterrorkriegen der USA und ihrer Verbündeten – es waren tatsächlich brutale Angriffskriege, das größte Kriegsverbrechen des 21. Jahrhunderts, mit 4,5 Millionen Toten – haben die westlichen Medien aus der Täterperspektive berichtet. Sie haben Opfer und Schäden zu großen Teilen ausgeblendet und die Verbrechen als „militärische“ beziehungsweise „humanitäre“ Interventionen, die Demokratieaufbau und „Nation Building“ betreiben, weißgewaschen. Das wurde und wird aber nicht als problematisch angesehen und auch nicht als „einseitig“ und „aktivistisch“ kritisiert. Der Grund: Es steht im Einklang mit dem real existierenden Objektivitätsgebot.

Solange Journalisten also wie Fische mit dem politischen Mainstream schwimmen und die offiziellen Positionen und Debatten ihrer Regierung, der maßgeblichen Parteien und mächtigen gesellschaftlichen Akteure – Unternehmer- und Industrieverbände, Denkfabriken, Meinungsmacher, auch Gewerkschaften, Kirchen und andere Organisationen, solange sie nicht zu deutlich vom offiziellen Kurs abweichen – „neutral“ wiedergeben, machen sie sich angeblich nicht mit einer Sache gemein.



Druckerei der Axel Springer AG in Berlin-Spandau

Foto: Ralf Roletschek, commons.wikimedia.org/?curid=9598092

Gemein macht man sich in dieser Lesart nur mit einer Sache, wenn man aus diesem Meinungszirkel heraustritt. Das gilt natürlich auch für meine Kolleginnen und Kollegen in Russland, die sich weigern, den Angriffskrieg ihrer Regierung „neutral“ aus der Täterperspektive als „Militäroperation“ zu schildern, und ihn stattdessen als verbrecherisch kritisieren. Im Westen werden diese Journalisten zu Recht als mutige Dissidenten gefeiert – während aber die eigenen Kritiker westlicher Angriffskriege zu Terroristenverstehern degradiert werden.

Beim Klimaschutz, bei der neoliberalen Wende, beim Flüchtlingsschutz oder auch bei dem jüngsten Gaza-Krieg kann man ebenfalls beobachten, wie die meisten mit dem Hauptstrom schwimmen und sich mit dem offiziellen politischen Kurs gemein machen, während Journalistinnen, Wissenschaftler und zivilgesellschaftliche Organisationen ins Visier der Kritik geraten und als einseitig, weltfremd und aktivistisch, als „Gutmenschen“ bezeichnet werden, wenn sie gegen den Strom schwimmen, indem sie die Realität schildern und universelle Werte hochhalten.

Vielen Dank!

Das Gespräch führte Johann Thun

In der nächsten Ausgabe erscheint der zweite und letzte Teil des Interviews. Das ganze Gespräch ist hier nachzulesen: www.grueneliga-berlin.de/goessmann

„Mehr Schaden als Nutzen"

Bill Gates ist nicht „böse", seine Stiftung fördert aber problematische Projekte, sagt der Journalist Tim Schwab

Die Bill-und-Melinda-Gates-Stiftung ist die größte private Stiftung der Welt und in vielen Technologiefeldern aktiv. Der US-Journalist Tim Schwab hat seine kritischen Recherchen zur Stiftung in einem Buch veröffentlicht. Er forscht seit 2019 zur Gates-Stiftung.

Sie haben letztes Jahr das Buch „Das Bill-Gates-Problem" veröffentlicht. Was hat Sie dazu motiviert, sich mit Bill Gates zu beschäftigen?

Tim Schwab: Da gibt es diesen phänomenal reichen Mann, Bill Gates. Er ist heute 130 Milliarden Dollar schwer und leitet eine sehr mächtige private Stiftung, die Bill-und-Melinda-Gates-Stiftung, deren Stiftungsvermögen heute 67 Milliarden Dollar beträgt. Er hat sehr viel Geld, aber auch sehr viel Einfluss auf der Weltbühne. Er reist um die Welt, trifft sich mit Regierungsvertreter:innen, setzt Prioritäten, beeinflusst die Agenda von Regierungen und bestimmt mit, wie Steuergelder ausgegeben werden.

Einer der faszinierendsten Teile des Buches war für mich, wie Stiftungen in den USA funktionieren. Könnten Sie das etwas erläutern, in Bezug auf die Gates-Stiftung, woher das Geld kommt und wie sie ihr Geld einsetzt?

In den Vereinigten Staaten ist sie als gemeinnützige private Stiftung eingetragen, und es gibt nur sehr wenige Regeln und Vorschriften für ihre Funktionsweise: Bill Gates spendet Geld aus seinem Privatvermögen an seine private Stiftung und erhält dafür aufgrund des US-Steuerrechts massive persönliche Steuervorteile. Nun liegt dieses Geld auf dem Bankkonto der Gates-Stiftung, wo es in den meisten Jahren Milliarden von Dollar an Kapitalerträgen generiert. Auch dies ist ein steuerfreies Einkommen und ein Grund, warum die Gates-Stiftung im Laufe der Zeit wächst. Man würde erwarten, dass die Rücklagen und das Stiftungsvermögen einer Institution, die Geld ausgibt, im Laufe der Zeit abnehmen. Doch bei der Gates-Stiftung ist genau das Gegenteil der Fall: Sie wird mit der Zeit immer reicher.

Das Stiftungsvermögen wird in alles Mögliche investiert, von privaten Gefängnissen bis hin zu Fast-Food-Unternehmen. Die Stiftung ist so aufgestellt, dass sie mit Produkten, Praktiken und Industrien Geld verdient, von denen viele sagen würden, dass sie genau den armen Menschen schaden, denen sie helfen will oder soll. Es gibt hier also eine Art von widersprüchlicher Mission oder widersprüchlicher Ethik. Zu den größten Empfängern von Geldern der Gates-Stiftung gehören Organisationen, bei denen die Stiftung selber im Vorstand vertreten ist. Ich glaube, der Hauptempfänger ist eine Organisation zur Beschaffung von Impfstoffen namens Gavi in der Schweiz. Und die Gates-Stiftung sitzt im Vorstand. Bill Gates spendet also Geld aus seinem Privatvermögen an seine private Stiftung, über die er weiterhin die Kontrolle ausübt, und das Geld geht dann an eine externe Organisation, bei der die Stiftung im Vorstand sitzt. Ab einem gewissen Punkt muss man sich fragen: Ist das noch Wohltätigkeit?

Tim Schwab

Foto: privat

Bill Gates hat seine Karriere als Gründer von Microsoft gemacht. Hat er Strategien aus diesem Geschäft in seine Stiftung übernommen?

Ich glaube, wir haben das erste Kapitel von Bill Gates als Software-Technologe, dem Chef von Microsoft, entweder vergessen oder es ihm verziehen. Wir stellen uns vor, dass er ein kaltherziger Kapitalist war, und jetzt ist er dieser gutherzige Philanthrop, der seinen Charakter, seine Persönlichkeit und seine Ambitionen wirklich verändert hat. Aber das ist absolut nicht der Fall. Bill Gates ist heute noch genau die gleiche Person, die Microsoft geleitet hat. Das zeigt sich auch in den Werten und Methoden, die er in die Gates-Stiftung einbringt. So arbeitet er zum Beispiel mit den größten multinationalen Pharmaunternehmen zusammen, um neue Medikamente und Impfstoffe auf den Markt zu bringen. Das folgt einer klassisch neoliberalen Denkweise. Es geht um marktorientierte Lösungen, es geht um die Macht der Unternehmen, es geht um Technologie als Lösung für alles und darum, dass geistiges Eigentum um jeden Preis bewahrt werden muss.

Außerdem ist die Gates-Stiftung mit Microsoft darin vergleichbar, dass ihr heute vorgeworfen wird, eine brutale Monopolmacht auszuüben, weil sie so viel Geld hat, dass sie sich in ein bestimmtes Gebiet einkaufen und es weitgehend übernehmen kann. Das wirft viele Fragen über die so produzierte Wissenschaft und Forschung auf und darüber, wie effektiv die Stiftung bei dieser Arbeit tatsächlich ist. In vielen Bereichen, in denen die Gates-Stiftung tätig ist, wird ihr vorgeworfen, mehr Schaden als Nutzen zu verursachen. Nachdem ich dieses Buch geschrieben habe, bin ich ebenfalls zu diesem Schluss gekommen. Ich bezweifle nicht, dass Bill Gates es gut meint und er wirklich glaubt, der Welt zu helfen. Das Problem ist, dass er der Welt auf die einzige Art und Weise hilft, die er kennt, nämlich indem er die Kontrolle übernimmt. Er erzwingt also seine Ideen und Lösungen auf eine grundlegend antidemokratische Art und Weise, die kontraproduktiv ist und alle möglichen Kollateralschäden und Opportunitätskosten verursacht.

Wo sehen Sie das Problem in Bezug auf die Forschungsgelder, die von der Stiftung kommen?
Eine Besonderheit der Gates-Stiftung besteht darin, dass sie Geld an Privatunternehmen wie Pfizer spendet, was ebenfalls die gängige Definition von Wohltätigkeit sprengt. Warum sollten wir Bill Gates oder der Gates-Stiftung Steuervorteile gewähren, wenn sie Geld an ein großes, multinationales Pharmaunternehmen spenden? Wenn es um Menschen geht, die sich den Zugang zu lebensrettenden Medikamenten nicht leisten können, ist Big Pharma dann wirklich ein humanitärer Partner bei der Lösung dieses Problems, oder sind sie das Hindernis?

Die Gates-Stiftung legitimiert und normalisiert Pharmaunternehmen als humanitäre Partner in humanitären Gremien. Damit steht sie demokratischen Strategien im Weg, die die Marktmacht von Big Pharma, deren lebensrettende Medikamente für arme Menschen zu teuer sind, in Frage stellen würden.

Die Gates-Stiftung hat eine Reihe von Projekten zur Marktgestaltung, wie sie es nennt, die versuchen, dieses Marktversagen zu umgehen. Sie versuchen, mit großen Pharmaunternehmen Preise auszuhandeln und Großeinkäufe zu tätigen. Das ist eine Möglichkeit, dieses Problem zu lösen, aber nicht die einzige. Wenn man auf die Geschichte der Stiftung zurückblickt, ist es wohl der am wenigsten effiziente Weg und sicherlich der am wenigsten gerechte, was den Zugang zu Medikamenten angeht.

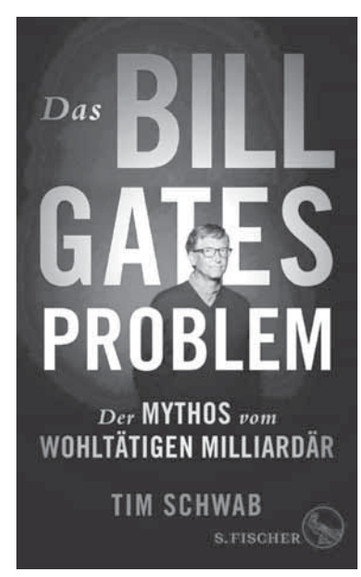
Bei der Gates-Stiftung gibt es große Transparenzprobleme, die den Einblick beschränken. Aber aus allem, was veröffentlicht wurde, können wir ablesen, dass etwa 90 Prozent der Spendengelder an reiche Länder gehen. Das sollte eigentlich widersinnig sein, denn wenn man die Website der Gates-Stiftung besucht, sieht man nur Bilder von namenlosen, armen Menschen, meist Schwarzen Frauen und Kindern sowie Frauen und Kindern of Color, die lächeln. Aber wenn man dem Geld folgt, hilft das eigentliche Modell des sozialen Wandels von Gates nicht den Armen, sondern es hilft den Reichen, den Armen zu helfen.

Sehen Sie koloniale Tendenzen in der Arbeitsweise der Gates-Stiftung?

Ich glaube, dass die Gates-Stiftung etwas grundlegend Koloniales an sich hat, was meiner Meinung nach auf eine gewisse Voreingenommenheit innerhalb der Stiftung hindeutet: Sie glaubt nicht, dass die Armen der Welt die Fähigkeit haben oder jemals haben werden, für sich selbst zu sorgen. Sie stellt sich eine politische Zukunft vor, in der es Arme gibt, die immer arm sein werden, deren Leben sich aber durch die philanthropischen Bemühungen der reichsten Menschen der Welt, wie Bill Gates und die Gates-Stiftung, geringfügig verbessern wird.

Es ist interessant, dass es innerhalb von Feldern wie der Globalen Gesundheit oder Public Health und Armut jetzt eine politische oder soziale Bewegung gibt, die unter dem Hashtag „Decolonize global health" (Globale Gesundheit dekolonialisieren) auftritt, in der Wissenschaftler:innen, Aktivist:innen und Praktiker:innen den grundlegenden Kolonialismus in Frage stellen, den man in der Globalen Gesundheit sieht. Diese politische Bewegung ist noch nicht ganz bei der Gates-Stiftung angekommen. Aber in vielerlei Hinsicht stellt sie eine existenzielle Bedrohung für den Modus operandi der Stiftung und für ihre Geschäftspraktiken dar.

Glauben Sie, dass der Misserfolg der Alliance for a Green Revolution in Africa (AGRA) sich auf das Image der Institution ausgewirkt hat? Vielleicht könnten Sie für die Leser:innen zum Abschluss über dieses Beispiel reden?



Gegen die Projekte der Gates-Stiftung gibt es immer wieder Proteste, wie hier 2015 in London.

Foto: Jess Hurd/Report digital/Global Justice Now (CC by 2.0)

Es ist fast zwei Jahrzehnte her, dass Bill Gates sagte, er wolle die afrikanische Landwirtschaft revolutionieren. Es begann mit einem Projekt namens Alliance for a Green Revolution (AGRA) auf dem afrikanischen Kontinent. Das Modell entsprach im Wesentlichen der ursprünglichen Grünen Revolution vor Jahrzehnten, die an Afrika vorbeiging. Gates wollte die gleichen Dinge, die die Grüne Revolution andernorts erfolgreich gemacht haben, in Afrika südlich der Sahara einführen. Es ging um eine Art Industrialisierung, um den verstärkten Einsatz von agrochemischen Düngemitteln, insbesondere von chemischen Düngemitteln. Es ging um den Einsatz von Betriebsmitteln, die von ausländischen Herstellern gekauft werden und um den Einsatz neuer Hightech-Saatgutsorten. Gates versprach, dass diese Revolution die Einkommen der Landwirt:innen verdoppeln, den Hunger halbieren und die Erträge drastisch erhöhen würde.

Er machte also Versprechen, die er mit seinem Plan zur Entwicklung der Landwirtschaft erreichen wollte, und die er nicht hielt. Aber noch wichtiger ist meiner Meinung nach, dass viele Bäuer:innenorganisationen auf dem gesamten afrikanischen Kontinent die Gates-Stiftung in einer offenen Petition auffordern, ihren wohltätigen Kreuzzug zu beenden, weil er so viel Schaden anrichtet, weil er besseren, alternativen Wegen der landwirtschaftlichen Entwicklung im Weg steht. Afrikanische Landwirt:innen sagen, dass sie nicht von diesen ausländischen Herstellern von Agrochemikalien abhängig sein sollten, damit ihre Landwirtschaft gedeiht. Sie sollten in der Lage sein, lokales Wissen, lokale Lösungen und lokal produzierte Betriebsmittel zu nutzen und mit Hilfe der Agrarökologie die Landwirtschaft in den Ländern, in denen sie arbeiten, auszubauen und zu entwickeln.

Bill Gates ist ein Multimilliardär aus Seattle, der es dennoch geschafft hat, eine der mächtigsten Stimmen in der afrikanischen Landwirtschaft zu werden. Was weiß Bill Gates über Landwirtschaft? Wie wird er zu einer so einflussreichen Stimme und ein Entscheider in der Impfstoffpolitik, in Bezug auf den Zugang zu Verhütungsmitteln und aller Arten von öffentlicher Bildung in den Vereinigten Staaten und anderswo? Bill Gates beansprucht Fachwissen für sich, seine Autorität und nutzt seinen Reichtum und seine Macht, um zu versuchen, all diese öffentlichen Politikfelder nach seinen eigenen engen und oft falschen Vorstellungen davon, wie die Welt funktionieren sollte, umzugestalten.

Es ist ein eindrucksvolles Beispiel für das Zusammenspiel von Geld und Politik und antidemokratische Macht. Und wenn wir das Bill-Gates-Problem ignorieren, werden wir als Nächstes ein Jeff-Bezos-Problem und ein Mark-Zuckerberg-Problem haben, denn Gates reist jetzt um die Welt, um andere Milliardär:innen dazu zu bringen, das zu unterschreiben, was er das „Spendenversprechen" nannte, damit sie versprechen, den größten Teil ihres Reichtums für wohltätige Zwecke zu spenden, um in seine Fußstapfen zu treten. Wenn wir also unser Bill-Gates-Problem nicht in den Griff bekommen, ist dies unsere politische Zukunft, in Bezug auf den Klimawandel, künstliche Intelligenz, öffentliche Gesundheit, öffentliche Bildung und Migration – all diese Bereiche werden zunehmend von diesen obszön reichen Männern durch Philanthropie beeinflusst werden. Ich denke, dass dies ein sehr ernstes Problem für die Demokratie ist, über das wir nachdenken sollten und das wir jetzt angehen sollten, nicht später.

Das ist keine vielversprechende Aussicht, aber ein guter Abschluss für das Interview …

Mich selbst inspiriert der politische Wandel, den ich überall um uns herum sehe. Und auch das ist nicht neu. Schauen Sie sich Occupy Wall Street an, schauen Sie sich Decolonize Global Health an, schauen Sie sich Black Lives Matter an. Schauen Sie sich all diese politischen und sozialen Bewegungen im Moment an. Der politische Wille und die politische Kultur ändern sich, und zwar in einer Weise, die dem oligarchischen, plutokratischen Ethos, das Bill Gates mitbringt, zuwiderläuft.

Ich denke, dass seine Tage als eine Art undemokratischer inoffizieller Diplomat, der durch die Welt reist und versucht, die Regierungshaushalte und politische Agenda zu gestalten, zu Ende gehen. Er hat seinen Zenit erreicht. Aber das wird nicht einfach so passieren. Wir müssen in der Lage sein, den politischen Fatalismus zu überwinden und an die Möglichkeit einer anderen Welt glauben und wirklich dafür kämpfen. Ich hoffe also, dass das Buch, das ich geschrieben habe, die Botschaft vermittelt, dass eine andere Welt möglich ist. Sie ist möglich und es lohnt sich, dafür zu kämpfen, und wir sollten es tun.

Vielen Dank für das Gespräch!

Das Interview führte Pascal Segura Kliesow vom Gen-ethischen Informationsdienst (GID), dem wir mit freundlicher Genehmigung dieses Interview entnahmen. Redaktionelle Bearbeitung: Isabelle Bartram (GID). Weitere Informationen: www.gen-ethisches-netzwerk.de Tel. (030) 6857073

Tim Schwab:
Das Bill-Gates-Problem
Der Mythos vom wohltätigen Milliardär
S. Fischer, Frankfurt am Main 2023
592 Seiten, 29 Euro
ISBN 978-3-10-397165-1

Mitglieder der Grünen Liga Berlin erhalten auf Anfrage ein kostenloses Mitgliederabo des Raben Ralf

GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen Landesverband Berlin

Wir tun was, Mensch!

Als **Berliner Umweltverband** haben wir die Zukunft im Blick, locken die Menschen raus ins Grüne, feiern Feste, setzen uns für unseren Kiez ein, fordern Transparenz bei politischen Entscheidungen und **machen die Stadt zu unserem Garten.** Wir vernetzen, initiieren, informieren, organisieren, beraten, qualifizieren und unterstützen! Für uns gibt es auch zukünftig viel zu tun in unserer Stadt! **Unterstützen Sie uns!** Engagieren Sie sich oder werden Sie **Fördermitglied der GRÜNEN LIGA Berlin.**

UMWELTFESTIVAL
STADTBEGRÜNUNG
UMWELTBILDUNG
ÖKOMARKT KOLLWITZPLATZ
UMWELTBERATUNG
DER RABE RALF

☐ **Ich möchte Fördermitglied werden!** (Mindestbeitrag 84,- Euro)

Name, Vorname:

Geburtsdatum: Telefon:

E-Mail:

Straße:

PLZ, Ort:

☐ **Einwilligung zum SEPA-Lastschriftmandat** GRÜNE LIGA Berlin Gläubiger-ID: DE53GLB00000252961

Jahresbeitrag: ☐ **84,- Euro** ☐ **100,- Euro** ☐ ☐☐☐☐ , ☐☐ **Euro**

Kontoinhaber_in:

IBAN ☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐

Datum/Unterschrift Kontoinhaber_in:

Einsenden an: GRÜNE LIGA Berlin e. V., Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin oder per Fax an 030 44 33 91-33

Die GRÜNE LIGA Berlin erhebt und verarbeitet Ihre Daten gem. Art. 6 Abs. 1 lit. b DSGVO im Rahmen der satzungsgemäßen Vereinszwecke für die Betreuung der Mitgliedschaft. Unter der untengenannten Anschrift erreichen Sie unseren Datenschutzbeauftragten. Die Nutzung Ihrer Adressdaten für werbliche Zwecke erfolgt gem. Art. 6 Abs. 1 lit. f DSGVO. Einer solchen Nutzung können Sie jederzeit widersprechen. Weitere Informationen zum Datenschutz finden Sie unter www.grueneliga-berlin.de/datenschutz

„Wir machen weiter!“

Bernd Drücke, Redakteur der Monatszeitung „Graswurzelrevolution“, über Printmedien in schwierigen Zeiten

Die Zeitung „Graswurzelrevolution“ (GWR) erscheint seit 1972. Sie gilt als einflussreichste anarchistische Zeitschrift der deutschen Nachkriegszeit. Seit 1998 arbeitet der promovierte Soziologe Bernd Drücke als GWR-Koordinationsredakteur.

Für Leute, die noch nie von Graswurzelrevolution gehört haben, wie würdest du das Projekt in drei Sätzen beschreiben?

Bernd Drücke: Graswurzelrevolution bezeichnet eine tiefgreifende gesellschaftliche Umwälzung, in der durch Macht von unten alle Formen von Gewalt und Herrschaft abgeschafft werden sollen. Wir kämpfen für eine Welt, in der die Menschen nicht länger wegen ihres Geschlechts oder ihrer geschlechtlichen Orientierung, ihrer Sprache, Herkunft, Überzeugung, wegen einer Behinderung, aufgrund rassistischer oder antisemitischer Vorurteile diskriminiert und benachteiligt werden. Die GWR als gewaltfrei-anarchistische Monatszeitschrift aus den sozialen Bewegungen ist mit dem weltweiten antimilitaristischen Netzwerk War Resisters' International (WRI) und dem Wissenschaftsportal linksnet.de assoziiert.

Wir leben in einer Zeit, wo die kriegerischen Auseinandersetzungen weltweit sehr präsent sind – sei es im Nahen Osten, auf dem afrikanischen Kontinent oder in der Ukraine. Gleichzeitig wird in Deutschland die Wiedereinführung einer Wehrpflicht diskutiert. Es gäbe also viele Gründe, eine solche Zeitschrift zu lesen, als Ausdruck einer Gegenposition oder Gegenkultur. Aber die „Graswurzelrevolution“ verzeichnet – wie viele andere Zeitungen auch – einen Rückgang von Abos. Warum seid ihr dennoch in einer so schwierigen Lage? Vertreten mittlerweile zu wenige Menschen diese Positionen oder ist ihre Situation so prekär?

Leider lesen viele Menschen keine Printmedien mehr, und wir haben als kleines, nichtkommerzielles, antikapitalistisches Projekt nur begrenzte finanzielle Möglichkeiten, um die GWR durch Werbung bekannter zu machen.

Bernd Drücke am GWR-Büchertisch

Foto: privat

Im Moment werden etwa 3.000 GWR-Exemplare im Monat verkauft. Wir haben vielleicht 10.000 Leser*innen. Ich bin optimistisch und denke, dass es viel mehr Menschen gibt, die mit den Positionen der Graswurzelrevolution etwas anfangen können, diese bewegende Bewegungszeitschrift bisher aber noch nicht entdeckt haben.

Viele Abonnent*innen sind der GWR sehr verbunden. Das sehen wir an unserer Abo- und Spendenkampagne, die seit Juni läuft. Viele haben uns geschrieben oder angerufen. Andere haben ihr Abo in ein Förderabo umgewandelt, es gibt viele Spenden. Ein Abonnent hat geschrieben: „(Sehr) wichtig wart ihr mir schon immer, aber nun werdet ihr mit einigen anderen Publikationen langsam tatsächlich überlebenswichtig. Wie selten zuvor, werden Zeitschriften und andere Medien gebraucht, denen es immer wieder gelingt, andere, bewusst oder unbewusst vergessene oder unterschlagene Sichtweisen und Aktivitäten fundiert darzustellen und die Mitmenschen zu ermutigen und zu inspirieren, sich wirklich urteils- und handlungsfähig zu machen (oder dies zu bleiben) und sich solidarisch miteinander zu verbinden. Also, bitte, gebt nicht auf.“

Der Publizist Gerhard Hanloser hat sich am 26. Juni im Podcast „99 zu eins“ so zur GWR geäußert: „Ich bin froh, dass es die Graswurzelrevolution gibt, die in einer Situation von ‚Zeitenwende‘, ‚Wehrfähigkeit‘, ‚Kriegstüchtigkeit‘ und einer rapiden Militarisierung der Gesellschaft an einem Kernbestandteil des Anarchismus festhält, nämlich am Antimilitarismus.“

Solche Rückmeldungen berühren mich und zeigen, dass die GWR von ihren Leser*innen getragen wird. Wir machen weiter! Die Schwerpunkte unserer Arbeit liegen seit 52 Jahren in den Bereichen Anarchismus, Antimilitarismus, Antifaschismus, Feminismus und Ökologie. Dabei ist sowohl die konsequent antimilitaristische Haltung als auch die anarchistische Sicht, wie sie in der GWR vertreten wird, einmalig.

Ich habe den Eindruck, dass spätestens mit dem Ukraine-Krieg der antimilitaristische Konsens in der Bewegung brüchig geworden ist. Auf einmal meldeten sich Anarchist*innen freiwillig zum Kriegsdienst und stellten sogar eigene Einheiten auf. Habt ihr diese Entwicklung zu spüren bekommen?

Ja, es gab Leute, die ihr Abo gekündigt haben, weil sie der staatlichen „Kriegstüchtigkeits“-Propaganda auf den Leim gegangen sind. Es ist bitter, dass die Remilitarisierung, die seit dem Beginn des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine läuft, auch vor einigen Anarchist*innen nicht Halt gemacht hat. Für uns ist Krieg ein Verbrechen an der Menschheit. Wir bleiben dabei und unterstützen Deserteure und Kriegsdienstverweigerer aller Kriegsparteien weltweit.

Wie viele Abos werden benötigt, damit die Zeitung auf einer soliden Basis weitergeführt werden kann?

Wir brauchen mindestens 200 Neuabos, damit die GWR langfristig gesichert ist. Anders als andere Zeitschriften wird die GWR fast ausschließlich durch Abos und Spenden finanziert, was sie auch unabhängig macht.

Printmedien sind in einer schwierigen Situation. Die Preise für Druck und Vertrieb steigen und die jüngere Generation tendiert immer mehr zu Onlinemedien. Worin siehst du noch die Chancen und die Bedeutung der klassischen Printmedien? Gibt es Pläne, die GWR mehr und mehr in ein Onlinemedium zu überführen? Spielen Online-Abos bereits eine Rolle? Wäre eine reine Onlineausgabe für euch denkbar?

Bisher spielen Online-Abos für die GWR noch keine große Rolle. Wir diskutieren gerade, ob wir das ändern möchten. Dadurch, dass wir nur Erstveröffentlichungen abdrucken und davon nur wenige Texte als Appetithäppchen auf unsere Website graswurzel.net stellen, haben wir proportional weniger Print-Abos verloren als zum Beispiel die Taz. Ich bin ein Fan des Printmediums und hoffe auf eine Renaissance, ich weiß aber auch, dass vor allem junge Menschen am liebsten alles online lesen möchten. Das ist ein Drahtseilakt.

Das Graswurzelrevolution-Symbol

Zeichnung: Andi Wolff

Wie kann man die Graswurzelrevolution sonst noch unterstützen?

Abos und Spenden sind besonders wichtig. Auch das Werben neuer Leser*innen im Bekanntenkreis und das Trommeln in sozialen Medien können helfen. Und die solidarische Berichterstattung in befreundeten Publikationen kann die GWR bekannter und Menschen neugierig auf unsere Zeitschrift für Anarchie und Glück machen.

Vielen Dank für das Interview.

Interview: Maurice Schuhmann

Weitere Informationen, Probeexemplar und Bestellmöglichkeit:
www.graswurzel.net
Tel. 0761-45892782

Anzeigen

KÖPENICKER WEINLADEN
Faßverleih und mehr
Mo-Fr 14.00-18.30
Sa 10.00-18.00
Tel. 611 90 09
Köpenicker Straße 8 10997 Berlin-Kreuzberg

Sisyphos-Gesellschaft
zur Förderung von
Kunst/Kultur
und Durchführung
kreativer Konfliktberatung
www.sisyphos-gesellschaft.de

MuDuMa –
Mut durch machen
muduma.wix.com / mutdurchmachen

Bokashi in Sambia

Wie eine sambische Organisation Permakultur, Bildung und ein besseres Leben verbindet

Wie viele Länder im globalen Süden steht Sambia vor einer ganzen Reihe von Herausforderungen, die seine soziale und wirtschaftliche Entwicklung behindern. Das Land im südlichen Afrika gehört zu den ärmsten der Welt und die Wirtschaft ist stark von äußeren Einflüssen abhängig. Mit dem sogenannten Kupfergürtel im Nordwesten des Landes ist Sambia zwar einer der größten Kupferproduzenten, dadurch aber auch sehr anfällig für Preisschwankungen auf dem Weltmarkt.

Eine weitere wichtige Ressource ist die Natur: Die Victoriafälle und die Nationalparks sind Touristenattraktionen und ein wichtiger ökonomischer Faktor, aber unter anderem durch den Kupferabbau bedroht.

Die größte Gefahr für Sambias Entwicklung dürfte jedoch der Klimawandel sein. Dürre und Starkregen nehmen an Häufigkeit und Stärke zu und bedrohen nicht nur die Natur, sondern auch die Wirtschaft des Landes, die öffentliche Gesundheit und das soziale Wohlergehen der Gemeinden.

Schüler bei einem Festival für traditionelles Saatgut und Essen mit Scope Zambia

Mitglieder zweier Gemeinden tauschen sich über Fragen des Lebensunterhalts aus.

Fotos: Scope Zambia

Sambia versucht, seine Treibhausgasemissionen zu reduzieren und langfristig nachhaltige Praktiken einzuführen, speziell in der Landwirtschaft, einem weiteren wichtigen Wirtschaftssektor.

Scope Zambia geht in die Gemeinden

Um gleichzeitig die Auswirkungen des Klimawandels abzumildern und nachhaltige Lebensstile zu fördern, arbeiten Nichtregierungsorganisationen an Lösungen, die den CO□-Ausstoß reduzieren und die Artenvielfalt erhöhen – zum Beispiel durch Permakultur. Permakultur ist eine Anbaumethode, die sich auf die Schaffung vielfältiger und widerstandsfähiger Ökosysteme konzentriert *(Rabe Ralf April 2019, S. 18)*. Damit soll dem Klimawandel eine robuste und auf Permanenz angelegte Landbewirtschaftung entgegengesetzt werden.

Zu den Organisationen, die daran arbeiten, gehört Scope Zambia. Sie fördert die Permakultur-Ausbildung in Schulen, Hochschulen und Gemeinden. Der Name SCOPE steht für Schulen, Colleges und Permakultur. Der Bildungsansatz zielt darauf, dass die Lernenden von heute die Lehrenden von morgen sind. So gibt es zum Beispiel Workshops für Gemeinden, bei denen gemeinsam ein Permakulturgarten angelegt wird und die Menschen das nötige Wissen an die Hand bekommen, das sie auf dem eigenen Hof anwenden können.

Eigenes, angepasstes Saatgut

Zu den Lerninhalten gehört unter anderem die Bokashi-Methode, um natürlichen Dünger zu gewinnen, aber auch Gewässerschutz oder biologischer Gartenbau stehen auf dem Plan. Scope Zambia arbeitet mit 60 Schulen in sechs der zehn Provinzen Sambias zusammen und bringt Kindern von der 1. Klasse bis zur Oberschule bei, Permakulturgärten anzulegen. Bildungseinrichtungen und Gemeinden werden dabei unterstützt, lokale Samenbanken anzulegen und sie mit einheimischen und angepassten Sorten unabhängig von großen Agrarkonzernen zu machen. Letztendlich geht es darum, ein nachhaltiges Ernährungssystem für ganz Sambia zu schaffen.

Die Arbeit einer Organisation wie Scope Zambia ist aus mehreren Gründen wichtig. Zum einen kann Permakultur viele Umweltprobleme lösen, mit denen unser Planet heute konfrontiert ist. Indem sie nachhaltige landwirtschaftliche Methoden einführt und fördert, reduziert sie den Ausstoß von Treibhausgasen, erhöht die Bodenfruchtbarkeit und die Artenvielfalt. Landwirte, die zum Beispiel das Herstellen von Bokashi beherrschen, verwenden das Substrat, um den Boden und damit ihre Produkte zu verbessern. Zum anderen hilft die Arbeit von Scope, Probleme der Ernährungssicherheit zu lösen, indem die Produktionssysteme widerstandsfähiger gegenüber Klima- und Wirtschaftskrisen werden.

Scope Zambia sorgt für Vernetzung durch Workshops, Partnerschaften und Kooperationen zwischen Schulen, Hochschulen, Gemeinde- und anderen Interessengruppen. Zu Veranstaltungen werden immer Menschen aus ganz unterschiedlichen Gemeinden und Institutionen eingeladen, um sich über ihre Erfolge und Probleme auszutauschen und gemeinsam Lösungen zu finden. Scope organisiert dazu auch immer wieder Permakultur-Wettbewerbe und Messen und kooperiert mit Partnerorganisation, um Saatgut-Tauschbörsen zu veranstalten. Dort treffen sich Schülerinnen, Landwirte, Studentinnen oder Interessenvertreter zum Wissensaustausch.

Weniger abhängig von gekauften Waren

Über die Angebote in den Schulen und Hochschulen werden indirekt auch die Familien erreicht: Die nächste Generation klärt die Älteren über die Bedeutung von nachhaltiger Landwirtschaft und Umweltschutz auf.

Ein wichtiges Ziel ist auch die Eigenständigkeit der Menschen und die Unabhängigkeit von kommerziellen Läden und ihren teuren Waren. Scope hilft beim Erschließen alternativer Möglichkeiten, um ein eigenes Einkommen zu erzielen: Manche Schulen und Kleinbäuer*innen verkaufen ihre Produkte, um damit etwas Geld zu verdienen, andere Schulen bauen zum Beispiel ein eigenes System für das Schulessen auf. Das verringert die Armut und verbessert den Lebensunterhalt der Menschen im Sinne der Ernährungssouveränität. *Joyce Soko*

Die Autorin engagiert sich bei Scope Zambia und ist zurzeit Weltwärts-Freiwillige bei der Grünen Liga Berlin. Sie lebt und studiert in der sambischen Hauptstadt Lusaka.

Weitere Informationen:
www.scopezambia.org.zm

Anzeige

Strompreiserhöhung von Lichtblick?!

Lichtblick hat dieses Jahr vielen Leuten den Preis von 42 auf 46 oder sogar 48 Cent pro kWh erhöht.
Das sollte sich niemand bieten lassen! Bei Naturstrom beträgt der Preis 34,9 Cent.

Naturstrom hat zudem das anspruchsvollere Ökostromzertifikat und ist konzernunabhängig.
Das Unternehmen gehört mehrheitlich über 1700 Einzelpersonen. Lichtblick hingegen gehört dem Mischkonzern Mitsubishi (ja, der mit den Autos) und dem japanischen Energiekonzern Chubu Electric.

Einen Tarifvergleich auf Basis Ihrer letzten Jahresabrechnung erstellt Ihnen
Herr Hutter, freiberuflicher Mitarbeiter im Berliner Naturstrom-Team.
Telefon: (030) 700 71 709
In Kreuzberg und Umgebung sind auch Treffen möglich. Sie bekommen 20 € Startguthaben!

Sie wollen sich die Arbeit alleine machen?
Dann können Sie unter www.naturstrom.de im Formular angeben, dass Sie von einem Mitarbeiter angesprochen wurden. Wenn Sie als DV-Nummer 2831 eingeben, kriegen Sie die 20 € Guthaben.

Nicht aufschieben, es dauert nur ein paar Minuten! Und auch andere Anbieter sind viel zu teuer...

Anmeldung für alle

Eine Berliner Kampagne fordert das Recht auf Stadt für alle, die darin leben

Ausländische Neuankömmlinge in Berlin haben es schwer. Zu einem ohnehin angespannten Wohnungsmarkt kommen sprachliche Schwierigkeiten und rassistische Anfeindungen. Für viele ist die erste und womöglich größte Hürde jedoch: die behördliche Anmeldung. Sie stellt die Zugangsvoraussetzung für viele öffentliche Dienstleistungen und grundlegende Rechte dar.

Teufelskreis der fehlenden Anmeldung

Ohne Meldeadresse lässt sich weder eine Steuer-ID beantragen noch ein Bankkonto eröffnen. Ohne diese Voraussetzungen ist es jedoch so gut wie ausgeschlossen, Arbeit zu finden. Die es wiederum braucht, um auf dem Wohnungsmarkt überhaupt eine Chance zu haben und eine Wohnung zu ergattern – welche dann als Meldeadresse dienen kann. Und so weiter von vorn.

Die Gruppe „Ciudad Migrante“ spricht von einem „Teufelskreis“, in dem viele Migrant*innen gefangen sind – was sie von gesellschaftlicher Teilhabe ausschließt, sie prekarisiert und für alle Arten von Ausbeutung anfällig macht. Oft genug hängt auch die Verlängerung der Aufenthaltserlaubnis davon ab, dass eine Meldebescheinigung vorgewiesen werden kann.

Während Zugezogene mit deutscher Staatsbürgerschaft sich im Zweifel gar nicht ummelden und bei ihren Eltern angemeldet bleiben, derweil sie in Berlin ein Zimmer zur Untermiete bewohnen, haben ausländische Neuankömmlinge diese Möglichkeit nicht. Gelingt es ihnen nicht, eine Wohnung zu finden, die als behördliche Meldeadresse dienen kann, bleiben sie in hohem Maße marginalisiert. Und dies oft im buchstäblichen Sinn.

Aus vielen Gesprächen über die Schwierigkeiten, denen sich die bei Ciudad Migrante organisierten Neuankömmlinge im Alltag gegenübersehen, ist eine Karte entstanden, welche die langen Wege verzeichnet, die sie in Berlin zurückzulegen gezwungen sind. Wohn- und Arbeitsort liegen nicht selten an entgegengesetzten Enden der Stadt.

Drei Forderungen

Aus all diesen Gründen hat Ciudad Migrante die behördliche Anmeldung als entscheidendes Problem für migrantische Gemeinschaften ausgemacht und im vergangenen Dezember die Kampagne „Anmeldung für Alle!“ (AfA) gestartet. Ihre grundlegende Forderung lautet: Alle in Berlin lebenden Menschen sollen sich „bei einem eigens hierfür eingerichteten städtischen Träger“ anmelden können, der vorläufig als Meldeadresse und gegebenenfalls auch als Postanschrift dienen kann.

Hinzu kommen zwei weitere Forderungen: Zum einen sollen „die bestehenden Wohnbestände dem Markt entzogen und unter gesellschaftliche Kontrolle gestellt ... sowie zusätzlicher bezahlbarer Wohnraum geschaffen werden“, um die Wohnungskrise zu lösen. Hier zeigt sich die große Nähe der Kampagne zu stadtpolitischen Bewegungen wie „Deutsche Wohnen und Co. enteignen“ (DWE). Tatsächlich wird die Kampagne inzwischen durch ein breites Bündnis getragen, zu dem neben verschiedenen mehrheitlich migrantischen Organisationen auch „Right2TheCity“ gehört, die englischsprachige Gruppe von DWE.

Zum anderen fordert die AfA-Kampagne die „Entkriminalisierung solidarischer Aktionen“, insbesondere sogenannter „Scheinanmeldungen“. Diese seien lediglich eine Reaktion auf die Wohnungskrise und den beschriebenen Teufelskreis. Nicht der solidarische Umgang mit den Missständen sei das Problem, sondern diese selbst müssten behoben werden.

Die migrantische Stadt

Seit ihrem Auftakt am 5. Dezember hat sich die AfA-Kampagne intern konsolidiert, regelmäßige Bündnistreffen eingerichtet und sich durch Pressearbeit bekannter gemacht. Migrantische Organisierung findet in einem Umfeld statt, das ihr die politische Repräsentation, etwa durch Wahlen, verwehrt. Deshalb ist es für die AfA-Kampagne entscheidend, Verbündete zu finden und die deutsche Öffentlichkeit einzubeziehen, um ihre Anliegen zu erreichen. Den ersten wichtigen Termin hatte sie Ende April beim Berliner Landesparteitag der Partei Die Linke, der sich die Forderung nach einer „Anmeldung für alle“ zu eigen gemacht hat. Bei der „Mietenwahnsinn“-Demo am 1. Juni folgte der erste große öffentliche Auftritt. Ein eigener Block, Live-Musik, ein großes Transparent, Infografiken im Bannerformat und ein Redebeitrag bei der Abschlusskundgebung markierten eine neue Phase zunehmender Sichtbarkeit und der Verbreiterung der organisatorischen Basis.

Dabei reicht die Entstehungsgeschichte der AfA-Kampagne schon mehr als zwei Jahre zurück. In einem längeren, im April 2022 begonnenen Prozess des Erfahrungsaustauschs und der Diskussion über das Recht auf Wohnraum und über die Schwierigkeiten, denen insbesondere Migrant*innen hier begegnen, bildete sich Anfang 2023 die Gruppe Ciudad Migrante. Sie ist zugleich ein offener Raum der Solidarität, des Austauschs und der Selbstorganisation mehrheitlich lateinamerikanischer Diaspora-Gemeinschaften. Die Treffen der Gruppe finden auf Spanisch und Portugiesisch statt.

Hervorgegangen ist Ciudad Migrante aus dem „Bloque Latinoamericano Berlin“, einer politischen Organisation lateinamerikanischer Aktivist*innen, die sich an der Solidarität mit internationalen Bewegungen orientiert. Im September 2023 brachte die Gruppe ein Handbuch in spanischer Sprache mit praktischen Tipps für Neuankömmlinge heraus. Vergangenen Juni beteiligte sie sich mit Workshops am zehnten „Recht auf Stadt“-Forum. Auch sonst ist sie auf verschiedenen Plattformen präsent. So bietet sie am 20. September auf einer Konferenz des „Berliner Entwicklungspolitischen Ratschlags“ einen Workshop zu migrantischer Basisarbeit an und stellt die AfA-Kampagne vor.

Ciudad Migrante bei der „Mietenwahnsinn“-Demonstration am 1. Juni in Berlin.

Foto: Jan Rolletschek

„Anmeldung für Alle!“

Die Kampagne ist hauptsächlich aus der Organisierung spanisch-muttersprachlicher und lateinamerikanischer Migrant*innen entstanden, doch auch Aktive anderer Nationalitäten sind beteiligt. Geflüchtete, die eine Gemeinschaftsunterkunft verlassen wollen, brauchen genauso eine Meldeadresse wie Menschen mit deutschem Pass, die behördliche Post empfangen oder Bafög beantragen wollen. Überhaupt ist das Problem von großem allgemeinem Interesse. Doch dazu, wie viele in Berlin lebende Personen direkt von ihm betroffen sind, „gibt es leider keine offiziellen Daten“, sagt Judith von Ciudad Migrante. Zwar habe die Kampagne auch eine Arbeitsgruppe gebildet, die versucht, mehr Daten zu ermitteln – „aber bisher weiß es niemand genau, weil das durch die Scheinanmeldungen ja auch verdeckt wird“. Wodurch sich das zusätzliche Problem ergibt, dass „die Dringlichkeit den Behörden nicht bewusst ist“.

Grobe Schätzungen gibt es hingegen zu den bis zu 100.000 in Berlin lebenden Personen ohne Aufenthaltsgenehmigung. Damit eine Anmeldung auch für sie erreichbar wird, geht es zunächst um ihre bedingungslose Legalisierung, wie sie von der Kampagne „Legalisierung Jetzt“ gefordert wird. Kein Wunder also, dass auch Bloque Latinoamericano und andere Gruppen des AfA-Bündnisses diese Kampagne unterstützen.

Jan Rolletschek

Weitere Informationen:
bloquelatinoamericanoberlin.org/de
anmeldung-fuer-all.wix.com/berlin
legalisierungjetzt.net

Anzeige

Der Wind hat sich gedreht

Domenico Lucano ist wieder Bürgermeister des kalabrischen Willkommensdorfes Riace und auch EU-Abgeordneter

Bei der Europawahl war insgesamt ein bedrückender Rechtsruck zu beobachten. Aber es gab auch Lichtblicke: Auf der Liste der italienischen Alleanza Verdi e Sinistra (Grün-Linke Allianz) wurde Domenico Lucano am 9. Juni ins EU-Parlament gewählt. Der frühere Bürgermeister des kalabrischen Bergdorfs Riace wurde weltberühmt, weil es ihm gelang, mit seiner Politik der Aufnahme von Geflüchteten sein vom Aussterben bedrohtes Dorf wiederzubeleben. Ein bescheidener Wohlstand mit Arbeitsplätzen für Einheimische und Zugereiste wurde möglich, weil es Fördergelder zur Unterstützung der Schutzsuchenden während des Asylverfahrens gab. Das Willkommensdorf Riace war ein Gegenmodell zu den menschenunwürdigen Flüchtlingslagern, zur Bereicherung an Geflüchteten durch die Mafia und zur Ausbeutung von Migranten in der Landwirtschaft.

Den Vertretern einer fremdenfeindlichen Abschreckungspolitik war das ein Dorn im Auge. Lucano wurde überwacht, als Bürgermeister abgesetzt und für fast ein Jahr aus Riace verbannt, weil ihm der Einsatz für Flüchtlinge wichtiger war als die akribische Einhaltung bürokratischer Auflagen *(Rabe Ralf Dezember 2021, S. 20)*. In einem eindeutig politischen Prozess wurde er 2022 zu über 13 Jahren Gefängnis verurteilt *(Oktober 2023, S. 20)*. Im Herbst 2023 wurde das Urteil aufgehoben, eine geringfügige Strafe zur Bewährung ausgesetzt *(Dezember 2023, S. 19)*. Seither bemühte sich der von seinen Freunden Mimmo genannte ehemalige Bürgermeister, wenigstens in kleinem Umfang und mithilfe von Spenden weiterhin Geflüchtete in Riace zu unterstützen.

Die Geschichte von Riace ins EU-Parlament tragen

Am Tag der Europawahl wurde Domenico Lucano nicht nur als EU-Abgeordneter, sondern sechs Jahre nach seiner Absetzung auch erneut als Bürgermeister von Riace gewählt. Er hat immer wieder betont, dass ihm die Bürgermeisterwahl am meisten bedeutet. Ob ihm allerdings viel Zeit bleiben wird für sein Amt, ist fraglich. Denn als EU-Abgeordneter muss er ständig zwischen Brüssel und Straßburg unterwegs sein.

Dort hat er eine Mission: Im EU-Parlament möchte er vor allem die Geschichte von Riace erzählen. Im Interview mit der Zeitung Il Dubbio machte er am 25. Juni deutlich: „Heute in Brüssel zu sein, ist die Revanche der verlassenen Dörfer, der alten Gemeinschaften von Landarbeitern, die der Welt eine Lektion erteilen. Ich werde diese Hoffnung mitbringen, als die Alternative, die wir Europa anbieten.“ Am 16. Juli, dem ersten Sitzungstag des EU-Parlaments in Straßburg, betonte er gegenüber der Online-Zeitung Quotidiano.net, dass die zentralen Themen für ihn „die Menschenrechte der Schwächsten und der Migranten“ sind.

> „Immer wenn ich am Strand stand, die Füße im Wasser, und hinausschaute aufs Meer, dann hatte ich eine Gewissheit: Wer immer an unsere Tür klopft, ob es ein Elender ist, ein Flüchtling oder ein Reisender, er bedeutet die einzige Rettung für die ganze Welt, die einzige Hoffnung gegen die Gewalt der Geschichte.“
>
> *Mimmo Lucano*
>
> *in seinem Buch „Das Dorf des Willkommens“, siehe Rezension der Autorin, Rabe Ralf Februar 2022, S. 23*

Antifaschistische Solidarität und Behördenwillkür

Mit Domenico Lucano wurden weitere fünf Mitglieder der Grün-Linken Allianz ins EU-Parlament gewählt, darunter der frühere Bürgermeister von Palermo, Leoluca Orlando, der sich bis heute für die Rechte von Geflüchteten einsetzt. Gewählt wurde auch Ilaria Salis, die im Februar 2023 in Budapest wegen angeblicher Gewalttaten gegen Teilnehmer eines rechtsextremen Aufmarschs zum „Tag der Ehre“ verhaftet worden war. Es war auch ein Akt antifaschistischer Solidarität, dass die Allianz sie zur Wahl aufstellte. Nachdem sie im Gefängnis menschenunwürdige Behandlung erleiden musste, war die Lehrerin zuletzt im Hausarrest. Als Europa-Abgeordnete wurde sie aufgrund ihrer Immunität freigelassen und konnte nach Italien zurückkehren.

Wegen der angeblichen Gewalttaten waren mehrere Personen angeklagt, auch aus Deutschland. Die 23-jährige Maja T. war Ende 2023 in Berlin verhaftet worden. Am 28. Juni wurde sie übereilt aus dem Gefängnis in Dresden nach Ungarn abgeschoben, obwohl das Bundesverfassungsgericht in einem Eilentscheid der Abschiebung widersprochen hatte. Als non-binäre Person ist sie im ungarischen Strafvollzug in besonderem Maße gefährdet. Selbst das ZDF berichtete von einem Justizkrimi. Der Vorsitzende der Linkspartei, Martin Schirdewan, der auch der europäischen Linksfraktion vorsteht, bezeichnete die Abschiebung als „offenen Angriff auf den Rechtsstaat“.

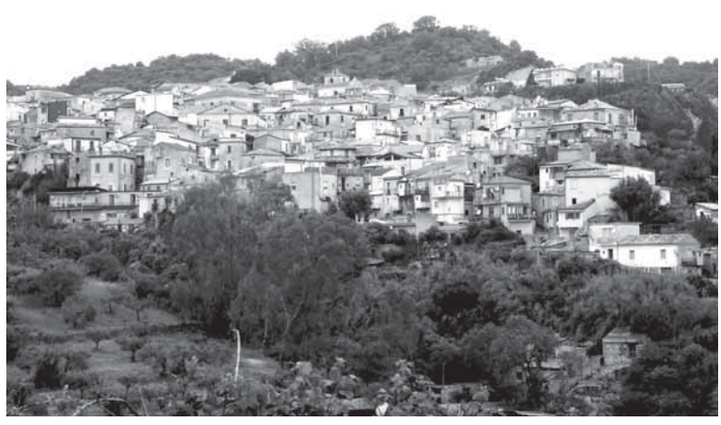
In Riace laufen derweil die Vorbereitungen für ein Sommerkulturfestival. Eine Gruppe junger Leute hat ein Crowdfunding gestartet, mit dem ein vielfältiges Kulturprogramm und die Wiederherstellung eines zerstörten Wandgemäldes ermöglicht werden sollen. Dass sich junge Menschen engagieren und in ihrem Dorf bleiben möchten, statt auf der Suche nach Erwerbsarbeit wegzuziehen, wie es schon so viele seit Generationen getan haben, ist bemerkenswert und hoffnungsvoll.

Neues Leben trotz Klimakatastrophe?

Allerdings wird es nicht leicht werden, das Dorf am Leben zu erhalten. Die Förderprogramme für die Aufnahme von Geflüchteten wurden durch die rechte Regierung in Rom weitgehend eingestellt. Ein Fonds, aus dem es bisher Unterstützung gab, ist bald aufgebraucht, so dass unklar ist, wie es weiterhin finanziell ermöglicht werden kann, sich um die Ankommenden zu kümmern und die Werkstätten zu betreiben. Die sind ein wichtiger Teil des Willkommensmodells, weil dort Einheimische und Zugereiste zusammenarbeiten und ein bescheidenes Einkommen erzielen.

Domenico Lucano Mitte Juli im EU-Parlament in Straßburg

Foto: Screenshot, open.online/2024/07/17/mimmo-lucano



Riace ist ein Bergdorf in der süditalienischen Region Kalabrien.

Foto: Elisabeth Voß

Eine Ölmühle schafft wenigstens saisonale Arbeitsplätze. Durch die anhaltende Trockenheit sind allerdings die Olivenhaine gefährdet. Die zerstörerische Landnutzung in Verbindung mit der Klimakatastrophe hat in Südeuropa schon seit vielen Jahren verheerende Auswirkungen. Aufgrund der Dürre darf Wasser nur noch zum Trinken und Waschen verwendet werden, eine Bewässerung der Gemüsegärten ist strikt untersagt. So stehen die Versuche, eine lokale Selbstversorgung und bescheidene, aber tragfähige wirtschaftliche Strukturen aufzubauen, vor vielerlei Schwierigkeiten.

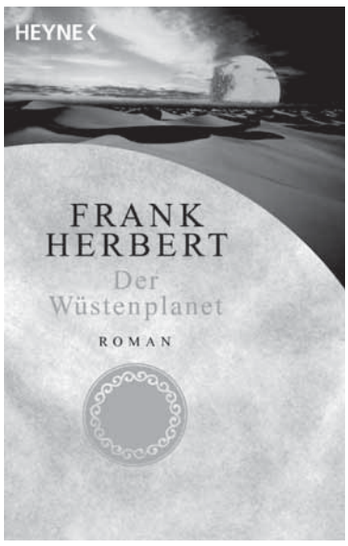
Noch ist nicht absehbar, was die Wiederwahl von Mimmo Lucano als Bürgermeister und sein EU-Mandat für Riace bedeuten werden. Die Bedeutung solcher Orte des Willkommens kann jedoch nicht hoch genug geschätzt werden, angesichts der vielen Menschen, die gezwungen sind zu fliehen.

Elisabeth Voß

Climate Fiction

Wüstenplaneten, gewaltige Fluten und der ganz gewöhnliche Weltuntergang – Annäherung an ein Genre

Vor nicht allzu langer Zeit war eine Verfilmung von Frank Herberts Roman „Dune“ („Der Wüstenplanet“) im Kino zu sehen. Der Film wurde als klassischer Science-Fiction-Film beworben und die vielleicht aktuellste Ebene der Romanvorlage, die Klimafrage, wurde nicht weiter thematisiert. Dabei gilt der Dune-Zyklus als ein wichtiger Vorläufer für das, was man mittlerweile als Climate Fiction bezeichnet.



Von Jules Verne bis „Mad Max“

Etwa im Jahr 2007 tauchte erstmals der Begriff „Climate Fiction“ als Bezeichnung für ein eigenständiges Genre auf. Als Namensgeber wird dabei häufig der US-Journalist und Aktivist Dan Bloom angegeben. Es dauerte dann aber ein paar Jahre, bis sich der Begriff durchsetzte.

Die Klimakrise oder ein extremer Klimawandel finden sich als Themen in der Science-Fiction-Literatur natürlich schon früher – bis hin zu den Romanen und Erzählungen des französischen Schriftstellers Jules Verne („Der Schuss am Kilimandscharo“, 1889). Auch die Science-Fiction-Filme der 1970er und frühen 1980er schlachteten das Thema bereits mehrfach aus. Die hier dargestellte Welt gleicht häufig einer dystopischen, zerstörten Landschaft, die ihren radikalsten Ausdruck in den „Mad Max“-Filmen fand.

Als ein weiterer Vorläufer oder als verwandtes Genre kann Ecofiction angesehen werden. Diese „Öko-Fiction“ war geprägt durch Romane wie „Das Wort für Welt ist Wald“ (1972) von Ursula Le Guin *(Rabe Ralf Februar 2022, S. 20)*. Das Genre ist breiter aufgestellt und hat auch heute nicht allein den Klimawandel und seine Auswirkungen im Blick. Daher gilt es als ein eigenständiges kulturelles Genre.

Katastrophen, Krieg, Apokalypse

Folgt man der Überlegung des französischen Philosophen Guy Lardreau, dass Science Fiction eine „denkende Literaturgattung“ ist und man sie als Modell nutzen kann, um mögliche Zukünfte in Form von Gedankenexperimenten zu durchdenken, ist diese Literatur von besonderem Interesse, gerade in Bezug auf den Wandel von Gesellschaften. Sind doch die drohenden gesellschaftlichen Veränderungen bei Nichteinhaltung von bestimmten Grenzen mittlerweile auch jenseits von Science-Fiction-Vorstellungen absehbar.

In einer Zeit, in der rasche Klimaverschiebungen nicht länger graue Theorie bleiben und extreme Wetterbedingungen keine Jahrhundertereignisse mehr sind, wird Climate Fiction für viele Leser:innen und Autor:innen interessanter. Grob fallen unter diese Kategorie Romane und Erzählungen, die Klimaänderungen unter den folgenden Aspekten beleuchten: als (Natur-)Katastrophenromane, als gesellschaftliche Dystopien, als Kriegsgeschichten, die sich aus den veränderten Rahmenbedingungen ergeben, oder als apokalyptische Szenarien.

Im Grunde genommen läuft es immer wieder auf eine ähnliche, negative Darstellung der Zukunft hinaus. Die Frage, inwiefern menschliches Handeln die Krise verursacht, wird häufig ausgeklammert. Stattdessen beleuchten die Autorinnen und Autoren je nach Couleur entweder das Bedrohungsszenario als solches oder dessen gesellschaftliche Auswirkungen.

Unterhaltsamer Untergang

In meist sehr dunklen Farben und apokalyptischen Szenarien wird uns in den meisten Romanen und Erzählungen dieses Genres eine Welt vorgeführt, in der Nahrungsmittel und Energieressourcen knapp sind, während gleichzeitig Naturkatastrophen zunehmen – von extremen Dürren bis zu gewaltigen Fluten. Die beschriebenen Auswirkungen werden dann ebenso pessimistisch dargestellt – Konflikte, Krieg und häufig tyrannisch-autoritäre Staatssysteme. Lichtblicke, die zum Beispiel von einer inmitten der Krisen zum Altruismus neigenden Gesellschaft erzählen, sucht man fast vergeblich. Eher noch finden sich transhumanistisch orientierte Geschichten oder Märchen von einer technischen Lösung oder Bewältigung der Krise. Wie generell der Science Fiction fehlt es auch der Climate Fiction an utopischen Vorstellungen.

So sehr sich dieses Genre einer zunehmenden Beliebtheit erfreut – und mit Filmen wie „The Day After Tomorrow“ (2004) schon erfolgreiche Mainstream-Blockbuster hervorgebracht hat –, so erstaunlich ist es, dass Climate Fiction nach wie vor kaum als Warnung wahrgenommen wird, sondern vorrangig der Unterhaltung dient. Bislang gelingt es vielen Menschen offenbar problemlos, die fiktionale Ebene und die Realität voneinander zu trennen, auch wenn bereits Anzeichen einer Überschneidung sichtbar sind.

Wenige Ausnahmen

Es gibt aber auch ein paar Ausnahmen, die einen anderen Zugang wählen – und damit vielleicht schon eher der populärwissenschaftlichen Literatur als der Science Fiction zuzurechnen sind. Ein gutes Beispiel ist „Alice, der Klimawandel und die Katze Zeta“ von Margret Boysen, ein an dem beliebten Buch „Alice im Wunderland“ orientierter Roman, aber kein Kinderbuch. Die Geschichte ist eher im klassischen Märchenstil gehalten als im traditionellen Science-Fiction-Stil und versucht in dieser Form, wissenschaftliche Erkenntnisse zur Klimakrise allgemeinverständlich darzustellen – ohne in ein apokalyptisches Szenario abzudriften. Unterschiedliche Zugänge und Ansätze zur Klimadiskussion werden aufgegriffen.

Mehr über Climate Fiction zu wissen, könnte dennoch Klimaaktivist:innen helfen, popkulturell aufgeladene Bilder zur Untermalung ihrer Argumente zu nutzen – und auch die Geschichten als solche: als Modelle für eine in einer akuten Krise steckende Welt.

Übrigens enthält der Eintrag „Climate Fiction“ in der englischsprachigen Wikipedia eine umfangreiche Literaturliste mit vielen lesenswerten Titeln. Von einigen gibt es auch Übersetzungen ins Deutsche. *Maurice Schuhmann*

Anzeige

Kritisch.
Solidarisch.
Unabhängig.

Probeabo
3 Ausgaben für
10€

LATEIN AMERIKA NACHRICHTEN
www.lateinamerika-nachrichten.de

Das Gewissen der Revolution

Isaak Steinbergs Hauptwerk ist auch in nichtrevolutionären Zeiten wichtig

Auch der dogmatischste Altkommunist wird aus dem heutigen Russland keine revolutionäre Hoffnung mehr schöpfen können. Spätestens Wladimir Putin hat deutlich gemacht, dass Russlands Mission nur noch im eigenen Machterhalt und in der eigenen Machterweiterung liegt. Vom Realkommunismus konnte der heutige Alleinherrscher trotzdem etwas Wesentliches übernehmen: den Obrigkeitsstaat und den Staatsterrorismus.

Musste es zwangsläufig so kommen? War die Oktoberrevolution nichts als der Beginn eines Albtraums, der den Wunsch nach Freiheit und Gleichheit in Gräbern, Lagern und Despotismus enden ließ? Früh gab es Stimmen, die vor dieser Entwicklung warnten. Eine der wichtigsten gehörte Isaak Steinberg, dessen Hauptwerk endlich wieder als Neudruck vorliegt.

Jura und Talmud

Isaak Nachman Steinberg wurde am 25. Juli 1818 im lettischen Daugavpils geboren. Die Stadt war damals vom Russischen Kaiserreich besetzt, heute hat sie eine überwiegend russischsprachige Bevölkerung. Steinbergs Eltern entstammten dem jüdischen Bürgertum, die Familie war gleichzeitig gläubig und liberal. Isaak besuchte das Gymnasium in Pärnu (Pernau) und studierte Jura in Moskau. Dort kam er mit der linken Partei der Sozialrevolutionäre in Kontakt und wurde bald ein eifriges Mitglied. Das zaristische Russland sah das natürlich gar nicht gern und verbannte ihn nach Deutschland.

Steinberg machte das Beste daraus und setzte sein Studium in Heidelberg fort. Seine Eltern schickten ihm einen persönlichen Talmud-Lehrer mit. Sein Name war Salman Rabinkow. Dieser beeinflusste später auch Erich Fromm. 1941 wurde er von den Nazis ermordet.

1910 wurde Steinberg beim bekannten Rechtsphilosophen Gustav Radbruch promoviert. Heute kennt man vielleicht noch die „Radbruchsche Formel“, nach der als extrem ungerecht erachteten staatlichen Normen die Rechtsnatur abzusprechen sei. Radbruch reagierte damit auf das Un-Recht des Nationalsozialismus. Steinberg sollte schon vorher mit derselben Frage konfrontiert werden.

Neben Mördern beten

Nach seiner Promotion durfte Steinberg wieder nach Russland zurückkehren. Er wurde Anwalt und gründete eine Familie. Er war weiterhin für die Sozialrevolutionäre tätig. 1917 kämpfte er erfolgreich mit der Revolution gegen die Truppen des Zaren. Die Oktoberrevolution blieb das entscheidende Ereignis seines Lebens.

In der Koalitionsregierung aus Bolschewiki und Sozialrevolutionären wurde Steinberg zum Justizminister ernannt. Er erkannte früh, was Lenin und seine Genossen im Sinn hatten, und wurde zum konsequenten Kritiker des bolschewistischen Terrors, der nun begann. Manchmal, so die Anekdote, soll er sogar mitten in den Verhandlungen gebetet haben. Der Gedanke an die Heiligkeit des Rechts blieb sein moralischer Kompass. Eine Revolution dürfe, so Steinberg, niemals hinter das Recht zurückfallen.

Angesichts der Gewaltorgien im Februar 1918 soll es zu folgendem Dialog zwischen Steinberg und Lenin gekommen sein: „Wozu haben wir überhaupt ein Volkskommissariat für Justiz? Nennen wir es doch einfach ‚Kommissariat für soziale Ausrottung‘ und kümmern wir uns nicht mehr darum!“ Lenins Antwort: „Gut formuliert, genau das soll es sein. Aber das können wir nicht sagen.“

Es gab noch einen anderen Grund, warum sich Steinberg mit den Bolschewiki überwarf: den Frieden von Brest-Litowsk. Lenin drängte im Weltkrieg darauf, einen Friedensvertrag mit den Mittelmächten zu schließen, um seine kriegsmüde Armee zu schonen und die bolschewistische Herrschaft im Land zu sichern. Er setzte sich durch. Sowjetrussland schied als Kriegsteilnehmer aus und die deutsche Oberste Heeresleitung konnte territoriale Ansprüche geltend machen. Für Steinberg war das Verrat. Er legte sein Amt als Justizminister nieder.

Die Bolschewiki konnten nun ihre Macht durch Gewalt und Terror stabilisieren. Die Rote Armee vernichtete die Kronstädter Matrosen, die maßgeblich an der Oktoberrevolution beteiligt waren, und auch die Partei der Sozialrevolutionäre wurde bald verboten. Steinberg wurde zum Feind erklärt und 1923 ausgewiesen. Sein Doktorvater Radbruch, nun Reichsjustizminister in Deutschland, half ihm im Exil Fuß zu fassen.

Verteidiger der Revolution

Im Exil, das ihn auch nach England, Australien und Nordamerika führen sollte, wurde der Publizist Steinberg der Weltöffentlichkeit als Gegner des Bolschewismus bekannt. Er korrespondierte mit Albert Einstein und Winston Churchill, mit Emma Goldman und Thomas Mann.

Steinberg sang nicht das hohe Lied der bürgerlichen Ordnung. Die Oktoberrevolution verteidigte er immer. Lenin warf er vor allem vor, ihren emanzipatorischen Kern verraten zu haben. Der Steinberg-Experte Hendrik Wallat schreibt dazu: „Es war stets sein Anliegen, der Identifikation von Russischer Revolution und Bolschewismus entgegenzuwirken und an die Alternativen in der Geschichte zu erinnern.“

Steinberg war und blieb ein Linker. Er näherte sich libertären Ideen an, ohne sich jemals als Anarchist zu definieren. Die Dringlichkeit einer konkreten Utopie wurde ihm auch angesichts der nationalsozialistischen Bedrohung bewusst. Der Jude Steinberg wurde Mitbegründer der Freeland League,

deren Ziel es war, eine Heimstätte für das verfolgte Volk zu finden – jenseits von Palästina. Alle Versuche scheiterten. Nach der israelischen Staatsgründung engagierte sich Steinberg, der schon vorher jede Vertreibungspolitik abgelehnt hatte, für eine binationale Konföderation zwischen Palästinensern und Juden. Auch dieser Traum ging nicht in Erfüllung. Die Folgen sind bis heute sichtbar.

Nur ein Träumer?

Wer sich mit Steinberg beschäftigt, könnte auf den Gedanken kommen, dass er eine Art idealistischer Don Quijote war, ein Träumer in einer Welt voll Gewalt. Das wäre allerdings ein Trugschluss, wie Wallat in seinen Studien nachgewiesen hat: „Steinberg verkörpert wie wenige andere eine Personalunion von politischem Theoretiker und Praktiker. Sein politisches Handeln war von festen Prinzipien geleitet, die nicht schlicht gesetzt waren, sondern reflexiv theoretisch entfaltet wurden; praktische Erfahrung hat er stets zugleich geistig verarbeitet.“

Steinberg mag auf den ersten Blick als widersprüchliche Person erscheinen: Er war gläubiger Jude und Revolutionär, ein Verteidiger des Rechtsstaats und ein Anarchist, ein in der jiddischen Kultur verwurzelter russischer Balte und ein überzeugter Kosmopolit. Wer sich mit ihm beschäftigt, wird feststellen, dass es sich hier gerade nicht um Widersprüche handelt. Tobias Grill, ein anderer Steinberg-Experte, spricht von seinem „verwurzelten Kosmopolitismus“. Eine schöne Formulierung, die genau zutrifft.

Gewichtiges Hauptwerk

Wer den heute zu Unrecht vergessenen Steinberg kennenlernen will, sollte direkt zum Hauptwerk des Autors greifen. Das Buch „Gewalt und Terror in der Revolution. Das Schicksal der Erniedrigten und Beleidigten in der russischen Revolution“ erschien 1923 im Berliner Exil zunächst auf Russisch. 1931 wurde eine erste deutsche Übersetzung gedruckt. Den größten Teil der Studie hatte Steinberg noch zwischen 1920 und 1923 in Moskau verfasst. Hier liegt das Werk eines engagierten Augenzeugen vor, der das russische Sprichwort „Er lügt wie ein Augenzeuge“ widerlegt. Minutiös zeichnet Steinberg nach, wie ein utopischer Aufbruch in Blut und Gewalt unterging. Besonders lesenswert ist das Kapitel, in dem Steinberg die Russische mit der Französischen Revolution vergleicht. Auch letztere scheiterte bekanntlich daran, dass zwar dem König, aber nicht der Macht der Kopf abgeschlagen wurde.

Man muss Gerald Grüneklee, Kopf des wunderbaren „Der Ziegelbrenner“-Versandantiquariats und Autor streitbarer Bücher *(Rabe Ralf April 2024, S. 26)*, dafür danken, dass er dieses eminent wichtige Werk in seinem kleinen Verlag neu herausgegeben hat. Und die Aktualität? 1929 mahnte Steinberg: „Man wird die Zukunft Sowjet-Russlands nur dann würdigen können, wenn man nicht nur den offiziellen Kreml, sondern auch die unsichtbaren Katakomben vor Augen hat.“ Für Putins Regime wird das Gleiche gelten.

Johann Thun

Isaak Steinberg:
Gewalt und Terror in der Revolution. Das Schicksal der Erniedrigten und Beleidigten in der russischen Revolution
Hrsg. von Gerald Grüneklee, Nachwort von Hendrik Wallat
Anares Verlag, Bremen 2024
355 Seiten, 25 Euro
ISBN 978-3-935716-83-3

Anzeige

Schnell und gesund

Avocado-Pesto-Salat mit knusprigem Halloumi-Topping

Die perfekte Sommermahlzeit ist dieser Avocado-Salat mit Halloumi-Käse. Jetzt, wenn frisches Gemüse und knackiger Salat reichlich vorhanden sind, bietet er eine erfrischende und wohlschmeckende Abwechslung. Spinat, Knoblauch und andere gesunde Zutaten verbinden sich zu einem nährstoffreichen Genuss mit vielen Vitaminen, gesunden Fetten und pflanzlichem Eiweiß. Der knusprige Halloumi rundet den Salat ab und verleiht ihm eine angenehme Textur. Mit einfachen, preiswerten Zutaten lässt sich so im Handumdrehen ein leichtes, sättigendes Essen zaubern. Auch mit einem handelsüblichen Haushaltsmixer oder Pürierstab kann das Zerkleinern der Zutaten gelingen.

Foto: Sibo Stehr

Zutaten für 4 Portionen

1 Gurke
1 Bund Lauchzwiebeln
1 Eisbergsalat
2 Knoblauchzehen
1 Avocado
200 g frischer Spinat
70 g Cashewkerne
20 ml Zitronensaft
100 ml Olivenöl
Salz, Pfeffer
1 Block Halloumi (ca. 225 g)

1. Für den Salat die Gurke, die Lauchzwiebeln und den Eisbergsalat waschen. Gurke und Lauchzwiebeln würfeln. Den Eisbergsalat in grobe Streifen schneiden und zusammen mit Gurke und Lauchzwiebeln in einer großen Schüssel vermengen.
2. Für das Dressing den Knoblauch und die Avocado schälen und in groben Stückchen in den Hochleistungsmixer geben. Dazu den gewaschenen Spinat und die Cashews geben, auch den Zitronensaft und die Hälfte des Olivenöls in den Mixer füllen. Alles gut pürieren. Nach Bedarf Olivenöl hinzugeben, sodass ein dickflüssiges Dressing entsteht. Mit Salz und Pfeffer abschmecken.
3. Das Dressing über den Salat geben und alles gut vermengen. Den Salat zur Seite stellen.
4. Den Halloumi mit der groben Seite einer Reibe reiben. Anschließend in einer Pfanne bei mittlerer Hitze knusprig braun braten. Den Halloumi zum Servieren als Topping auf den Salat geben und alles mit einem Brot als Beilage genießen.

Guten Appetit! *Sibo Stehr*

Anzeige

Mehr als ein Getränk

Das Lebensbaum-Kaffeeprojekt in Äthiopien verbindet nachhaltigen Anbau und neue gesellschaftliche Perspektiven

Kaffee ist ein Multitalent: In der Tasse ist er ein Muntermacher und schafft für viele Menschen eines der schönsten Rituale im Alltag. Im Ursprung kann er, wenn er gerecht und umweltfreundlich erzeugt wird, Veränderung bewirken. Ein Beispiel hierfür ist das Gartenkaffee-Projekt des Bio-Unternehmens Lebensbaum in den Regenwäldern der Region Kafa in Äthiopien.

Anbaupartnerin in Äthiopien: Der Kaffee wächst in naturnahen Gärten.

Foto: Lebensbaum

Ein umfassender Ansatz

Äthiopien gilt als die Wiege des Kaffees, und in der Region Kafa hat der Kaffeeanbau eine lange Tradition. Er wird dort mit traditionellen biologischen Anbaumethoden betrieben, um die Biodiversität und die einzigartige Landschaft zu schützen. Aus einem gemeinsamen Projekt von Lebensbaum, dem Naturschutzbund Deutschland (NABU) und weiteren Partnern sind neben den Kaffeesträuchern auch neue Perspektiven gewachsen: Zusammen mit den Kleinbäuer:innen wurden nachhaltige Geschäftsmodelle entlang der Lieferkette von Gartenkaffee geschaffen. Die Bäuer:innen wurden auf dem Weg zur Bio-Zertifizierung unterstützt und ermutigt, sich in Kooperativen zu organisieren. Zudem erhielten sie Beratung zu nachhaltigen Anbaumethoden. Beispielsweise wurde eine Baumschule errichtet, in der neben Kaffeepflanzen auch Schattenbäume wachsen, unter deren Blätterdach die Kaffeekirschen heranreifen können.

Frauen in Kooperativen

Bei den Anbaupartner:innen von Lebensbaum wächst der Kaffee in naturnahen Gärten. Durch den Kaffeeanbau in den Gärten werden die artenreichen Bergnebelwälder im Südwesten Äthiopiens geschont, denn es wird weder Wald gerodet noch direkt im Wald Kaffee angebaut. Für Kaffeebäuerin Askale, Mitte 40 und alleinerziehende Mutter, ist Kaffee ein großes Geschenk. Ihn zu pflanzen, zu pflegen und zu ernten, sei ihr Leben. „Dafür danke ich der Natur jeden Tag“, erzählt sie bei einem Besuch in ihrem Garten.

Ein bedeutender Aspekt des Projekts sind die neuen Perspektiven durch Kooperativen. Die Anzahl der Mitglieder wächst stetig, und immer mehr Frauen schließen sich den traditionell männerdominierten Vereinigungen an. Als Mitglied können sie ihren sonnengetrockneten Gartenkaffee aus einer stärkeren Position heraus vermarkten und erhalten Zugang zu Bildung – ein wichtiger Hebel für mehr Teilhabe.

Im Rahmen des Projektes entstand auch die Idee, aus dem Fruchtfleisch der Kaffeekirschen Heizbriketts herzustellen. So wurde aus einem Abfallprodukt ein erneuerbarer Brennstoff, der vor Ort genutzt wird und eine gute Alternative zum Holzeinschlag in den wertvollen Regenwäldern Äthiopiens darstellt. Das Kaffeeprojekt in Äthiopien zeigt eindrucksvoll, wie Kaffeeanbau nicht nur ein leckeres Getränk, sondern auch nachhaltige Veränderungen und neue Perspektiven schaffen kann.

Manuela Wiegmann

Weitere Informationen:
www.lebensbaum.com
Tel. 05441 / 98560

Anzeigen

Verunsicherte Jugend

Eine aktuelle Studie zeigt, wie die junge Generation denkt und was sie will

Wohin die Reise einer Gesellschaft gehen könnte, lässt sich teilweise aus den Merkmalen und der Befindlichkeit der Jugend einschätzen. Auch haben junge Generationen eine andere Wahrnehmung als „die Alten“ und sind weniger von festen Vorstellungen und Routinen geprägt. Daher sind Jugendstudien spannend – und in einer aktuellen bestätigt sich einmal mehr die gesamtgesellschaftliche Lage und Stimmung: Es herrscht Pessimismus.

Krisenbedingtes Gefühl der Fremdbestimmung

Diese Studie wurde von dem Jugendforscher Simon Schnetzer verfasst und herausgegeben und fachlich von Kilian Hampel und Klaus Hurrelmann begleitet. Dazu wurde eine Online-Befragung bei über 2.000 repräsentativ ausgewählten 14- bis 29-Jährigen in Deutschland durchgeführt. Sowohl die persönliche als auch die gesellschaftliche Stimmungslage wurde abgefragt. Demnach hat das Gefühl allgemeiner Überforderung zugenommen.

Es dominieren Sorgen um die Sicherung des Wohlstands, was zu hoher politischer Unzufriedenheit und zu einem deutlichen Rechtsruck führt. Eine zentrale Aussage: „Die jungen Leute fühlen sich durch wirtschaftliche und politische Krisen stark verunsichert. Sie haben den Eindruck, in der Vergangenheit nicht gehört worden und ohne Einfluss auf wichtige Entscheidungen gewesen zu sein. Sie hatten nach ihrem eigenen Eindruck keinen Einfluss auf die Gestaltung der von Krisen geprägten Lebensbedingungen, die sie heute vorfinden. Deshalb ist es für sie nicht selbstverständlich, hierfür die Verantwortung zu übernehmen.“

Gleichwohl sind junge Menschen offenbar bereit, Verantwortung für die Gestaltung der Zukunft zu übernehmen, denn 45 Prozent stimmen der Aussage zu, dass sie die Verantwortung für den Wohlstand in Deutschland tragen werden. Dies jedoch wollen sie mit stärkerer Berücksichtigung ihrer eigenen Vorstellungen tun, gerade im beruflichen Bereich. In vielen Bereichen wie Bildung, Politik und Wirtschaft erwarten sie aber Reformen, die sie selbst nicht allein erbringen könnten.

Ökologisch begründeter Verzicht ist unpopulär

Dies zeigt sich auch in ihrer Einstellung zu Umweltschutz und Nachhaltigkeit. Knapp der Hälfte der Befragten bereitet der Klimawandel Sorgen, und sie meinen, dass in Deutschland nicht genug dafür getan wird. Allerdings ist nur eine Minderheit bereit, für Nachhaltigkeit auch Verzicht zu üben. Die Jungen erwarten von Politik und Wirtschaft kollektive Ansätze und strukturelle Veränderungen, weil sie hier den wirkungsvollsten Hebel für Verbesserungen sehen. Rechtspopulistische Einstellungen in der jungen Generation sind im Vergleich zu früheren Studien deutlich gewachsen.

Die Studie bietet detaillierte Eindrücke und Einschätzungen zu einem ganzen Spektrum an Themen. Deutlich wird, wie vielfältig „die“ Jugend ist.

Edgar Göll

Simon Schnetzer, Kilian Hampel, Klaus Hurrelmann:
Trendstudie Jugend in Deutschland 2024: Verantwortung für die Zukunft? Ja, aber
Datajockey Verlag, Kempten 2024
108 Seiten, 74 Euro

Bezug (Studie und Tabellenband als PDF): www.simon-schnetzer.com

---

Ein Weg zum Glück

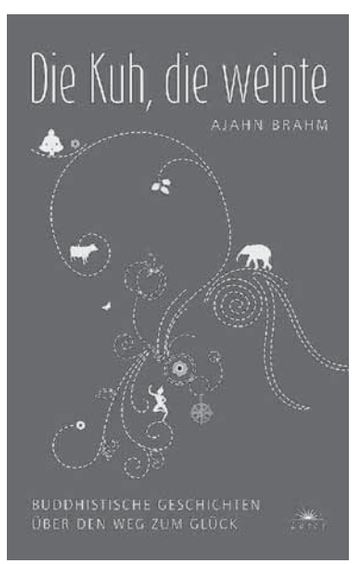
Mit buddhistischer Lebensweisheit und Humor wieder Balance in den Alltag bringen

Zwischen unserem Alltagsstress hasten wir vom einen zum anderen. Es scheint, als würden wir ständig vom Weg zu einem glücklichen und erfüllten Leben abweichen, weil äußere Einflüsse an unserer Zeit und Energie zehren. Unsere innere Balance schwankt. Zwischen Müdigkeit, Erschöpfung und Stress ist es jedoch von großer Bedeutung, sich an etwas zu orientieren, das die Pfade zum Glück ebnet. Ein innerer Frieden ist wichtig für alle Aufgaben, die im beruflichen sowie privaten Leben bevorstehen – denn sonst trüben unsere vermeintlich negativen Emotionen unseren Blick auf die Welt.

Vom Physikstudium zum Buddhismus

Ajahn Brahm scheint seinen Weg zum eigenen Glück bereits gefunden zu haben. Er schreibt in seinem Buch „Die Kuh, die weinte“ über die uralten Weisheiten des Buddhismus, welche sich auf die Entwicklung des eigenen Geistes konzentrieren. Die Wurzeln des Buddhismus reichen mehr als 2.000 Jahre zurück nach Indien. Heute hat die Religion geschätzte 450 Millionen Anhänger auf der ganzen Welt und auch im Westen fühlen sich viele Menschen zur Spiritualität dieser Weltreligion und zu ihren Lehren hingezogen. Manchmal wird Buddhismus hier auch zur Lifestyleprodukt.

Der als Peter Betts geborene Londoner Brahm verknüpft die zeitlos gültigen Lebensweisheiten – häufig auch auf sehr britische, humorvolle Art – mit lebensnahen und modernen Themen. Bereits während seines Physik-Studiums vertiefte er sein Interesse an den buddhistischen Weisheiten und der Meditation. Ein Jahr nach dem Abschluss seines Studiums



wanderte er nach Thailand aus, um sich dort gänzlich den Traditionen der Waldklöster zu widmen. Seit 32 Jahren ist er nun selbst buddhistischer Mönch, Abt – Vorsteher eines Klosters – und spiritueller Leiter der buddhistischen Gesellschaft Westaustraliens.

Andere Perspektiven gewinnen

Sein Buch unterteilt er in elf „essenzielle Begleiter des Lebens“: von Liebe und Verbindlichkeit über innere Ruhe bis hin zu Leiden und Loslassen. Die einzelnen Säulen werden in Kurzgeschichten beleuchtet, in denen Ajahn Brahm ehrlich und authentisch seine gewonnenen Lebensweisheiten teilt. Dies geschieht unter Akzeptanz aller Unebenheiten unseres Weges zum Glück. Der Autor vermittelt, wie er seine persönlichen Hindernisse annehmen und sie sogar in Positivität verwandeln konnte.

Aufgrund der Einteilung in einzelne kurze und persönliche Geschichten lässt das Buch viel Freiraum zum Nachdenken und eignet sich auch ideal für einen kurzen Rat zwischendurch oder beruhigt die Seele vor dem Schlafengehen. Keineswegs sollten die Geschichten hintereinanderweg gelesen werden – denn gut Ding will Weile haben ...

Für diejenigen, die ihren Alltag ein wenig entschleunigen und vermeintlich beschwerliche Situationen aus einem neuen Blickwinkel betrachten möchten, bietet „Die Kuh, die weinte“ hervorragende Möglichkeiten, den eigenen Gedanken freien Lauf zu lassen und andere Perspektiven willkommen zu heißen.

Kaya Thielemann

Ajahn Brahm:
Die Kuh, die weinte
Buddhistische Geschichten über den Weg zum Glück
Lotos Verlag, München 2006
240 Seiten, 18 Euro
ISBN 978-3-7787-8183-8

Immer zusammen – nie allein

Ein Film und ein Buch rufen zur solidarischen Kooperation auf – auch bei politischen Differenzen

„Genug ist Genug“, stand auf den Plakaten und Transparenten, die an den Wänden des Kulturzentrums Oyoun in Berlin-Neukölln hingen. Es war eine Mut machende Veranstaltung im Rahmen der Teuerungsproteste im September 2022 in Berlin. In kurzen Ansprachen erklärten GewerkschafterInnen, Klimabewegte, MigrantInnen, Beschäftigte aus dem Krankenhaussektor und Reinigungskräfte ihre Bereitschaft, gemeinsam gegen die herrschende Politik Widerstand zu leisten. Die Veranstaltung vor fast zwei Jahren wäre wahrscheinlich schon vergessen, wenn sie nicht in den Film “Niemals allein, immer zusammen“ Eingang gefunden hätte.

In der Dokumentation begleitet die Berliner Filmemacherin Joana Georgi die fünf AktivistInnen Feline, Patricia, Quang, Simin und Zaza durch ihren politischen Alltag im Jahr 2022.

Vergessene Bewegungsgeschichte

Der Film beginnt mit den Klimaprotesten, für die hier der damalige Sprecher von Fridays for Future Berlin, Quang Paasch, steht. Bei der Vorbereitung auf einen Pressetermin erzählt er nebenbei, wie er durch sein Engagement in der Klimabewegung ein politisches, antikapitalistisches Bewusstsein entwickelt hat.

Die nächsten Szenen spielen vor allem in Neukölln und Kreuzberg. Darunter ist das antirassistische Wochenende im Oktober 2022 am Oranienplatz, mit einer Rede der bekannten US-Feministin Angela Davis als Höhepunkt. Besonders beeindruckend ist eine Szene mit zwei jungen AktivistInnen der Berliner Krankenhausbewegung, die beim Malen der Schilder darüber nachdenken, warum sie an diesem kalten Wintermorgen ihre MitschülerInnen zum Streiken motivieren wollen. Am Ende kommen die beiden zu dem Schluss, dass ihr politisches Engagement auch für sie persönlich ein Gewinn ist. Ihnen ist klar geworden, dass sie Geschichte machen und keine hilflosen Objekte mehr sind.

Mitten im Film erklingt das Lied „Brot und Rosen“, die Hymne der proletarischen Frauenbewegung. Auch als ein klares Zeichen: Feministische Kämpfe, die Bewegungen für Klimagerechtigkeit und gegen Rassismus können nur in einer antikapitalistischen Perspektive gemeinsam mit möglichst vielen Lohnabhängigen erfolgreich sein.

Der Film ist nicht glattgebügelt und gibt genügend Stoff für politische Auseinandersetzungen. So erzählt eine Protagonistin, dass sie die Sommerschule der Kommunistischen Partei Palästinas besucht hatte. Später wird der 2020 erschienene Suhrkamp-Band „Reisende der Weltrevolution“ von Brigitte Studer eingeblendet, der die Geschichte der frühen Kommunistischen Internationale behandelt. Damals wurde der Kampf der Arbeiter, der Frauen und der rassistisch Unterdrückten noch zusammen gedacht, bevor die Stalinisierung diese Entwicklung stoppte.

Heute ist diese linke Geschichte weitgehend vergessen. Umso wichtiger sind Filme wie „Niemals allein, immer zusammen“. Hier ist zu sehen, wie eine politische Basis hergestellt werden kann – als Voraussetzung dafür, dass politische Streitthemen wie die Nahostfrage sinnvoll diskutiert werden können. Es steht die Frage im Mittelpunkt, wie man, bei allen Kontroversen, zusammen für ein wichtiges gemeinsames Ziel kämpfen kann.

Klimaaktivismus im gesellschaftlichen Winter

Wie man trotz unterschiedlicher Standpunkte gemeinsam etwas durchsetzen kann, ist auch der schwarz-rote Faden des Buches „Kipppunkte“, das der langjährige österreichische Klimaaktivist Manuel Grebenjak herausgegeben hat. Auf knapp 400 Seiten wird eine Bilanz von über 15 Jahren Klimabewegung gezogen. Dabei kommen KlimaaktivistInnen aus sehr unterschiedlichen Spektren zu Wort, von Greenpeace bis „Ende Gelände“. Auch weniger bekannte Initiativen aus dem deutschsprachigen Raum wie das Klimavolksbegehren in Österreich oder der Verein Klimaschutz Schweiz werden vorgestellt. Natürlich dürfen auch die bekannten Akteure wie Fridays for Future, Letzte Generation und Extinction Rebellion nicht fehlen.

In Kurzbeiträgen stellen die AktivistInnen ihre Organisationen selbst vor. Dabei kommen fast alle Gruppen zu dem Schluss, dass nach dem klimabewegten Aufbruch von 2019 spätestens ab 2022 der „Winter der Bewegung“ eingesetzt hat. Dieser Rückzug hat verschiedene Gründe. Die Aufbruchstimmung der ersten Klimastreiks ist vorbei, dafür setzt ein Prozess der Normalisierung der Klimakrise ein. Viele Menschen wollen von immer neuen apokalyptischen Meldungen nichts mehr hören und schalten im wahrsten Sinne des Wortes ihre Kommunikationsgeräte ab.

Burnout, Rückzug, Irrwege

Die andere Ebene der Krise der Klimabewegung betrifft ihre innere Struktur. AktivistInnen ziehen sich zurück wegen scheinbarer Erfolglosigkeit, auch wegen Burnout oder anderer beruflicher Perspektiven. In dieser Situation erhalten irrationale Bewegungen Zulauf, die sich eher einen Weltuntergang als ein Ende des Kapitalismus vorstellen können. Ein Grund dafür liegt auch in manchen apokalyptischen Erzählungen von der Klimakrise.

Im Buch vertreten aber nur sehr wenige AutorInnen einen solchen Diskurs. Eine Ausnahme ist die Mitbegründerin des Netzwerks Klimaaktivismus Sara Schurmann, die schon im Titel den Ton vorgibt: „Abgrund: Wie die Klimakrise eskaliert“. In dem Beitrag werden unterschiedliche Wetterphänomene benannt, ohne zu gewichten, welche mit dem Klimawandel in Verbindung stehen und welche immer wieder vorkommende Wetterereignisse sind. Eine solche Unterscheidung ist aber nötig, um überhaupt sinnvoll über den Klimawandel diskutieren zu können.

Wie hältst du‘s mit dem Kapitalismus?

Der Verzicht auf Alarmstimmung ist auch eine Voraussetzung, um zu erkennen, dass die Klimagerechtigkeitsbewegung das kapitalgetriebene Wirtschaftssystem zum Gegner hat. Dann ist es ein konsequenter Schritt, sich mit Lohnabhängigen zu vernetzen und zu verbünden. Die Initiative „Wir fahren zusammen“, in der Fridays-for-Future-Aktive mit Beschäftigten des öffentlichen Nahverkehrs kooperieren, wird nicht zufällig in dem Buch von ganz unterschiedlichen Gruppen als positives Vorbild hervorgehoben.

Es gäbe weitere Beispiele, etwa die Kooperation zwischen Klimabewegten und Bosch-ArbeiterInnen, die 2021 gegen die Schließung ihres Werks in München kämpften. Auch in Wolfsburg geht eine Verkehrswende-Initiative diesen Weg. Leider fanden solche Initiativen im Buch ebenso wenig Erwähnung wie der Film „Der laute Frühling“ von Johanna Schellhagen, der ebenfalls die Zusammenarbeit zwischen Klima- und ArbeiterInnenbewegung zum Thema hat *(Rabe Ralf Juni 2023, S. 5)*.

Entbehrlich wäre das Interview mit Sven Hillenkamp gewesen. Der ehemalige Linke warnt heute die Klimabewegung sogar davor, sich antikapitalistisch aufzustellen. Stattdessen solle sie sich Verstärkung im konservativen Lager suchen, etwa mit dem Ruf nach Verteidigung der Heimat. Das ist zum Glück der einzige Text dieser Art. Ansonsten könnte der Titel des Films „Niemals allein, immer zusammen“ auch das Motto des Buches sein, das hoffentlich viele Diskussionen auslösen wird. *Peter Nowak*

Manuel Grebenjak (Hrsg.):
Kipppunkte
Strategien im Ökosystem der Klimabewegung
Unrast-Verlag, Münster 2024
396 Seiten, 22 Euro
ISBN 978-3-89771-378-9

Niemals allein, immer zusammen
Regie: Joana Georgi
Dokumentarfilm, 90 Minuten
Deutschland 2024
seit 13. Juni im Kino
www.neuevisionen.de

Anzeigen

Lebensmittelmotten
Kleidermotten
Pflanzenschädlinge
Milben
natürlich bekämpfen mit BIp-Produkten
Biologische Beratung
bei Insektenproblemen
Storkower Str. 55
10409 Berlin
Tel: 030-42 800 840, Fax-841
BIp
www.biologische-beratung.de

SOLIDARISCHE
HILFE FÜR GLOBALE
GERECHTIGKEIT
www.medico.de
Spendenkonto: DE21 5005 0201 0000 0018 00

Auf diesen Seiten stehen Berliner Umwelt-Termine (im weiteren Sinne). GRÜNE-LIGA-Termine sind mit dem Logo gekennzeichnet (grau: Mitarbeit).

Wir möchten besonders auch Termine kleinerer Umweltgruppen und BIs veröffentlichen und bitten um rechtzeitige Information bis zum 20. des Vormonats.
Die Redaktion

Adressen: Seite 31

Sa 3.8.

Entdeckungstour durch Wald und Sand – Führung GRÜNE LIGA
11-14 Uhr
Führung durch den Grunewald und zur nahegelegenen Sandgrube – siehe Seite 9.
Treffpunkt: Schmetterlingsplatz am S-Bhf. Grunewald (S7)
Anmeldung erforderlich:
stadtgruen@grueneliga-berlin.de
Info: www.summsalablueh.de
Tel. 4433910

Mo 5.8.

Die Klimakrise in Berlin und der Umbau zur Schwammstadt – Boots-Exkursion
9-18 Uhr
Auch Berlin muss sich an den Klimawandel anpassen. Wir fahren mit dem Floß „Anarche“ von der Rummelsburger Bucht nach Köpenick, mit einem Zwischenhalt.
An Bord erklären Fachleute aus Wissenschaft, Stadtplanung und Politik sichtbare Folgen des Klimawandels, gehen auf Bauprojekte am Ufer ein, informieren über Regenwassereinleitung, Uferbegrünung und die Wasserqualität der Spree.
Kosten: 25 Euro
Info/Anmeldung mit Begründung (erforderlich): info@helle-panke.de

So 11.8.

Lichtenberger Alleen – Wanderung
14-17 Uhr
Alleen sind Lebensräume für Tiere, filtern Schadstoffe und Abgase aus der Luft und verbessern das Mikroklima der Großstadt. Viele sind sich nicht bewusst, welche wunderschönen Baumreihen Lichtenberg beherbergt. Während des fünf Kilometer langen Spaziergangs erfahren Sie Wissenswertes zu den Besonderheiten von Alleen als Teil unseres kulturellen Erbes.
Anmeldung bis 7.8. erforderlich:
info@umweltbuero-lichtenberg.de, Tel. 92901866
Treffpunkt: Lichtenberg, Tramhaltestelle Simon-Bolivar-Str. (M5)
Endpunkt: Tramhaltestelle Buschallee/Suermondtstr. (M4, 27)
Info: www.naturschutz-malchow.de (Info-Box – Termine), Tel. 92799830

Mi 14.8.

Rechtspopulismus erkennen und rechten Argumenten begegnen – Workshop
18:30 Uhr
Der Rechtspopulismus feiert Erfolge, das gesellschaftliche Klima verschlechtert sich deutlich. Höchste Zeit, einen angemessenen Umgang mit rechtspopulistischen Erzählungen und Strategien zu finden, sie zu kontern und zu entzaubern. Zunächst geht es um die Grundlagen von Populismus und Rechtspopulismus. Dann werden gemeinsam Rede-, Handlungs- und Werbestrategien sowie Argumentationsmuster analysiert. Schließlich werden gemeinsam Handlungsstrategien für unterschiedliche Situationen mit Rechtspopulismus erarbeitet. Mit Politikwissenschaftler Maurice Schuhmann.
Ort: Nachbarschaftsladen Leonie, Leonorenstr. 85 , Lankwitz
Anfahrt: S25, S26 Lankwitz
Info: Tel. 0152-34757111, www.maurice-schuhmann.de

So 18.8.

Frauenbewegung in Kreuzberg – Vortrag/Diskussion
14 Uhr
Kreuzberg war stets auch ein Zentrum der Westberliner und der „migrantischen“ Frauenbewegung. Das 40 Jahre alte Frauenzentrum Schokofabrik ist bekannt, andere Projekte weniger (oder auch schon eingegangen), etwa Frauenbuchläden oder Gesundheits- und Umweltprojekte. Sie werden mit ihrem Engagement vorgestellt und gewürdigt.
Ort: Amerika-Gedenk-Bibliothek, Blücherplatz 1, Kreuzberg
Anfahrt: U1, U3, U6 Hallesches Tor
Info: Tel. 0152-34757111, www.maurice-schuhmann.de

Vom Mauerspecht zum Hausrotschwanz – Führung
15-18 Uhr
Von 1961 bis 1989 war der Berliner Mauerstreifen militärisch geprägt. Spuren sind noch erkennbar. Die Grenzöffnung brachte auch neue Entwicklungsmöglichkeiten für die Natur. Wiesen, blühende Hochstaudenfluren und wertvoller Trockenrasen bedecken das Areal. Das Nebeneinander unterschiedlicher Vegetationsstrukturen schafft eine große Artenvielfalt. Sogar einige in Berlin als gefährdet eingestufte Pflanzenarten sowie seltene Vögel kann man dort finden.
Treffpunkt: S-Bhf. Nordbahnhof, Ausgang Invalidenstr., Mitte
Anfahrt: S1, S2
Info: Tel. 901822081, www.berlin.de/ba-mitte/.243950.php

Do 22.8.

Nachtfaltern auf der Spur im Schlosspark Biesdorf
20:45-23 Uhr
Bei Schmetterlingen denken viele an Tagpfauenauge oder Schwalbenschwanz. Doch diese Tagfalter machen nur fünf Prozent der Schmetterlingsvielfalt aus. Zu den anderen 95 Prozent gehören die Nachtfalter. Wir erkunden die Schönheit und Vielfalt weniger bekannter Nachtfalter wie Brauner Bär oder Ligusterschwärmer.
Im Schlosspark Biesdorf werfen wir einen Blick auf das sonst versteckte nächtliche Treiben der Falter. Eine Taschenlampe wird empfohlen.
Kosten: kostenlos/Spende
Anmeldung erforderlich:
schmetterling@nabu-berlin.de
Ort: Schlosspark Biesdorf
Treffpunkt: S-Bhf. Biesdorf, auf der Überführung
Info: berlin.nabu.de/falter
Tel. 98608370

Fr 23.8.

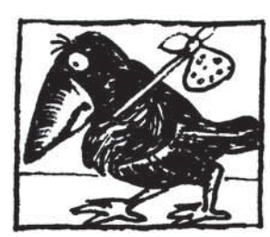
Exkursion zum Tegeler Fließ
16-18 Uhr
Das Tegeler Fließ zählt zu den naturnäheren Fließgewässern Berlins. Vom Ufer aus können wir mit etwas Glück Eisvögel, Graureiher und Prachtlibellen beobachten.
Anmeldung:
umweltbildung@nabu-berlin.de
Treffpunkt: S-Bhf. Hermsdorf (S1, S85), Ausgang Schloßstr.
Info: Tel. 98608370, berlin.nabu.de

So 25.8.

Naturschutz im Garten – Thementag
12-16 Uhr
Ein naturnaher Garten spart Zeit und Kosten und bietet vielen Arten Lebensraum. An verschiedenen Stationen werden Tipps zum Naturschutz im Garten vermittelt. Um 14 Uhr gibt es einen Vortrag zum Thema mit Ursula Müller, Leiterin des Freilandlabors Britz.
Ort: Britzer Garten, Freilandlabor Britz, Umweltbildungszentrum
Anfahrt: Bus M44 Britzer Garten, über Parkeingang Buckower Damm
Kosten: 3/1,50 Euro Parkeintritt (Vortrag 3,50/2,50 Euro)
Info: Tel. 7033092, u.mueller@freilandlabor-britz.de
www.freilandlabor-britz.de

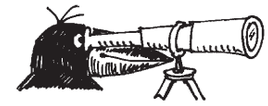
25.8.+15.9.

Bahnbrechende Natur – Führung
14-16 Uhr
Auf dem Schöneberger Südgelände, einst ein Rangierbahnhof, hat sich in Jahrzehnten eine einzigartige, vielfältige Symbiose aus naturnahen Wäldern, offenen Trockenflächen und alten Bahnrelikten entwickelt. Detlev Dahlmann, Ex-Bauleiter des Natur-Parks, führt in eine verwunschene Welt ein und berichtet über Entstehung und Pflege der Anlage.
Anmeldung erforderlich: Tel. 0177-4427260, gartengestaltung@detlevdahlmann.de
Kosten: 14/11/1 Euro
Treffpunkt: Park-Haupteingang am S-Bhf. Priesterweg (S2), Ausgang Prellerweg
Info: www.bund-berlin.de



Sa 31.8.

Malwina und der Erdbeerpilz – Kindertheater
11-12 Uhr
Ferien im Schulgarten. Die kleine Erdbeerpflanze Malwina hat Durst. Die Hausmeisterin ist im Urlaub. Schon zeigen sich braune Stellen auf den Blättern. Hilfe naht, denn die Raupe Humperdick kennt die wundersame Welt der Pilze und des Wurzelgeflechts. Gemeinsam mit dem Publikum machen sie sich auf die Suche nach Malwinas Erdbeerpilz. Ein Theaterstück mit Gesang und voller Wissen für Kinder von 6 bis 8 und alle anderen.
Anmeldung erforderlich:
Tel. 92799830,
info@naturschutz-malchow.de
Kosten: kostenlos/Spende
Ort: Naturhof Malchow, Dorfstr. 35
Anfahrt: Bus 154, 259 Malchow Dorfstr.
Info: www.naturschutz-malchow.de (Info-Box – Termine)



Tiere der Nacht – Führung
19:30-22 Uhr
In der Dämmerung erforschen wir das Leben im Teich mit Becherlupe und Mikroskop. Anschließend findet im Haus ein kleiner Vortrag zu nachtaktiven Tieren im Herbst statt. Zum Abschluss unternehmen wir eine Exkursion durch das Schleipfuhlgebiet mit dem Fledermausdetektor. Bitte Taschenlampen mitbringen!
Anmeldung erforderlich:
Tel. 9989184, schleipfuhl@naturschutz-malchow.de
Kosten: kostenfrei/kl. Spende
Ort/Start: Hermsdorfer Str. 11a, Hellersdorf
Anfahrt: Tram M6, M18 Jenaer Str.
Info: www.naturschutz-malchow.de (Info-Box – Termine)

Mi 4.9.

Saubere Energiewende weltweit – Wunschdenken oder Wirklichkeit? Vortrag/Diskussion
19-21 Uhr
Der Ausbau der erneuerbaren Energieinfrastruktur ist notwendig. Der damit verbundene Metallbedarf darf aber nicht zu neuen Ungerechtigkeiten und Umweltzerstörungen führen. Beschrieben werden die Folgen des Bergbaus, Möglichkeiten für einen ökologisch und sozial verträglichen Metallgebrauch sowie Vorschläge für eine tatsächliche Energiewende, eine Mobilitätswende und eine Kreislaufwirtschaft unter Berücksichtigung menschenrechtlicher Sorgfaltspflichten.
Ort: Pablo-Neruda-Bibliothek, Frankfurter Allee 14a, Friedrichshain
Anfahrt: U5, S4, S8, Frankfurter Tor
Anmeldung bis 2.9.:
helena.jansen@ba-fk.berlin.de
Info: www.power-shift.de

So 8.9.

Vom Naturgarten zum Erlebnispfad – Kiezspaziergang
14-16 Uhr
Vom Naturgarten am Schleipfuhl geht es über die Streuobstwiese und durch das Schleipfuhlgebiet bis zum Boulevard Kastanienallee mit dem Naturerlebnispfad Castanea.
Ort/Start: Hermsdorfer Str. 11a, Hellersdorf
Anfahrt: Tram M6, M18 Jenaer Str.
Info: www.naturschutz-malchow.de (Info-Box – Termine), Tel. 92799830

Fr 13.9.

Pilzwanderung im Barnim: Wandlitz
12-15 Uhr
Warum sind Pilze für den Wald wichtig? Wie sind Pilze voneinander zu unterscheiden? Welche sind genießbar? Man muss sie sehr genau kennen, denn manche reizvolle Schönheit ist hinterhältig giftig. Wer sie aber in ihrer Vielfalt kennt, kann die guten unter ihnen genießen und den Speiseplan mit Pilz-Köstlichkeiten bereichern. Die Gemeinde Wandlitz mit ihren abwechslungsreichen Wäldern und klaren Seen ist idealer Ausgangspunkt für Pilzwanderungen in den Naturpark Barnim. Mit Elisabeth Westphal.
Kosten: 8,52/5,76 Euro
Treffpunkt: Bahnhof Wandlitz
Anfahrt: S2 Karow + RB27
VHS-Kursnummer: TS104.007H
Info/Anmeldung (erforderlich):
Tel. 902773000,
vhs-kultur@ba-ts.berlin.de
www.vhsit.berlin.de

15.9.+3.10.

Pilzwanderung im Barnim: Lobetal
12:45-15:45 Uhr
Das Lobetal ist reizvoll eingebunden in die leicht hügelige Landschaft des Barnim an der Märkischen Eiszeitstraße unweit von Bernau. Elisabeth Westphal führt uns am Mechesee vorbei in das ausgedehnte Waldgebiet.
Kosten: 8,52/5,76 Euro
Treffpunkt: Bushaltestelle Lobetal Dorf (Wendeschleife), Barnim
Anfahrt: S2, RB60, RE3 Bernau + Bus 903, 869
VHS-Kursnummer: TS104.010H (15.9.), TS 104.021H (3.10.)
Info/Anmeldung (erforderlich):
Tel. 902773000,
vhs-kultur@ba-ts.berlin.de
www.vhsit.berlin.de

Sa 21.9.

Verkehrs- und Klimafest Lichtenberg
13-18 Uhr
Zahlreiche Lichtenberger Umweltaktive stellen sich an Infoständen vor und halten Mitmachangebote bereit. Im Verkehrsgarten können Interessierte Lastenräder und E-Bikes unter sachkundiger Anleitung testen. Die Polizei Berlin bietet unter anderem eine kostenfreie Codierung von Fahrrädern als zusätzlichen Diebstahlschutz an.
Ort: Jugendverkehrsschule, Baikalstr. 4, Lichtenberg
Anfahrt: Bus 194 Sewanstr./Volkradstr.; Bus 194, 296, 396 Balatonstr.
Info: www.naturschutz-malchow.de (Info-Box – Termine), Tel. 92799830

So 29.9.

Tierwelt im Großen Tiergarten – Führung
11-14 Uhr
Wollten die Hohenzollern mal eben zur Jagd, ritten sie durch das hölzerne Gartentor in ihr eingezäuntes Jagdgebiet, den Großen Tiergarten. Aus dieser Zeit stammt auch der Name der ältesten und bedeutendsten Parkanlage Berlins. Förster mussten dafür sorgen, dass die Herrschaft das Wild sicher antraf. Der 1840 von Peter Joseph Lenné gestaltete, 230 Hektar große Landschaftspark ist heute wichtig für das Stadtklima und als Erholungsort für alle.
Treffpunkt: S-Bhf. Tiergarten, auf dem Bahnsteig
Anfahrt: S3, S5, S7, S9
Info: www.berlin.de/ba-mitte/.243950.php

Ausstellungen

bis 10.9.

Ist das Natur oder kann das weg? Fotografien von Imke Drews-Hardach
Mo+Do 15-18 Uhr
Fahrräder am Straßenrand – ein alltägliches Bild. Was passiert, wenn sie dort nicht nur Tage stehen, sondern Wochen, Monate oder gar Jahre, zeigen die Fotos von Imke Drews-Hardach: Moose erklimmen Lenkergriffe, Gräser schmiegen sich an Räder, Zweige nehmen Rahmen als Klettergerüst. Die festgehaltenen Details zeigen das Zusammenwirken von menschlichem Einfluss und den Kräften der Natur. Was daraus entstanden ist, kann als Kunst gesehen werden oder einfach nur als Zeichen der Verwahrlosung. Das liegt im Auge der Betrachtenden.
Ort: B-Laden, Lehrter Str. 30, Moabit
Anfahrt: Berlin Hbf., Bus 123, 142, M27 Kruppstr.
Info: www.lehrter-strasse-berlin.net
Tel. 3975238

17.8.-7.9.

Gegen den Strich: Drei grafische Erzählungen
Mo-Sa 12-20 Uhr
Die Geschichte von Fürst Pückler und Machbuba wird bis heute romantisch verklärt. Die Graphic Novel „Gelebt“ erzählt sie aus der Perspektive einer betroffenen Schwester und zeigt die brutale Realität der übergriffigen Beziehung zwischen dem bekannten preußischen Adligen und dem gewaltsam verschleppten äthiopischen Mädchen. Die nachkoloniale Verstrickung und Geschichtsverzerrung werden sichtbar. In zwei weiteren grafischen Erzählungen geht es um antikolonialen Protest in Kamerun und um Garífuna-Aktivistinnen in Kolumbien und Honduras. Die Ausstellung zeigt Möglichkeiten des antikolonialen Erinnerns und Widerstehens. Mit Wandmalaktion, Begleitprogramm und Schulworkshop-Angebot.
Ort: Galerie Neurotitan, Haus Schwarzenberg, Rosenthaler Str. 39, 2. Hof, 1. OG, Berlin-Mitte
Anfahrt: S5, S7, S9 Hackescher Markt; U8 Weinmeisterstraße
Info: Tel. 30872576, www.neurotitan.de

Öko-Märkte

Ökomarkt Zickenplatz Kreuzberg, Hohenstaufenplatz
Di 12-18:30, Sa 9-14 Uhr
U8 Schönleinstraße
Tel. 0163-6418192

Ökomarkt am Kollwitzplatz Prenzlauer Berg Wörther Straße GRÜNE LIGA
Do 12-19 Uhr
Januar-März bis 18 Uhr
U2 Senefelderplatz. Tel. 44339148
www.grueneliga-berlin.de

Ökomarkt im Hansaviertel Tiergarten, Altonaer/Ecke Klopstockstr.
Fr 12-18.30 Uhr
U9 Hansaplatz. Tel. 0170-4832058
www.marktzeit.berlin

Ökomarkt Domäne Dahlem Königin-Luise-Str. 49
Sa 8-13 Uhr
U3 Dahlem-Dorf. Tel. 66630024
www.domaene-dahlem.de

Ökomarkt Chamissoplatz Kreuzberg
Sa 9-15 Uhr
U6 Platz der Luftbrücke, U6, U7 Mehringdamm. Tel. 8430043
www.oekomarkt-chamissoplatz.de

Märkte
mit hohem Öko-Anteil

Markt am Nordbahnhof Mitte, Invalidenstraße
Mi 11-18 Uhr
S1, S2 Nordbahnhof
Tel. 0170-4832058
www.marktzeit.berlin

Markt an der Thusneldaallee Moabit (an der Heilandskirche) Turmstraße/Alt-Moabit
Mi 12-19 Uhr
U9 Turmstraße
Tel. 0170-4832058
www.marktzeit.berlin

Markt Akazienstraße Schöneberg (an der Apostel-Paulus-Kirche)
Do 12-18 Uhr
U7 Eisenacher Straße
Tel. 0170-4832058
www.marktzeit.berlin

Regelmäßig

montags

Projektgruppe Schäfersee
1.+3. Mo 17 Uhr
QM-Büro, Mickestr. 4, Reinickendorf, Tel. 0152-33794404, www.projektgruppe-schaefersee.de

Mahnwache für Frieden und Menschenrechte
16-17:30 Uhr
Brandenburger Tor. Tel. 29490782

Klima-Montag-Demo
1. Mo 18 Uhr
wechselnde Orte in Berlin
www.berlin4future.de (unterstützt von zahlreichen Berliner Umweltverbänden und Initiativen)

AK Stadtnaturschutz
1. Mo 18 Uhr
BUND, Crellestr. 35, Schöneberg
Tel. 0171-5861640, www.bund-berlin.de (Über uns – Gruppen)

Natur statt Asphalt: Entsiegelt Berlin
4. Mo 18 Uhr
online, zoom.us/j/82996225470
E-Mail: hiksch@naturfreunde.de
www.naturfreunde-berlin.de

Mahnwache für das sofortige Abschalten aller Atomanlagen
18-19 Uhr
vor dem Kanzleramt, Willy-Brandt-Str. 1, Mitte. E-Mail: mak-atomfinale@kanzler.ms

Extinction Rebellion Café
Mo 18-20 Uhr
online: xrshort.eu/onboarding
Mo 19-21 Uhr
Stadtteilzentrum, Fehrbelliner Str. 92, Prenzl. Berg
www.twitter.com/xrberlin

Initiative Grundeinkommen
letzter Mo 19-21 Uhr
Franz-Mehring-Platz 1 (1. Etage, Seminarraum 6), Friedrichshain
www.grundeinkommen-berlin.de

Weltküche mit entwicklungspolitischem Nachschlag
20 Uhr
K19, Kreutzigerstr. 19, Friedrichshain, www.soned.de, Tel. 2945401

dienstags

Führung durch das Zentrum für klimaschonende Ressourcennutzung
16-17 Uhr
Haus der Materialisierung, Rampe im Werkhof, Karl-Marx-Allee 1, Mitte, www.hausderstatistik.org

Berlin Erneuerbar
3. Di 18.30 Uhr
BBK-Büro, Greifswalder Str. 4, Hinterhof Aufgang A, 1. Etage, Prenzlauer Berg, Tel. 24357803
www.kohleausstieg-berlin.de

Grüne Radler
1. Di 19 Uhr
Baubüro, Crellestr. 43, Schöneberg

Attac Berlin
3. Di 19 Uhr
Attac-Treff, Grünberger Str. 24, Friedrichshain, Tel. 69517791
www.attacberlin.de

Robin Wood Berlin
2.+4. Di 20 Uhr
Neue Zukunft, Alt-Stralau 68, nahe Ostkreuz, Tel. 12085616
www.robinwood.de/berlin

mittwochs

Berliner Energietisch
2. Mi 19 Uhr
Rosa-Luxemburg-Stiftung, Str. der Pariser Kommune 8a, Friedrichshain (am Ostbhf. Haupteingang)
Tel. 0176-62015902
www.berliner-energietisch.net

BI A100
2. Mi 20 Uhr
„Rigatoni“, Rigaer Str. 71a, Friedrichshain, bi-a100.de

Anti Atom Berlin
1. Mi 20 Uhr
Warschauer Str. 23, Friedrichshain
www.antiatomberlin.de

Ende Gelände Berlin
3. Mi 20 Uhr
Café Cralle, Hochstädter Str. 10a, Wedding
4. Mi 18:30 Uhr
TU Berlin, Zwille, Straße des 17. Juni 135, Charlottenburg
www.eg-berlin.org

donnerstags

Kleidertausch GRÜNE LIGA
1. Do 12-19 Uhr
Ökomarkt am Kollwitzplatz, Wörther Str., Prenzlauer Berg (Januar-März bis 18 Uhr). Tel. 4433910, www.grueneliga-berlin.de

Beratung für nachhaltiges Gärtnern
13-18 Uhr
Ökolaube, vor dem Parkeingang Blütenachse des Britzer Gartens
Tel. 7033020, www.freilandlabor-britz.de

Offene Sprechstunde Stadtbegrünung GRÜNE LIGA
2.+4. Do 17-18 Uhr
online (ohne Anmeldung), artenvielfalt.grueneliga-berlin.de

After Work Gardening
2. Do 17-18:30 Uhr
Frieda Süd, Friedrichstr. 18, Kreuzberg, www.2000m2.eu

Aktionsbündnis A100 stoppen
1. Do 20 Uhr
Jugendclub E-Lok, Laskerstr. 6-8 (Hof), Friedrichshain (am Ostkreuz), Tel. 2913749, www.a100stoppen.de

freitags

Fridays for Future
Ort und Zeit bitte erfragen
www.fridaysforfuture.berlin

Repair-Café
2. Fr 16-19 Uhr
Café Grenzenlos, Plesser Str. 1, Treptow, Tel. 53216201, www.cafe-grenzenlos.de

Critical Mass
letzter Fr 20 Uhr
Mariannenplatz, Kreuzberg, und Heinrichplatz, Neukölln.
+ 1. So 14 Uhr Brandenburger Tor.
www.criticalmass-berlin.org

samstags

Lobbykritische Stadtführung
14-16 Uhr
Regierungsviertel
Anmeldung: www.lobbycontrol.de (Schwerpunkte), Tel. 467267211

Kleinanzeigen

Private Kleinanzeigen kosten nicht die Welt, sondern 0,80 Euro pro Zeile (30 Zeichen), bitte Vorkasse (Briefmarken, bar). Für 1,80 Euro zusätzlich schicken wir ein Belegexemplar. Redaktionsadresse siehe Impressum.

Vielseitig interessierter Mann, 71, 176, NR, sucht Frau für alles, was für uns beide möglich ist. Wohne in Charlottenburg. Tel. 78953088

Gustav Landauer (1870-1919) war Publizist, Genossenschaftler und Vordenker eines freiheitlichen Ökosozialismus. Stadtrundgänge, Vorträge u.a. kostenlose Angebote zur anarchistischen Geschichte Berlins: www.gustav-landauer.org

Jäger und Sammler – **Aus Müll wird Kunst**. www.jäger-sammler-und-müll.de
Unterstützung erbeten: www.ecocrowd.de/jaeger-und-sammler

Kostenlose Kurse für Wassermanagement, Solarenergie und Biomasse: Landesstelle/Peter-Lenné-Schule, Hartmannsweilerweg 29, 14163 B-Zehlendorf, Tel. (030) 814901-11, www.landesstelle.org

Sisyphos-Gesellschaft gUG (haftungsbeschränkt): Anti-Gewalt-Seminare, Theater-Workshops, Umwelt-und politische Bildung
www.sisyphos-gesellschaft.de

analyse & kritik – Zeitung für linke Debatte und Praxis. Wir wollen soziale Bewegungen voranbringen: durch gute Analysen, relevante Debatten, Perspektiven aus anderen Ländern. Probelesen: Tel. 040/ 40170173, www.akweb.de, vertrieb@akweb.de

Gastfamilien gesucht für 6, 9 oder 18 Monate. Im Rahmen des entwicklungspolitischen **Freiwilligenprogramms von Brot für die Welt** suchen wir für junge Menschen aus Costa Rica, Sambia und Kambodscha (18-28 Jahre) Unterkünfte in Berlin und Umgebung (Biesenthal, Neuruppin, Potsdam, Königs Wusterhausen). Gastfamilien erhalten monatlich 100 Euro Unterkunftszuschuss und eine Verpflegungspauschale nach Absprache. Weitere Informationen: www.bfdw.de – Suchwort: Gastfamilien.
Kontakt: Brot für die Welt, Süd-Nord-Freiwilligenprogramm, Tel. (030) 652111332, E-Mail: incoming-freiwilligendienst@brot-fuer-die-welt.de

Rabe Ralf sucht studentische Hilfskraft von September 2024 bis März 2025 für 12 h/Woche: Unterstützung bei Digitalisierung der Aboverwaltung, Webseitenpflege, Anzeigenakquise, Social Media. Flexible Arbeitszeiten und Teil-Homeoffice möglich. Tel. (030) 44339147, raberalf@grueneliga.de

Wassernetz Berlin sucht studentische Hilfskraft (Bachelor) von September 2024 bis März 2025 für 10 h/Woche: Organisation von Dialogveranstaltungen, Unterstützung bei Öffentlichkeitsarbeit und Gewässerschutz-Aktionen. Flexible Arbeitszeiten und Teil-Homeoffice möglich. bewerbung@grueneliga-berlin.de

Weiterbildung im Umwelt-, Natur- und Klimaschutz für Akademiker, Techniker und Studienabbrecher im Umweltrecht und -projektmanagement vom 7.10.2024 bis 21.3.2025, UBB e.V., Tel. (030) 4213700, info@ubb.de, www.ubb.de

MuDuMa e.V. – **Mut durch machen:** Umweltbildung, Kunstprojekte, politische Bildung, Fairness-Cup. muduma.wix.com/mutdurchmachen

Offene Beratung für Kollektivbetriebe und Einsteiger bei der unabhängigen Basisgewerkschaft FAU. Termine: faub-kollektivbetriebe@fau.org www.berlin.fau.org/termine

Ökologische und soziale Frage gemeinsam angehen: **Netzwerk Ökosozialismus**, www.netzwerk-oekosozialismus.de

Vorträge und Workshops: Solidarische Ökonomie, politische Kommunen, Entscheidungen im Konsens, Anarchismus und Selbstorganisation, Feminismus, zapatistische Bewegung, Kapitalismus-, Entwicklungs-, Wachstums-Kritik. www.dasmaedchenimpark.org

NACH DEM LESEN

WEITERREICHEN!

IMPRESSUM
DER RABE RALF

Die Berliner Umweltzeitung

GRÜNE LIGA Berlin e.V.
Prenzlauer Allee 8
10405 Berlin-Prenzlauer Berg
(Tram M2 Metzer Straße; U2 Senefelderplatz)
Tel. (030) 44 33 91 47
E-Mail: raberalf@grueneliga.de
www.raberalf.grueneliga-berlin.de

Herausgeber: GRÜNE LIGA Berlin e.V.
ISSN: 1438-8065
V.i.S.d.P.: Leif Miller
Redaktion: Matthias Bauer, Johann Thun, Shirin Shanibaqi, Maiia Davletkhanova, Claudia Kapfer, Susanne Dittmar, Benjamin Belger, Benjamin Pirling
Satz: Evelin Bulling, www.mixcurve.com
Vignetten: Luwie, www.kuhnstalle.de
Karikaturen: Freimut Wössner, www.f-woessner.de

Post-Bezug: siehe Abo-Coupon auf Seite 11
Konto: Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE42 3702 0500 0003 0605 02
BIC: BFSWDE33XXX
Adressenänderung bitte mitteilen!

Erscheinen: zu Beginn gerader Monate
Redaktionsschluss: 10. des Vormonats, Anzeigen und Termine bis 20. des Vormonats

Auflage: 10.000
Druck: Union Druckerei Berlin, www.udb.de

Anzeigenvertretung:
GRÜNE LIGA Berlin e.V., Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin, Tel. (030) 4433910,
E-Mail: raberalf@grueneliga.de
Grundpreis: 0,84 Euro je Spalte und mm (s/w, netto)

Farbige Anzeigenvorlagen müssen für den Zeitungsdruck geeignet sein („4c“, „CMYK“). Farbprofil: www.udb.de/#techparams

Kleinanzeigen: über die Redaktion, je Zeile (30 Zeichen) 0,80 Euro, Vorkasse (Briefmarken, bar)

Mit Namen gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion bzw. des Herausgebers wieder. Die Redaktion behält sich das Bearbeiten von Beiträgen vor. Für unverlangt eingesandte Texte und Materialien keine Haftung. Beiträge möglichst per E-Mail senden. Nachdruck nach Rücksprache gestattet und erwünscht, bitte Quelle angeben, gern Belegexemplar schicken.

GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen
Landesverband Berlin

GRÜNE LIGA Berlin e.V.
Landesgeschäftsstelle:
Prenzlauer Allee 8
10405 Berlin-Prenzlauer Berg
Mo-Do 10-15 Uhr
Tel. 030 / 44 33 91-0
info@grueneliga-berlin.de

Projekte (Durchwahl, E-Mail):
Umweltfestival: -49, -21
info@umweltfestival.de
Beratung/Stadtbegrünung: -44
stadtgruen@grueneliga-berlin.de
Redaktion Rabe Ralf: -47
raberalf@grueneliga.de
Ökomarkt: -48, -23
oekomarkt.kollwitzplatz@grueneliga-berlin.de
Presse/Öffentlichkeitsarbeit: -49
Nachhaltige Veranstaltungen: -21
Umweltbildung: -43, -58
umweltbildung@grueneliga-berlin.de

LESERINNENBRIEFE
LESERBRIEFE

Mit einem Notstand à la Corona wird es nicht klappen

„Der Klimanotstand kommt so oder so“ von Jürgen Tallig, DER RABE RALF April/Mai 2024, S. 10

Was für dramatische Worte. Der Verfasser möchte durch „Ausrufung des ‚Klimanotstands‘“ „den Absturz in Chaos und Barbarei ... verhindern“ und sieht dabei wünschenswerte „Parallelen zum Corona-Notstand“. Bloß das nicht!

Die meisten der verordneten Maßnahmen als Reaktion auf die Corona-Krise haben mehr Leid verursacht als verhindert. Wie inzwischen bekannt geworden ist, fußte keine der Maßnahmen auf wissenschaftlichen Daten, sondern es waren rein politische Entscheidungen. Es gab keine demokratische Debatte, wie diese Krise zu bewältigen sei. Der Meinungskorridor (wie leider heutzutage bei vielen wichtigen Themen) wurde von Politik und Medien immer weiter eingeengt. Kritiker wurden diffamiert, Meinungen kontra die Regierungslinie als rechts diffamiert, aber nicht diskutiert. Es wurde bewusst ein Klima der Angst geschaffen, um Maßnahmen durchsetzen zu können, die vormals undenkbar

waren. Die Kassen der Pharmariesen haben sich mit Steuergeldern gefüllt. Auch wenn die Corona-Krise offiziell für beendet erklärt wurde, wurde keines der verschärften Gesetze für mehr Überwachung und weniger Freiheit wieder zurückgenommen. Am Ende lässt sich nur feststellen: Die globale Finanzindustrie hat gewonnen, die Menschheit vieles verloren.

So etwas brauchen wir nicht in der Umweltkrise. Es braucht eine breite Debatte, in der alle Meinungen zugelassen sind. Es braucht gut durchdachte Entscheidungen und besonnenes Handeln. Die Umweltkrise ist weitaus komplexer und wird nicht über Nacht gelöst werden. Wie soll eine Gesellschaft aussehen, die über Jahrzehnte im Notstand leben muss? Wie sollen kreative Lösungen entstehen, wie ein lebenswertes Miteinander erhalten bleiben, wenn permanent Angst und Panik geschürt werden? Die heutige Politikerkaste steht stark unter dem Einfluss der globalen Finanzindustrie. Entsprechend werden Umweltthemen mehr und mehr gekapert für noch mehr Profit, ohne dass es echte Lösungen zum Wohle des Planeten und all seiner Bewohner gibt.

Wie wir die Wende hin zu einer lebenswerten Zukunft schaffen sollen, weiß ich nicht. Ich bin aber überzeugt davon, dass es mit einem Notstand à la Corona nicht klappen wird.

Etienne Quiel, Berlin

Windkraft im Wald propagiert, Energiesparen vergessen

„Lieber Windräder im Wald als Kohlekraftwerke“, Interview mit Birgit Kleinschmit, DER RABE RALF April/Mai 2024, S. 1

„Lieber Windräder im Wald als Kohlekraftwerke“ – das ist eine typische Aussage aus der Politik: Dinge werden miteinander verknüpft, die eigentlich nichts miteinander zu tun haben, um den Leuten was weiszumachen. Wer sagt, dass wir nur die Wahl haben zwischen Kohlekraftwerk und Windkraft im Wald? Vielmehr haben wir die Wahl zwischen Windkraft im Wald und Windkraft auf Pestizid-Acker oder Windkraft auf Industriebrachen. Und zusätzlich haben wir noch die Option Energiesparen – die wird auch allzu gern vergessen.

Der Wald hat eine wichtige Funktion für den Klimaschutz, insbesondere für die Temperatur- und Feuchtigkeitsre-

gulierung – das ist nicht neu. Wer da propagiert, dass die Windräder nun im Wald stehen müssen, um was für den Klimaschutz zu tun, der hat entweder nicht nachgedacht oder verfolgt ganz klar andere Interessen – die Wirtschaft freut sich.

Ich finde es schade, dass so ein Slogan von einer Frau, die – wenn auch Forstwissenschaftlerin – doch ganz klar politische Interessen vertritt, auf der Titelseite des Raben Ralf steht. Ich hätte mir auch gewünscht, dass das nicht so einfach unkommentiert stehengelassen, sondern im Interview kritisch hinterfragt wird.

Aber ich möchte auch sagen, dass ich den Raben Ralf insgesamt sehr gut finde. Danke für Ihre Arbeit.

Katrin Quiel

Dieses Buch wird zu einem Klassiker werden

„(K)eine Einführung: Der Ökofeminismus ist zurück – aber als was? Eine solidarisch-kritische Rezension“ von Maurice Schuhmann, DER RABE RALF Juni/Juli 2024, S. 22

Im letzten Oya-Commoniebrief folgte ich Elisabeth Voß‘ Aufruf, den Raben zu unterstützen. Dort las ich auch eine kurze, verständliche(!) Vorstellung der Neuerscheinung von Lina Hansens und Nadine Gerners „Ökofeminismus: Zwischen Theorie und Praxis. Eine Einführung“. Nun, ich las diese Einführung, war beeindruckt von der gründlichen Recherche und dem hohen (wissenschaftlichen) Niveau der Aufbereitung und gleichzeitig von der nie da gewesenen Transparenz in so einem Werk – ein völlig neuer Stil! Dieses Buch ist ein Meilenstein und wird zu einem Klassiker werden, da bin ich mir sicher.

Gabriele Rademacher, Lüneburg

Grauenhafte Tierquälerei

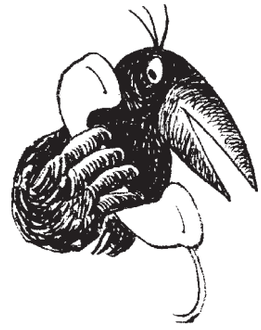
„Tous des cons!“ von Johann Thun, DER RABE RALF Juni/Juli 2024, S. 16

Interessanter Artikel. Aber ein ökologischer Bauernhof, wo Gänse zu Foie gras (Stopfleber) verarbeitet werden? Eine grauenhaftere Tierquälerei als das Gänsestopfen gibt es kaum in der Nutztierhaltung. Die Tiere haben ihr Leben lang höllische Schmerzen. Ich weiß, wie sich eine Gallenkolik anfühlt. Wenn die Porträtierten meinen, so etwas könnte ökologisch sein, ist das eine Sache, aber so, wie es da kommentarlos steht, kann ich kaum glauben, dass der „Rabe“ so was bringt.

Astrid Raimann, Köln

Aus Platzgründen kann hier nur eine Auswahl von Umwelt-Adressen in Berlin und Umgebung veröffentlicht werden. Die grau unterlegten Adressen sind Mitglieder der GRÜNEN LIGA.

ADFC – Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club, Yorck- 25, 10965 (Kreuzberg) T 4484724, F 44340520 www.berlin.adfc.de
Aktion Tier – Menschen für Tiere e.V. Jüden- 6, 13597(Spandau) T 3011162-30, F -14, www.aktiontier.org
Aktionsbündnis A100 stoppen! c/o Jugendclub E-Lok, Lasker- 6-8, 10245 (Friedrichshain) T 2913749 www.a100stoppen.de
Aktionsbündnis Fairer Handel c/o Baobab, Am Sudhaus 2, 12053 (Neukölln), T 44359066 www.fairerhandel.berlin
Aktionsgemeinschaft Gleisdreieck c/o Norbert Rheinlaender, Crelle- 43 10827 (Schöneberg) T 7883396 Matthias Bauer, T 2151135 aktionsgemeinschaft-gleisdreieck.de www.gleisdreieck-blog.de
A-Laden Brunnen- 7, 10119 (Mitte) T 83108085 (AB) www.a-laden.org
Allmende-Kontor *Gemeinschaftsgarten*, c/o Nachbarschaftstreff Schillerkiez, Mahlower - 27, 12049 (Neukölln) www.allmende-kontor.de
Anti Atom Berlin c/o Stadtteilbüro Friedrichshain Warschauer- 23, 10243 www.antiatomberlin.de
Anti-Atom-Plenum Waldemar- 46 10999 (Kreuzberg) www.aap-berlin.squat.net
Arbeitskreis Igelschutz Berliner- 79a 13467 (Hermsdorf) T 4049409 www.igelschutzberlin.com
Arbeitskreis Nordkaukasus c/o Vitalij Kovalev, NABU, Charité- 3 10117 (Mitte) T 2849841701
Arbeitskreis Verkehr und Umwelt (UMKEHR) e.V. Exerzier- 20, 13357 (Wedding) T 4927-473, F -972 www.umkehr.de
Attac Berlin c/o BLUE21 Gneisenau-2a, 10961 (Kreuzberg) T 69517791, F 6926590, www.attacberlin.de
autofrei leben! e.V. T 0172-7483990, berlin@autofrei.de, www.autofrei.de
BANA Projektlabor *Ausbildung für nachberufliche Aktivitäten*, Dresdener - 10, 10999 (Kreuzberg) T 3142-5509, F -4276, www.banastudenten.de
Baobab Berlin e.V. Am Sudhaus 2, 12053 (Neukölln), T 4426174, www.baobab-berlin.de
B.A.U.C.H. e.V. Verein für Umweltchemie, Wilsnacker- 15, 10559 (Moabit) T 394-4908, F -7379 bauch@alab-berlin.de
BauFachFrau e.V. *Berufliche Umweltbildung,* Lehder- 108, 13086 (Weißensee) T 92092176 www.baufachfrau-berlin.de
Baumschutzgemeinschaft c/o A. Solmsdorf, Windscheid- 40 10627 (Charlottenb.) T 0170 2147676 www.bmsgb.de
Bau-Werk Architekt Lutz Dimter, Naturbauhof, Brüssower Allee 90, 17291 Prenzlau, T 03984 83467914 www.bau-werk-architekt.de
Berlin 21 Greifswalder- 4, 10405 (Prenzl. Berg) T 49854107 www.berlin21.net
Berliner Entwicklungspolitischer Ratschlag Am Sudhaus 2, 12053 (Neukölln) T 01575 8185560 www.eineweltstadt.berlin
Berliner Netzwerk für Grünzüge c/o BLN, Potsdamer - 68, 10785 (Tiergarten) T 26550864 www.gruenzuege-fuer-berlin.de
Bezirkssportbund Treptow-Köpenick Zum Schmetterlingshorst 2, 12559 (Köpenick) T 6749813 www.schmetterlingshorst.de
BI A100 info@bi-a100.de, T 0177-7428965, www.bi-a100.de
BI Rettet die Marienfelder Feldmark Regina Pribyl, Egestorff- 21, 12307 (Lichtenrade) www.bi-marienfelderfeldmark.de
BI Westtangente (BIW) Crelle- 43 10827 (Schöneberg) T 7883396 F 7811059, www.bi-westtangente.de
Biochemischer Verein Greifswalder - 4 10405 (Prenzl. Berg) T 2044599 www.biochemischerverein-berlin.de
B-Laden Lehrter -30 10557 (Moabit) T/F 3975238 www.lehrter-strasse-berlin.net
BLN – Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz Potsdamer- 68 10785 (Tiergarten) T 26550864 www.bln-berlin.de
BLUE 21 – Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Umwelt und Entwicklung, Gneisenau- 2a 10961 (Kreuzberg) T 6946101 F 6926590, www.blue21.de
Botanischer Verein Königin-Luise- 6-8 14195 (Dahlem) T 31471353, www.botanischer-verein-brandenburg.de
BUND Crelle- 35, 10827 (Schöneberg) T 787900-0, F -18, www.bund-berlin.de
BUNDjugend *LandesGSt* Erich-Weinert-- 82, 10439 (Prenzl. Berg) T 3928280, F 80941477 *BundesGst* Kaiserin-Augusta-Allee 5 10553 (Moabit) T 275865-0, F -55 www.bundjugend.de
Bundesumweltministerium Stresemann- 128-130, 10117 (Mitte) T 183050, www.bmuv.de
Bündnis 90/Die Grünen *LAG Umwelt* Kommandanten- 80, 10117 (Mitte) umwelt@gruene-berlin.de www.gruene.berlin/lag-umwelt *Grüne Jugend* Dirschauer - 13 10245 (Friedrichshain) T 66763000, 01522 8133826, www.gj-berlin.de *Abgeordnetenhaus* Niederkirchner- 5 10117 (Mitte), T 232510-62, -64 *Bundestag*, *Bereich Umwelt*, Platz der Republik 1, 10557 (Tiergarten) T 22756789 www.gruene-bundestag.de/umwelt
BürgerBegehren Klimaschutz Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl. Berg) T 92250919 www.buerger-begehren-klimaschutz.de
Bürgerverein Brandenburg-Berlin (BVBB) Wilhelm-Grunwald- 48-50, 15827 Blankenfelde, T 03379 2014-34, F -35, www.bvbb-ev.de
Bürgerverein Cöllnische Heide e.V. Dörpfeld- 54-56, 12489 (Adlershof) T 902975767, F 63229987 www.adlershoferbuergerverein.de
Changing Cities e.V. Oberland- 26-35, 12099 (Tempelhof) T 25781125 www.changing-cities.org
Deutsche Friedensgesellschaft – Vereinigte Kriegsdienstgegner\nInnen (DFG-VK) Schönfließer - 7, 10439 (Prenzl. Berg) www.dfg-vk.de
Deutsche Umwelthilfe (DUH) Hackescher Markt 4, 10178 (Mitte) T 2400867-0, F -19, www.duh.de
Deutscher Bahnkundenverband (DBV) Fechner- 26, 10717 (Wilmersdorf) 634970-76, F -99, www.bahnkunden.de
Deutscher Naturschutzring (DNR) Marien-19/20, 10117 (Mitte) T 6781775-70, F -80, www.dnr.de
Diözesanrat der Katholiken, Sachausschuss Eine Welt und Bewahrung der Schöpfung Niederwall- 8/9 10117 (Mitte) T 32684-206, F -203 www.dioezesanrat-berlin.de
ecovillage e.V. c/o Rolf Brinkmann Glogauer Weg 38, 49088 Osnabrück T/F 0541 445941, www.ecovillage.de
Europäisches Netzwerk Mobilität und Lokale Agenda 21 Bernd Szczepanski, Benda- 15, 12051 (Neukölln) T 6257264 info@mobilocal21.org
Extinction Rebellion Berlin berlin@extinctionrebellion.de Twitter, Facebook, Instagram: xrberlin
FIAN – Food First Information and Action Network Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl. Berg), www.fian-berlin.de
Fördergemeinschaft Brandenburger Landwaren Oranien- 47a, 10969 (Kreuzberg) T 69534420 www.fblweb.wordpress.com
Fördergemeinschaft Ökologischer Landbau Berlin-Brandenburg (FÖL) Marien- 19-20, 10117 (Mitte) T 28482440 www.bio-berlin-brandenburg.de
Förderverein Landschaftspark Nordost Dorf- 4a (Dorfkate Falkenberg) 13057, T 9244003, F 63370289 www.dorfkate-falkenberg-berlin.de
Forum Ökologisch-Soziale Marktwirtschaft (FÖS) Schweden- 15a 13357 (Wedding) T 7623991-30, F -59 www.foes.de
Forum Umwelt und Entwicklung Marien-19-20, 10117 (Mitte) T 6781775920, www.forumue.de
Fridays for Future Berlin Neue Schönhauser - 20, 10178 (Mitte) www.fridaysforfuture.berlin
FUSS e.V. – Fachverband Fußverkehr Exerzier- 20, 13357 (Wedding) T 4927-473, F -972, www.fuss-ev.de
Gen-ethisches Netzwerk (GeN) Lausitzer - 10, Hof Aufg. B, 10999 (Kreuzberg), T 6857073, F 6841183 www.gen-ethisches-netzwerk.de
Germanwatch Stresemann- 72, 10963 (Mitte) T 57713280 www.germanwatch.org
Gesellschaft Naturforschender Freunde c/o Institut für Zoologie der FU Königin-Luise- 1-3, 14195 (Dahlem) T 81041411, www.gnf.berlin
Gesundheitsladen Veteranen- 21 10119 (im Acud) T 6932090, 44010838 www.gesundheitsladen-berlin.de
GIZ *Landesbüro* Reichpietschufer 20 10785 (Tiergarten) T 72614-0, -160 www.giz.de



Greenpeace Chaussee- 84, 10115 (Mitte) T 28043322, www.greenpeace.berlin
GRÜNE LIGA e.V. *BundesGSt.* Greifswalder- 4, 10405 (Prenzl. Berg) T 2044745, www.grueneliga.de *BKSt Wasser* T 40393530 wasser@grueneliga.de
GRÜNE LIGA Berlin e.V. *LandesGSt.* Prenzlauer Allee 8, 10405 (Prenzl. Berg) T 4433910, www.grueneliga-berlin.de
Grüne Radler Crelle- 43, 10827 (Schöneberg) T 81887615
Grünes Haus für Hellersdorf Boizenburger- 52-54, 12619 (Biesdorf) T 56298081, 983228450, F 56499950
Grünflächenämter der Bezirke *Bürgertelefon 115, service.berlin.de/umwelt-naturschutzaemter*
Haus der Natur Potsdam Linden- 34 14467, T 0331 20155-0, www.hausdernatur-potsdam.de ***Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung (ANU)*** T -15, F -16 ***Förderverein für Öffentlichkeitsarbeit im Natur- und Umweltschutz (FÖN)*** T -35 ***Arbeitsgemeinschaft für Stadtgestaltung und Umweltschutz (Argus)*** + *Umweltbibliothek* T -11, F -12 ***GRÜNE LIGA Brandenburg*** T -20 F -22 ***Landesbüro anerkannter Naturschutzverbände*** T -50, F -55 ***NaturFreunde Brandenburg*** T -41, -44 ***NABU*** *LV Brandenburg* T -70, F -77 ***Naturschutzjugend*** *LV Brandenburg* T -75 ***VCD – Verkehrsclub Deutschland*** *LV Brandenburg T -56, F -66*
HOLON e.V. Friedrich-Engels-- 25 15711 Königs Wusterhausen T/F 03375 / 211817, F 294636
HU-RefRat *Referat Ökologie und Umwelt* IRI THESys, R. 3042, Rudower Chaussee 12 B, 12489 (Adlershof) T 2093-66438, www.refrat.de/oeko
IG Wuhletal c/o Andreas Ratsch, Sewan- 181, 10319 (Friedrichsfelde) T 5122816
id22 Institut für kreative Nachhaltigkeit W.-Gemberg-Weg 12, 10179 (Kreuzberg) T 0179 8921045, www.id22.net
IGEB e.V. Fahrgastverband S-Bhf. Lichtenberg, Weitling- 22, 10317 T 787055-11, F -10, www.igeb.org
Infrastrukturelles Netzwerk Umweltschutz (INU) Zingster- 6, 13051 (Hohenschönh.) T 934427-10, F -29 www.inu-ggmbh.de
Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) Potsdamer- 105 10785 (Tiergarten) T 884594-0 F 8825439, www.ioew.de
Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwickung (IUGR) Brodaer - 2, 17033 Neubrandenburg, T 0395 / 5693-8201, -4500 www.iugr.net
Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung (IZT) Schopenhauer- 26, 14129 (Nikolassee) T 803088-0, F -88, www.izt.de
IPPNW *Ärzte gegen Atomkrieg* Körte-10, 10967 (Kreuzberg) T 6980740 F 6938166, www.ippnw.de
Jugendfarm Moritzhof Schwedter - 90 10437 (Prenzl. Berg) T 44024220, www.jugendfarm-moritzhof.de
KATE Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung Am Sudhaus 2, 12053 (Neukölln) T 440531-10, F -09 www.kate-berlin.de
Kinderbauernhof Pinke Panke Am Bürgerpark 15-18, 13156 (Pankow) T 47552593 www.kinderbauernhof-pinke-panke.de
Klimaliste Berlin Kracht- 6a, 10245 (Friedrichshain) T 1522 1061869, www.klimaliste-berlin.de
KlimaWerkstatt Spandau Mönch- 8, 13597, T 39798669 www.klimawerkstatt-spandau.de
KMGNE *Kolleg für Managment und Gestaltung nachhaltiger Entwicklung* Reichenberger- 150, 10999 (Kreuzb.) T 293679-40, F -49, www.kmgne.de
Koordinierungsstelle Umweltbildung Pankow Hansa- 182A, 13088 (Weißensee) T 88497399 www.agrar-boerse-ev.de
Kunst-Stoffe-Berlin Kaskel- 17, 10317 (Lichtenberg) T 34089840 www.kunst-stoffe-berlin.de
Landesstelle für internationale nachhaltige Berufsbildung Peter-Lenné-Schule/OSZ Natur und Umwelt, Hartmannsweilerweg 29 14163 (Zehlendorf), T 81490-144 www.landesstelle.org
Letzte Generation T 23591611 berlin@letztegeneration.org
Die Linke Kl. Alexander- 28, 10178 (Mitte) *Ökologische Plattform* www.oekologische-plattform.de *LAG Umwelt,* T 24009289 lag.umwelt@dielinke.berlin *Abgeordnetenhaus, Umwelt* T 2325-2584, F -2515 gennburg@linksfraktion.berlin *Bundestag, Umwelt/Energie/Klima* T 227-72636, F -56128 ralph.lenkert@bundestag.de
Lokale Agenda 21 *siehe Berlin 21*
Mahnwache für Frieden und Menschenrechte Pariser Platz, c/o Udo Eisner, T 29490782
Messzelle e.V. *Umweltanalytik* Müller-Breslau- 15, 10623 (Charlottenburg) T 3142-5806, F -6863 www.messzelle.de
Moabiter Ratschlag Rostocker- 32 10553, T 390812-0, F -29 www.moabiter-ratschlag.de
NABU *Landesverb.* Wollank- 4, 13187 (Pankow) T 986-08370, F -7051 www.berlin.nabu.de *Bezirksgr. Pankow* T 54712891 *Freilandlabor Flughafensee* 4325155
NaturFreunde *Landesverb.* Paretzer- 7 10713 (Wilmersdorf) T 810560250 www.naturfreunde-berlin.de *Bundesverb.* Warschauer- 58a+59a 10243 (Friedrichshain) T 297732-60 F -80, www.naturfreunde.de
Naturfreundejugend Berlin Weichsel-13/14, 12045 (Neukölln) T 325327 www.naturfreundejugend-berlin.de
Naturschule Berlin-Brandenburg c/o Andreas Fuchs, Karl-Egon-- 6c 10318 (Karlshorst) T 2965914 www.naturschule-berlin-brandenburg.de
Naturschutz Berlin-Malchow Dorf- 35 13051, T 927998-30, F -31 www.naturschutz-malchow.de
Naturschutzakademie Brückentin 17237 Dabelow, T 039825 /20281 www.brueckentin.de
Naturschutzzentrum Schleipfuhl Hermsdorfer- 11a, 12627 (Hellersdorf) T 99891-84 /-85 www.naturschutz-malchow.de
NETZ für Selbstverwaltung und Kooperation Berlin-Brandenburg Crelle- 6, 10827 (Schöneberg) T/F 2169105, www.netz-bb.de
Netzwerk Spiel/Kultur Lychener - 74 10437 (Prenzl. Berg) T 446778550 www.netzwerkspielkultur.de
Nichtraucherbund Greifswalder- 4 10405 (Prenzl. Berg) T 2044583 www.nichtraucher-berlin.de
oekogekko *Zentrum für Ökologie, Gesundheit, Kunst und Kommunikation* An den Bergen 106, 14552 Wilhelmshorst, T 033205 309396, www.oekogekko.com
ÖkoLeA Hohensteiner Weg 3, 15377 Oberbarnim OT Klosterdorf, T 03341 35939-30, F -50, www.oekolea.de
Ökologisch-Demokratische Partei ÖDP Naugarder - 43, 10409 (Prenzl. Berg) T 0178 4716146, www.oedp-berlin.de
Ökowerk Naturschutzzentrum Teufelsseechaussee 22-24, 14193 (Grunewald) T 300005-0, F -15 www.oekowerk.de
Pankgräfin e.V./Wagendorf Karow Pankgrafen- 12d, 13125 (Buchholz) T 0177 5403616, www.pankgraefin.de
Peace of Land *Gemeinschaftsgarten und Lernort für Permakultur* Am Weingarten 14, 10407 (Prenzl. Berg) www.peaceof.land
PINiE e.V. *Solarverein* c/o NABU, Wollank- 4, 13187 (Pankow) T 0176 24662012, www.pinie-solar.de
PowerShift *Verein für eine ökologisch-solidarische Energie- und Weltwirtschaft* Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl. Berg) T 27875736, www.power-shift.de
ProVeg – Vegetarierbund Deutschland Genthiner - 48, 10785 (Schöneberg) T 290282530, www.proveg.com
Robin Wood *Gewaltfreie Aktionsgemeinschaft für Natur und Umwelt* T 12085616, www.robinwood.de
Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Königsweg 4/Jagen 57, 14193 (Dahlem) T 84721920, www.waldinberlin.de
Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz (SenUVK) Am Köllnischen Park 3, 10179 (Mitte) T 90250 *Bürgertel.* 115, www.berlin.de/sen/uvk
Solarverein Berlin-Brandenburg Paulsen- 55/56 12163 (Steglitz) T 82097-236, F -366 www.solarverein-berlin.de
Stiftung Naturschutz Berlin Potsdamer- 68, 10785 (Tiergarten) T 263940 F 2615277, www.stiftung-naturschutz.de
Straßen- und Grünflächenämter *Bürgertelefon 115, service.berlin.de/umwelt-naturschutzaemter*
Survival International Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl. Berg) T 72293108 www.survivalinternational.de
Tierschutzverein – Tierheim Berlin Hausvaterweg 39, 13057 (Falkenberg) T 768880, www.tierschutz-berlin.de
Tierversuchsgegner Dahlmann- 16 10629 (Wilmersdorf) T/F 3418043 www.tvg-bb.de
TU-Energieseminar Sekr. KT 2, March-18, 10587 (Charlottenb.) T 314-25280, F -73379, www.energieseminar.de
TU-Kooperations- und Beratungsstelle für Umweltfragen – kubus Fraunhofer- 33-36, Sekr. FH 10-1 10587 (Charlottenburg) T 31479188 www.tu.berlin/zewk
Ufa-Fabrik Viktoria- 10-18, 12105 (Tempelhof) T 75503-0, F -110 www.ufafabrik.de
UfU – Unabhängiges Institut für Umweltfragen Greifswalder- 4 10405 (Prenzl. Berg) T 42849930 F 42800485, www.ufu.de
UMKEHR e.V. *siehe ArbeitskreisVerkehr*
Umsonstläden www.berlin.de/adressen/umsonstladen
Umwelt- und Naturschutzämter *Bürgertelefon 115, service.berlin.de/umwelt-naturschutzaemter*
Umweltbeauftragter der Ev. Kirche Georgenkirch- 69-70, 10249 (Friedrichshain) T 24344-411, -415, -418, www.ekbo.de/umwelt
Umweltbüro Lichtenberg Passower - 35, 13057 (Neu-Hohenschönhausen) T 92901866 www.umweltbuero-lichtenberg.de
Umweltbüro Pankow Hansa- 182A, 13088 (Weißensee) T 92090480 www.umweltbuero-pankow.de
Umweltforum Berlin Auferstehungskirche Pufendorf- 11, 10249 (Friedrichshain) T 5268021-0, -200 www.besondere-orte.com
Umweltkontaktstelle Lichtenberg am *Interkulturellen Garten*, Liebenwalder - 12-18, 13055, T 818590-98, F -97 www.sozdia.de (Bereiche – Gemeinw.)
Umweltladen Lichtenberg Markt- 7 10317, T 65762647
Umweltladen Mitte Karl-Marx-Allee 31 10178 (Mitte) T 9018-22081, F -48822081 www.berlin.de (Suche: Umweltladen)
Urgewald Immanuelkirch- 24, 10405 (Prenzl. Berg) T 8632922-51 www.urgewald.org
VCD – Verkehrsclub Deutschland *LandesGSt* Yorck- 48,10965 (Schöneberg) T 4463-664 www.nordost.vcd.org *BundesGSt* Wall- 58 (Mitte) T 280351-0, www.vcd.org
Verbraucher Initiative Wollank- 134, 13187 (Pankow) T 536073-3 F -45 www.verbraucher.org
Verbraucherzentrale Ordensmeister-15/16, 12099 (Tempelhof) T 214850 F 2117201, www.vz-berlin.de
Volksbund Naturschutz Königin-Luise--6-8, 14195 (Dahlem) T/F 84107130
WEED *Weltwirtschaft, Ökologie Entwicklung* Am Sudhaus 2, 12053 (Neukölln) T 27582163, www.weed-online.org
Wurzelwerk e.V. *Food-Coop* Oder- 10 10247 (Friedrichshain) T 2941216 www.wurzelwerk-berlin.de
WWF Reinhardt- 18, 10117 (Mitte) T 311777-0, -700, F -199, www.wwf.de
Yeşil Çember – ökologisch interkulturell Schweden- 15a, 13357 (Wedding) T 0178 6746077, www.yesilcember.eu

Fehler gefunden?
Bitte melden!
Tel. 44 33 91-47,-0
raberalf@grueneliga.de

Anzeige

PACKPAPIER
VERLAG & VERSAND
POSTFACH 1811 49008 OSNABRÜCK
www.packpapierverlag.de

KLIMA-FREUNDLICHER

Getränkekartons für Fruchtsäfte und Milch verursachen deutlich weniger CO_2-Emissionen als Mehrweg-Glasflaschen und Einweg-Plastikflaschen. Dies ist das Ergebnis einer aktuellen Ökobilanz des Instituts für Energie- und Umweltforschung Heidelberg (ifeu), das vom Umweltbundesamt offiziell bestätigt wurde.

Erfahren Sie mehr auf **getraenkekarton.de**

@getraenkekarton

FKN Eine Initiative des Fachverbandes Kartonverpackungen für flüssige Nahrungsmittel e.V.